Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 87. Morgen=Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 21. Februar 1875.

Die Lohnreductionen.

Die Ermäßigung der Arbeitslöhne, welche sich gegenwärtig in allen Zweigen der Industrie vollzieht, ist eine Nothwendigkeit, aber eine in hohem Grade betrübende Nothwendigkeit. Der wünschenswerthe Zustand in der Volkswirthschaft ist der, daß die Löhne in stetigem Steigen begriffen sind, aber in so allmäligem Steigen, daß ein Rückschlag niemals möglich und nie nothwendig wird. Wenn wir zur Zeit der steigenden Bewegung dieselbe mit Lebhaftigkeit bekämpft haben, so geschah dies wahrlich nicht aus Mißgunst gegen den Arbeiterstand, sondern weil wir voraussahen, daß ein so trauriger Rückschlag, wie er jetzt erfolgt, nothwendig werden würde. Stetigkeit in den Erwerbsverhältnissen giebt dem Arbeiterstande einen sittlichen Halt; dadurch wird seine Leistungsfähigkeit erhöht und ihm die Möglichkeit zur weiteren Verbesserung seiner Lage erschlossen. Jäher Wechsel zwischen Wohlstand und Verarmung wirkt demoralisirend in allen Schichten der Gesellschaft.

Ob die Löhne herabzusetzen seien oder nicht, hängt nicht von der Laune der Arbeitsgeber ab. Den meisten deutschen Producten würde der Wettbewerb auf dem Weltmarkte dauernd verschlossen bleiben, wenn nicht eine Ermäßigung der Preise stattfände, welche wiederum von einer Verringerung der Productionskosten abhängig ist. Es gehört zu den thörichten Ideen, die an vergangene Zeiten erinnern, wenn man behauptet, die Arbeitgeber mißbrauchten die jetzige Conjunctur, um die Arbeiter zu drücken. Woher sollten sie die Mittel nehmen, um die früheren Löhne weiter zu bezahlen und dabei ihren Geschäftsbetrieb auch nur in erträglichem Umfange fortzuführen? Ein Banquier, der drei oder vier Commis unterhält, kann dieselben auch in ungünstigen, wie in günstigen Jahren unterhalten. Ein größeres Geschäft mit 20 bis 30 Commis schränkt sich in der Zahl seiner Leute ein, und vermindert, wenn nicht die Gehälter, doch die Emolumente; ein Fabrikant aber, der 3000 Arbeiter beschäftigt, würde das größte Vermögen in Einem Monate erschöpfen, wenn er nicht empfindliche Restrictionen eintreten lassen wollte.

Der deutsche Arbeiterstand scheint ein Verständniß dieser Verhältnisse zu haben; er fügt sich mit Resignation in die beklagenswerthe Nothwendigkeit und schenkt den Hetzartikeln der Arbeiterpresse keinen Glauben, welche alle Schuld auf die Unternehmer wälzt. Es ist bemerkenswerth, daß der unabweisbare Proceß der Reduction in England unter weit größeren Zuckungen und Schwierigkeiten vor sich geht, als in Deutschland und die Voraussetzung, daß der englische Arbeiterstand reifer, durchgebildeter sei als der unserige, verliert dadurch an Boden.

Die Erhöhung der Arbeitslöhne, welche vor drei bis vier Jahren vor sich ging, war bis auf einen gewissen Grad eine berechtigte, theils wegen der allgemeinen Steigerung der Preise, theis — wie wir unumwunden anerkennen —, weil die früher in Kraft gewesenen Coalitionsverbote der angemessenen Normirung der Löhne einigermaßen hindernd im Wege gestanden hatten. Allein die Erhöhung der Löhne ging über das zuläßige Maß hinaus; sie führte zu einer Steigerung der Consumtion, welcher die Vermehrung der Production nicht mehr parallel gehen konnte. Und in der Praxis wird leider der Satz noch häufig verkannt, der in der Theorie so trivial geworden ist, daß nur consumirt werden kann, was zuvor producirt worden und eine Verbesserung der Lebenslage der Menge also nur eintreten kann, wenn die zur Verfügung stehenden Befriedigungsmittel vermehrt worden sind.

Der Rückgang der Löhne hat nicht an der Stelle Halt gemacht, wo vor zwei Jahren die Erhöhung hätte Halt machen sollen, sondern ist weiter gegangen. Das liegt an der eingetretenen Verminderung des Volksvermögens, die zunächst durch Ersparnisse und Entbehrungen, welche Jedermann treffen, wieder ausgeglichen werden muß, bevor normale Zustände eintreten können. Der ganze Hergang beweist, daß die Lohnverhältnisse kein Gegenstand sind, mit dem man leichtfertig experimentiren darf, den man sich vermessen kann, nach neu ausgesonnenen Theorien, sondern der beherrscht wird von großen, verständigen Gesetzen, denen man sich unterwerfen muß.

Anscheinend bewegen wir uns in einem Widerspruch. Wir machen die Beschränkungen der Coalitionsfreiheit verantwortlich für die Uebelstände, die früher bestanden haben, und wir machen den Mißbrauch der Coalitionsfreiheit verantwortlich für die Uebelstände, die darauf gefolgt sind. Aber der Widerspruch ist nur ein scheinbarer. Nicht die Coalitionsfreiheit ist etwas Gefährliches, sondern der Uebergang von dem Zustande der Beschränkung zu dem der Freiheit. Die Beschränkungen haben schädlich gewirkt, weil sie die Unternehmer verleitet haben, das Mögliche zu verweigern, und der plötzliche Uebergang hat schädlich gewirkt, weil er die Arbeiter verleitet hat, das Unmögliche zu fordern.

Wir sehen nicht so hoffnungsreich in die Zukunft, um zu erwarten, die Erfahrungen der letzten Jahre würden die Wiederkehr ähnlicher Zustände gänzlich verhindern, aber wir sehen auch nicht so schwarz, daß wir fürchten müßteu, diese Erfahrungen seien gänzlich verloren. Wir werden kein ideales Verhältniß zwischen Arbeiter und Arbeitgeber haben, aber beide Theile werden gelernt haben. Die Mäßigung in den Forderungen auf der einen Seite, die Bereitwilligkeit im Entgegenkommen auf der andern Seite wird wachsen, und die Reibungen werden zwar nicht ganz verschwinden, aber immer milder werden.

Die neueste Encyclica des Papstes,

durch welche preußische Staatsbürger offen zum Ungehorsam gegen die Gesetze aufgereizt, und preußische Staatsgesetze ohne Weiteres für ungiltig erklärt werden, lautet wie folgt:

Unseren Ehrwürdigen Brüdern, den Erzbischöfen und Bischöfen in Preußen.

Pius IX., Papst.*)

Ehrwürdige Brüder, Gruß und apostolischen Segen!

Was Wir, eingedenk der Bestimmungen, welche von diesem apostolischen Stuhle mit der obersten Regierungsgewalt Preußens im 21. Jahre des laufenden Jahrhunderts für das Wohl und Gedeihen der katholischen Interessen vereinbart wurden, niemals für möglich gehalten, das hat sich gegenwärtig, Ehrwürdige Brüder, in Euren Gegenden auf die beklagenswertheste Weise ereignet: auf die Ruhe und den Frieden, dessen die Kirche Gottes bei Euch sich erfreute, ist ein schwerer unerwarteter Sturm gefolgt. Den Gesetzen, welche man vor Kurzem gegen die Rechte der Kirche erlassen hatte, und durch welche schon viele treue und gewissenhafte Diener derselben sowohl im Clerus als auch im gläubigen Volke getroffen waren, sind neue hinzugefügt, welche die göttliche Verfassung der Kirche vollständig umstürzen und die unverletzlichen Gerechtsame der Bischöfe gänzlich vernichten.

In diesen Gesetzen wurde Richtern aus dem Laienstande die Macht beigelegt, die Bischöfe und andere geistlichen Obern ihrer Würde und Amtsgewalt zu entkleiden. Durch diese Gesetze wurden vielfache und große Hindernisse denjenigen bereitet, welche in Abwesenheit der Oberhirten die rechtmäßige Jurisdiction derselben auszuüben berufen sind. Durch diese Gesetze wurde den Capiteln der Kathedralkirchen zugemuthet, entgegen den Canones Capitelsvicare zu wählen, während der bischöfliche Stuhl noch nicht vacant ist. Durch diese Gesetze wurde, um Anderes zu übergehen, den Oberpräsidenten die Befugniß beigelegt, sogar akatholische Männer an Stelle der Bischöfe und als diesen gleichberechtigt in den Diöcesen mit der Verwaltung der geistlichen Güter, sowohl den für kirchliche Personen als auch den für die Unterhaltung der Gotteshäuser bestimmten, zu beauftragen. Euch ist nur zu klar bewußt, Ehrwürdige Brüder, wie viel Schaden und wie mannigfaltige Belästigungen und Mißhandlungen aus diesen Gesetzen und ihrer so harten Ausführung gefolgt sind. Absichtlich schweigen Wir hiervon, um nicht den allgemeinen Schmerz durch die Erwähnung all' des Traurigen zu steigern. Aber nicht können Wir schweigen zu dem Mißgeschick, welches die Diöcesen Gnesen und Posen und die Diöcese Paderborn getroffen hat. Denn nachdem Unsere Ehrwürdigen Brüder Miecislaus, Erzbischof von Gnesen und Posen, und Konrad, Bischof von Paderborn, ins Gefängniß geworfen und über sie das Urtheil gefällt war, durch welches sie ihres bischöflichen Sitzes und ihrer Amtsgewalt mit dem größten Unrechte verlustig erklärt wurden, sind diese Diöcesen der segensreichen Leitung ihrer ausgezeichneten Hirten beraubt und in einen Abgrund von Bedrängniß und von Jammer elend gestürzt. Allerdings glauben Wir Unsere genannten Ehrwürdigen Brüder nicht beklagen, sondern vielmehr glücklich preisen zu müssen, da sie — eingedenk des Wortes des Herrn: „Selig werdet ihr sein, wenn euch die Menschen hassen und wenn sie euch ausschließen und verwünschen, und euern Namen brandmarken um des Menschensohnes willen" (Luc. 6, 23), — nicht nur nicht vor der hereinbrechenden Gefahr erschraken, noch angesichts der von den Gesetzen verhängten Strafen abließen, ihrem wichtigen Amte gemäß für die kirchlichen Rechte und Satzungen einzutreten, sondern vielmehr es sich zur Ehre und zum Ruhme rechneten, gleich den anderen ausgezeichneten Oberhirten jenes Landes unverdiente Verurtheilung und die Strafen der Schuldigen um der Gerechtigkeit willen auf sich zu nehmen, zum glänzenden Tugendbeispiele und zur Erbauung für die ganze Kirche. Aber wenn ihnen auch vielmehr glänzende Lobsprüche als Thränen des Mitleides gebühren, so fordern doch die Erniederung der bischöflichen Würde, die Verletzung der Freiheit und der Rechte der Kirche, die Verfolgungen, von welchen nicht bloß die genannten, sondern auch die anderen Diöcesen Preußens gedrückt werden, von Uns, daß Wir, dem Uns, wenn auch ohne Unser Verdienst, von Gott übertragenen apostolischen Amte gemäß, klagend die Stimme erheben gegen jene Gesetze, welche die Quelle jener bereits verwirkten und vieler noch zu befürchtenden Uebelthaten sind, und daß Wir für die durch gottlose Gewalt niedergetretene kirchliche Freiheit mit aller Entschiedenheit und mit der Autorität des göttlichen Rechtes auftreten. Um diese Pflicht Unseres Amtes zu erfüllen, erklären Wir durch dieses Schreiben ganz offen Allen, welche es angeht, und dem ganzen katholischen Erdkreise, daß jene Gesetze ungiltig sind, da sie der göttlichen Einrichtung der Kirche ganz und gar widerstreiten. Denn nicht die Mächtigen der Erde hat der Herr den Bischöfen seiner Kirche vorgesetzt in den Dingen, welche den heiligen Dienst betreffen, sondern den heil. Petrus, dem Er nicht blos seine Lämmer, sondern auch seine Schafe zu weiden übertrug (Joh. 21, 16, 17), und darum können auch von keiner noch so hochstehenden weltlichen Macht diejenigen ihres bischöflichen Amtes entsetzt werden, welche der heil. Geist zu Bischöfen gesetzt hat, um die Kirche zu regieren (Apost. 20, 28).

Hierzu kommt ferner folgender, eines edlen Volkes unwürdiger Umstand, welcher auch, wie Wir meinen, selbst von unparteiischen Akatholiken verworfen werden muß. Die Gesetze nämlich, welche in ihren strengen Strafbestimmungen mit harten Ahndungen die nicht Gehorchenden bedrohen und zur Ausführung dieser Strafen die bewaffnete Macht bereit haben, bringen friedliche und unbewaffnete Bürger, welche um des Gewissens willen, wie die Gesetzgeber selbst wohl wissen konnten und nicht unbeachtet lassen durften, mit Recht den Gesetzen abgeneigt sind, oft fast in die unglückliche und bedrängte Lage von Menschen, welche, von der Uebermacht niedergehalten, sich derselben nicht erwehren können. Daher will es scheinen, als ob jene Gesetze nicht freien Bürgern gegeben, um einen vernünftigen Gehorsam zu fordern, sondern Sclaven aufgelegt seien, um den Gehorsam durch die Gewalt des Schreckens zu erzwingen.

Das soll aber nicht so verstanden werden, als wenn Wir glaubten, daß jene in gerechter Weise entschuldigt seien, welche aus Furcht den Menschen lieber gehorchen wollten, als Gott; noch viel weniger so, als ob die gottlosen Menschen, wenn es deren giebt, ungestraft vom göttlichen Richter bleiben würden, welche, allein gestützt auf den Schutz der bürgerlichen Gewalt, verwegen Pfarrkirchen in Besitz genommen und den heiligen Dienst in denselben auszuüben gewagt haben. Im Gegentheil erklären Wir, daß jene Gottlosen und Alle, welche in Zukunft sich durch ein ähnliches Verbrechen in die Regierung der Kirchen eingedrängt haben, gemäß den heiligen Canones rechtlich und thatsächlich der größeren Excommunication verfallen sind und verfallen, und Wir ermahnen die frommen Gläubigen, daß sie sich von dem Gottesdienst derselben fern halten, von ihnen die Sacramente nicht empfangen, und so sich vorsichtig des Umgangs und Verkehrs mit denselben enthalten, damit nicht der böse Sauerteig die gute Masse verderbe.

In diesen Bedrängnissen hat Eure Unerschrockenheit und Standhaftigkeit, Ehrwürdige Brüder, welche in der That der übrige Clerus und die Gläubigen gemeinschaftlich in der Uebernahme des harten Streites nachgeeifert haben, Unserm Schmerze Linderung bereitet. Denn so groß war ihre Festigkeit in der Wahrung der katholischen Rechte und Pflichten, so lobenswerth das Verhalten eines Jeden in seinem Kreise, daß sie die Augen Aller, auch der Entferntesten auf sich gezogen und ihre Bewunderung erregt haben. Es konnte auch nicht anders sein; denn: „Wie groß das Verderben ist, zum Falle der Nachfolgenden, wenn der Vorgesetzte gefallen ist, so groß ist der Nutzen zum Heile, wenn der Bischof im festen Glauben sich den Brüdern als Vorbild darstellt."

O könnten Wir Euch in diesen Bedrängnissen einige Erleichterung gewähren! Indessen wird Euch, indem Wir diesen Unsern Protest gegen Alles, was der Einrichtung der göttlichen Kirche und ihren Gesetzen zuwider ist, sowie auch gegen die Gewalt, welche Euch ungerechter Weise angethan wird, erneuern und bekräftigen, sicher Unser Rath und Unsere den Umständen entsprechende Belehrung nicht fehlen. Jene aber, welche Euch feindlich gesinnt sind, mögen wissen, daß Ihr indem Ihr dem Kaiser zu geben verweigert, was Gottes ist, der königlichen Autorität kein Unrecht zufügen und ihr nichts entziehen werdet. Denn es steht geschrieben: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen." Zugleich auch mögen sie wissen, daß ein Jeder von Euch bereit ist, dem Kaiser Abgaben zu geben und Gehorsam zu leisten, nicht aus Zwang, sondern um des Gewissenswillen in Allem, was der bürgerlichen Herrschaft und Gewalt untersteht. Indem Ihr so beide Pflichten in rechter Weise erfüllet und den Anordnungen Gottes gehorchet, seid freudigen Muthes und fahret fort, wie Ihr angefangen habet! Denn nicht gering ist Eurer Verdienst, weil Ihr Geduld habet und ertraget um des Namens Jesu willen und nicht müde geworden seid. Schauet auf den hin, der Euch in härteren Leiden vorangegangen ist und „der Strafe eines schmachvollen Todes sich unterzogen hat, damit nämlich Seine Glieder lernten, die Gunst der Welt zu fliehen, die Schrecknisse gar nicht zu fürchten, um der Wahrheit willen das Widerwärtige zu lieben, das Angenehme zu fürchten und zu meiden." Eben Derjenige, welcher Euch in diese Kampeslinie gestellt hat, wird Euch die zum Streite ausreichenden Kräfte verleihen. „Auf Ihm ruht unsere Hoffnung, Ihm wollen wir uns unterwerfen und Seine Barmherzigkeit erflehen. Schon ist, Ihr seht es, das eingetroffen, was er vorher verkündigt hat: darum vertraut, Er wird unzweifelhaft Euch das verleihen, was Er verheißen hat. „In der Welt werdet Ihr Bedrängniß haben, doch seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Auf diesen Sieg nun vertrauend, erflehen Wir Euch unterdessen demüthig Friede und Gnade vom h. Geiste und ertheilen als Zeichen Unserer besonderen Liebe Euch, dem ganzen Clerus und den Eurer Obhut anvertrauten Gläubigen aus ganzem Herzen den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei S. Peter, 5. Februar im Jahre 1875, unseres Pontificates XXIX.

Pius P. P. IX.

*) Die „Germ." macht dazu folgende Bemerkung: Diese Bulle ist seit einigen Tagen in die Hände der preußischen Bischöfe gelangt, und zwar, wie uns mitgetheilt wurde, nicht durch den päpstlichen Nuntius in München, noch auf directem Postwege, sondern um der größeren Sicherheit willen durch Privatvermittelung. Die Herren Bischöfe sind unseres Wissens über die Art und Weise der Publication dieser Bulle erst in Correspondenz getreten. Nachdem aber bereits, der „Westf. Merc." den Wortlaut des überaus wichtigen Actenstückes veröffentlicht hat, hindert uns Nichts mehr, denselben unseren Lesern mitzutheilen.
Die Red.

Breslau, 20. Februar.

Weiter kann nun von clericaler Seite der Krieg gegen Preußen nicht getrieben werden, als es durch die vorstehende Bulle oder Encyclica des Papstes geschehen ist. Das ist geradezu eine offene Aufforderung zur Empörung; das Volk wird aufgefordert, gewissen Gesetzen den Gehorsam zu versagen. Man denke sich, daß Frankreich oder Rußland einen Aufruf an die preußische Bevölkerung erließe, gegen die verfassungsmäßig zu Stande gekommenen Gesetze ungehorsam zu sein, weil sie dem französischen oder russischen Staate nicht gefallen. Ganz dasselbe geschieht hier buchstäblich. Der Papst gerirt sich als auswärtige Macht und wagt es, die preußischen Staatsbürger zum Ungehorsam, zur Unzufriedenheit, zum Hasse gegen die eigene Regierung aufzufordern. Sie werden noch verrückt im Vatican! Glücklicher Weise verfällt das ganze Schriftstück noch dem Fluche der Lächerlichkeit, weil es keinen, auch nicht den mindesten Erfolg hat, denn die Laien kümmern sich nicht einen Pfifferling um diese päpstliche Bulle, und die Bischöfe brauchen nicht erst zum Ungehorsam aufgefordert zu werden; sie üben diese löbliche und christliche Tugend schon längst nach dem von Rom ihnen zugekommenen Commando. Von der Kanzel herab diese Bulle zu verkündigen, dazu wird sich kaum ein Geistlicher verstehen, selbst nicht auf bischöflichen Befehl. Sie wissen, daß mit der Aufforderung zum Ungehorsam die preußischen Gerichte es etwas schärfer nehmen, als mit dem Ungehorsam selbst. Die Bulle liefert den besten Beweis, daß ein — Frieden mit Rom unmöglich ist, ja daß Rom diesen Frieden überhaupt nicht will, selbst wenn er von Seiten des Staates möglich wäre. Da giebt es nur noch Ein Mittel: die vollständige Niederwerfung des Feindes. Uebelberathener konnte die Curie nicht sein, als da sie sich zu diesem Schriftstücke hinreißen ließ.

Zur Genesis der Collectiv=Erklärung des deutschen Episkopats wird der Wiener „Presse" von bestunterrichteter Seite, wie sie sagt, folgendes mitgetheilt: „Alsbald nach der Publikation der Bismarck'schen Note im „Staatsanzeiger" richtete der Fürstbischof von Breslau ein autographirtes Circular an die ältesten Prälaten des preußischen und baierischen Episkopats, sowie an den Bischof v. Ketteler, als den augenblicklichen Repräsentanten der fünf zur oberrheinischen Kirchenprovinz gehörigen Bisthümer. In demselben war unter Bezugnahme auf eine im Frühjahr 1872 in Fulda getroffene und bei Gelegenheit der letzten Conferenz der preußischen Bischöfe daselbst (welcher der Fürstbischof präsidirte) erneute allgemeine Vereinbarung die Nothwendigkeit betont, den Auslassungen des Fürsten Bismarck über die demnächstige Papstwahl thunlichst rasch öffentlich entgegenzutreten und in der dieserhalb zu erlassenden Erklärung die Anschauungen wiederzugeben, wie sie auf einer der jüngsten Conferenzen präcisirt und von der Curie gutgeheißen worden sind. Betont war in dem Schreiben namentlich die Wichtigkeit der nächsten Papstwahl, die der Verfasser geradezu eine „Cardinalfrage" nannte. Diesen Ausführungen schlossen sich sofort die Erzbischöfe von Köln und München, sowie die übrigen Adressaten an, worauf nach einer raschen Verständigung mit den anderen Oberhirten der Bischof Martin von Paderborn (unser Gewährsmann nennt ausdrücklich diesen und nicht den Bischof von Mainz als Autor) die jetzt der Oeffentlichkeit übergebene „Erklärung" abfaßte und in Circulation setzte. Bei dieser Gelegenheit ist denn auch die Frage bezüglich der demnächst in Fulda abzuhaltenden abermaligen Conferenz zur Erörterung gelangt." Weiter hören wir, daß die „Erklärung" sofort dem Papste unterbreitet worden ist."

Wie aus Wien telegraphisch gemeldet wird, konnte heute im Prozeß Ofenheim keine Sitzung stattfinden, da der Schwurgerichts=Präsident von seinem Unwohlsein noch nicht hergestellt ist. So ist dann der Wahrspruch der Geschworenen in diesem an dramatischen Effecten überreichen Prozeß erst am Montag zu erwarten.

In Frankreich ist nach allem, was aus Versailles verlautet eine günstige Lösung der politischen Krisis jetzt als wahrscheinlich anzusehen, da in einer am 18. d. M., Vormittags beim Herzog von Audiffret=Pasquier abgehaltenen Berathung eine Einigung sämmtlicher gemäßigter Fractionen erzielt worden ist. Nach den neuesten Vereinbarungen sagt eine der „N. Z." aus Paris zugegangene telegraphische Mittheilung, soll die Nationalversammlung den dritten Theil der Senatoren ernennen. Heute Mittag war eine Deputation beim Marschall Mac Mahon, der sich mit dem Projecte der gemäßigten Fractionen, nach welchem neben den Generalräthen, den Arrondissementsräthen und den Municipalräthen auch die National=Versammlung bei der Wahl der Senatoren mitwirken soll, einverstanden erklärte. Der Herzog von Broglie hat bereits dahin gewirkt, den Marschall zur Annahme des erwähnten Vorschlags zu bestimmen. Die Majorität für das Project wird allem Anschein nach gering sein, da bis jetzt 180 Royalisten, 110 Republikaner, 35 Bonapartisten entschlossen sind, gegen den Entwurf zu stimmen. Man rechnet im Ganzen auf 700 Votirende.

Bis zu welchem Grade des Uebermuthes sich die Bonapartisten nach der erfolgten Freisprechung des Herrn Paul de Cassagnac verstiegen haben, beweist vor Allem ein Artikel dieses Letzteren selbst. Herr Paul schreibt nämlich im „Pays":

Eine andere Legende hat gestern begonnen, und das ist die wahre Legende. Wenn man in Zukunft an Sedan denken wird, dann wird man inmitten jener wüthenden Angriffe blutiger Reiter, jener verzweifelt in den Abgrund taumelnden Infanterie, jener von unsichtbaren Blitzen aus der Ferne zerschmetterten Artillerie die große und melancholische Gestalt Napoleons III. schreiten sehen, wie er sich für die Seinigen opfert und sich freiwillig dem Haß, dem Zorn, der Lüge preisgiebt, um dem Vaterlande einige seiner Kinder zu retten, welche unnütz in den Tod gehen wollten. Es ist nicht mehr der Souverän, nicht mehr der oberste Kriegsherr, der die weiße Fahne aufziehen läßt; es ist der Vater, welcher mit dem Blute der Seinigen geizt und sich selbst für sie opfert. Der Mann von Sedan ist fortan ein anderer: der Mann von Sedan ist jener Offizier, welchem die Republik ihre Arme ausgestreckt hat, wie es ja ihre Gewohnheit ist, die kläglichsten Trümmer gescheiterter Reputationen und ertrunkenen Ruhmes

an ihren Ufern aufzulesen. Der Koth von Sedan, er ist in der Sonne, welche den gestrigen schönen Tag beschien, getrocknet. Man wage doch, uns noch heute von ihm zu sprechen!"

In sehr vernünftiger Weise spricht sich dagegen der „Avenir militaire" aus. Dieser weist nämlich die falschen Urtheile, welche sich an die Verurtheilung des Generals von Wimpffen geknüpft haben, mit folgenden Worten zurück:

„Gewisse Blätter haben dem von dem General Wimpffen gegen Herrn von Cassagnac angestrengten Prozesse einen Charakter und eine Bedeutung beigemessen, die er nicht hat. Wir wollen daher die Punkte, über welche die Jury sich zu erklären hatte, genau präcisiren. Hat Herr Paul de Cassagnac den General von Wimpffen beschimpft oder verleumdet, wenn er behauptet, daß der Letztere am 1. und 2. September 1870 den Kaiser verrathen hätte, und daß er die Grade und Decorationen, welche er in seiner militairischen Laufbahn erworben hat, nicht verdiente? Herr v. Wimpffen glaubt es und belangt deshalb das „Pays" vor dem Pariser Schwurgerichtshofe. Dieser hört die Belastungs- und Entlastungszeugen, welche ihn über den Charakter des Vergehens aufklären können, die Plaidoyers der Advocaten und erkennt dann über die Frage der Beschimpfung: das ist die ganze Sache. Sein Verdict kann sich also auch in keinem Falle zu einem Urtheile über die Hergänge selbst erweitern, welche der dem Herrn von Cassagnac vorgeworfenen Beschimpfung zu Grunde gelegen haben. Die Frage der Verantwortlichkeit für die Katastrophe von Sedan, mit einem Worte die militärische Frage, bleibt mithin ganz unberührt, und wir müssen das betonen Angesichts der Haltung gewisser Blätter, welche diesen Schwurgerichtsprozeß in eine wissentliche juristische Debatte über jene Capitulation von Sedan zu verwandeln trachten, die nächst der Capitulation von Metz das düsterste Ereigniß der französischen Kriegsgeschichte bleiben wird. Darüber ist die Meinung der Militärs ein für alle Mal fixirt, und wir können hinzufügen, daß Napoleon III. selbst ihr Urtheil gebildet hat. In der That hat der Kaiser in seinem Briefe an Sir John Bourgoyne erklärt, daß der Zug nach Sedan das Ergebniß eines politischen Planes und nicht einer taktischen Combination gewesen war. Nach einem solchen Geständniß ist die Geschichte aufgeklärt und die Aussagen der Generale der zweiten Rheinarmee im Prozesse Wimpffen haben die Bedeutung dieses Geständnisses gewiß nicht abgeschwächt."

Auch die von dem kaiserlichen Prinzen, wie schon gemeldet, glücklich bestandene Prüfung muß den Bonapartisten natürlich zur Förderung ihrer Pläne dienen, indem sie an die neueste Verherrlichung des Vaters die ungemessensten Lobsprüche auf den Sohn anschließen. Der „Gaulois" geht dabei so weit, daß er den kaiserlichen Prinzen alsdann geradezu bittet, sich fortan als Prinz zu zeigen und seinen Rang in der Welt und an den Höfen einzunehmen. Er sei nicht in jene kleinlichen Intriguen verwickelt, auf welche die Begierden der Prätendenten sich stützen, er brauche seine Vortheile nicht preiszugeben, denn ein Napoleon sei kein Prätendent, sondern ein Prinzip. Niemand brauche zu befürchten, daß um des Prinzen willen der gegenwärtige Zustand des Landes jemals derangirt werden könnte. „Die Koalitionen können ruhig ihr Werk vollenden, aber wenn sie mit ihren Kunststücken zu Ende sein werden (à bout d'expédiens), wenn das ermüdete Frankreich am Horizont den Stern der Bonaparte sucht, muß es ihn in seinem hellsten Glanze wiederfinden."

In Spanien geht es auch auf dem Wege der Gesetzgebung nicht sehr recht vorwärts. Während in Deutschland, sagt die „K. Z.", die bürgerliche Eheschließung allgemein eingeführt wird, thut Spanien gerade den entgegengesetzten Schritt; es schafft das Civilehegesetz von 1870 ab. Ein Anderes war allerdings von der Herstellung der bourbonischen Dynastie nicht zu erwarten; Deutschland aber wird sich bei diesem Gegensatze nicht reuevoll an die Brust schlagen, sondern eingedenk sein, daß ein Staat mit großer Wahrscheinlichkeit sich auf der richtigen Bahn glauben darf, wenn er ein von Spanien gegebenes Beispiel sich nicht zum Muster, sondern zur abschreckenden Warnung dienen läßt. Doch ist einzuräumen, daß das von dem Minister-Präsidenten und dem Justiz-Minister gezeichnete königliche Decret vom 9. Februar, welches die kirchliche Eheschließung wieder einführt, wenigstens eine darauffolgende Eintragung in das Civilregister vorschreibt; und ferner für dienigen „in Spanien wohnenden Leute, welche sich zu einem andern als den wahren Glauben bekennen", und für „die schlechten Katholiken, welche kirchlichen Censuren und Strafen unterliegen", die Civilehe übrig läßt, weil, wie die Motive mit naiver Schlauheit sich ausdrücken, „der Staat solche Personen nicht der Mittel berauben darf, Familien zu gründen, welche dereinst in den Schooß der Kirche zurückkehren können". Die bürgerliche Eheschließung hört also, wie es weiter heißt, für alle diejenigen auf, welche die canonische Ehe schließen können. Die gegen das Gesetz von 1870 bisher nur kirchlich vollzogenen Ehen werden durch das Decret für gültig erklärt. Auf die Vernachlässigung der Anmeldung in das Civilregister sind Geldbußen bis überhaupt zur Höhe von 400 Pesetas oder entsprechende Gefängnißstrafe gesetzt; auch hat der Pfarrer selbst von jeder durch ihn vollzogenen Trauung der Civilbehörde Kenntniß zu geben. Ein ganz besonderer Artikel ist der sechste, nach welchem eine Ehe von Personen, „die in sacris ordinirt sind, oder das Keuschheitsgelübde eines canonisch approbirten religiösen Ordens abgelegt haben, auch dann, wenn sie den katholischen Glauben abgeschworen zu haben behaupten, vom Tage dieses Decretes an nicht mehr als gültig anzusehen ist; es bleiben jedoch bestehen alle auf die Legitimität der schon geborenen Kinder oder derjenigen, welche binnen 300 Tagen von dem Datum dieses Decretes an geboren werden, bezüglichen Rechte, so wie die aus der ehelichen Gemeinschaft, welche jetzt aufzulösen ist, entstandenen väterlichen oder mütterlichen Rechte." Diejenigen früheren Geistlichen oder Nonnen, welche im Vertrauen auf das Gesetz von 1870 eine rechtsgültige Ehe eingegangen haben, sehen sich also jetzt plötzlich in ein Concubinat versetzt. Schwerlich werden die wenigen Ehen, welche in diese Klasse gehören, wegen des in clericaler Dienstbarkeit befangenen Justizministers Cardenas thatsächlich aufgelöst werden; es ist vielmehr anzunehmen, daß die bisherigen rechtmäßigen Gatten im Vertrauen auf eine neue politische Umwälzung, welche das Gesetz von 1870 wieder emporbringen könne, die begonnene Gemeinschaft fortsetzen werden. Die Ehegerichtsbarkeit wird, wie zu erwarten war, den geistlichen Gerichten zurückgegeben; sogar die schon anhängigen Scheidungs- oder Ungültigkeitsklagen werden an diese Tribunale verwiesen.

Auch in **Amerika** treten fast bei allen Gewerken und aller Orten Lohnreductionen ein. Nachdem die Eisengießer in Pittsburgh (Pennsylvanien) lange Zeit sich den Bedingungen der Fabrikanten widersetzt haben, haben dieselben gegen Ende Januar wieder ihre Arbeit in mehreren Fabriken aufgenommen und sich mit der Reduction der Löhne einverstanden erklärt. Auch in den übrigen Gewerken haben die Besitzer beschlossen, die Löhne um 10 oder 15 oder selbst 20 Procent zu reduciren. Die Kohlengräber der Lehigh- und Wyomingregion haben jedoch diese Bedingungen nicht angenommen und die Arbeit verlassen; über 20,000 Arbeiter feiern. In andern Branchen sind die Arbeitgeber sofort mit ihren Forderungen durchgedrungen; so arbeiten die Arbeiter in der Baumwollweberei in Fall River (Massachusetts) zu den um 10 Procent reducirten Löhnen weiter, ebenso ist der Strike der Arbeiter in den Stahlwerken zu Troy beendigt, nachdem dieselben auf 15procentige Lohnreduction eingegangen waren. Die Arbeiter der Delawara-, Lakawanna- und Western-Eisenbahn-Compagnie haben in eine Reduction von 20 Procent eingewilligt. Großen Eindruck macht die Entlassung von 1500 Arbeitern aus Singer's Nähmaschinen-Compagnie in Elisabethport. In San Francisco suchte man sich in einer größern Uhrenfabrik mit Anstellung von Chinesen zu helfen; indessen kam noch früh genug eine Einigung mit den Arbeitern zu Stande. Zu einem für die Arbeiter günstigen Resultat hat nur der Strike der Eismänner längs des ganzen Hudsonflusses geführt, welche jetzt per Tag statt 1,25 Dollars 1,75 Doll. erhalten.

Deutschland.

= **Berlin**, 19. Februar. [Vom Bundesrath. — Die Commission des Abgeordnetenhauses. — Das Herrenhaus.] Der Bundesrath hielt heute Mittag 12½ Uhr eine Plenarsitzung im Reichskanzleramt unter dem Vorsitz des Staatsministers Delbrück. Nach Abwickelung der einleitenden Geschäfte wurden die Vorlagen betreffend den Abschluß einer Vereinbarung mit Oesterreich-Ungarn wegen gegenseitiger Uebernahme der Auszuweisenden; die Ergänzung des Eisenbahn-Betriebs-Reglements und den Bericht der Commission zur Vorbereitung einer Reichs-Medizinalstatistik den Ausschüssen überwiesen. Es folgten Mittheilungen betreffend die Verlegung der Martini-Messe zu Frankfurt a. d. O.; die Ernennung zweier weiterer Mitglieder der Reichs-Commission für die Weltausstellung in Philadelphia. Daran reihte sich die Beschlußfassung über die Bildung der Reichsschul-Commission; den Antrag wegen Feststellung der pensionsfähigen Dienstzeit der Secretäre des Instituts für archäologische Correspondenz; den Antrag wegen der bei der Pensionirung eines Postunterbeamten in Anrechnung zu bringenden Gemeindedienstzeit. Sodann standen zur Verhandlung: Ausschußberichte über die Vollstreckung von Freiheitsstrafen gegen zur Entlassung kommende Militairpersonen durch die bürgerlichen Behörden, sowie über die Herstellung eines internationalen Seegesetzbuches. Ferner Ausschußanträge über eine Beschwerde wegen Doppelbesteuerung; ein Ausschußbericht betreffend die Meinungsverschiedenheit über das Eigenthumsverhältniß mehrerer Grundstücke der Militair-Verwaltung in Baden. Endlich Anträge des Ausschusses für Handel und Gewerbe betreffend die Aenderung der Prüfungsvorschriften für Apotheker; die Veranstaltung einer Enquête über die Gesetzentwürfe wegen Abänderung des Art. VIII. der Gewerbeordnung und wegen der gewerblichen Hülfscassen. — Morgen (Sonnabend) wird abermals eine und letzte Plenarsitzung des Bundesrathes stattfinden, in welcher dann der Rest der noch unerledigten Arbeiten abgewickelt werden soll. Von denjenigen Mitgliedern des Bundesrathes, welche nicht ihren ständigen Wohnsitz in Berlin haben, ist die Mehrzahl bereits in die Heimath zurückgereist. — Im Abgeordnetenhause hielten heute die Commissionen für die Provinzial-Ordnung und für das Dotations-Gesetz Sitzungen. In beiden Commissionen gewann man die Ueberzeugung, daß es aller Anstrengung bedürfen wird, um die Vorlagen in dieser, wenn auch noch so ausgedehnten Session in beiden Häusern des Landtages zum Abschluß zu bringen. In der Commission für die Provinzial-Ordnung hat man von einer allgemeinen Debatte Abstand genommen und zuerst sich mit denjenigen Theilen der Vorlage beschäftigt, welche keine großen Schwierigkeiten bieten; die prinzipiellen Bestimmungen werden zuletzt debattirt werden. In den Debatten über das Dotationsgesetz beschäftigte man sich mit der Prinzipienfrage, ob die Höhe der Dotationen nach Flächeninhalt und Einwohnerzahl der Provinzen, oder nach der Höhe des Grundbesitzes und der Grundsteuer in denselben bemessen werden sollte. — Im Herrenhause wird die nächste Sitzung nicht vor dem 5. März stattfinden und in derselben die einmalige Schlußberathung über sämmtliche kleinere Gesetze, die das Abgeordnetenhaus erledigte, stattfinden.

⧉ **Berlin**, 19. Februar. [Zur Commission für die Selbstverwaltungsgesetze. — Der Ankauf der Berliner Nordbahn. — Cassation ultramontaner Wahlen. — Katholische Commissionswahlen. — Abg. Klöppel. — Adresse an Schulze-Delitzsch. — Bibliothek des Abgeordnetenhauses. — Parlamentarische Vereinigung.] Gestern Abend trat die Commission für die Selbstverwaltungsgesetze unter dem Vorsitz des Abg. Hänel zum ersten Male zusammen. Die geschäftliche Behandlung der Vorlagen war der einzige Gegenstand, über welchen die Commission sich schlüssig machte. Es wurde bestimmt, daß die Commission in die Berathung der Vorlagen in nachstehender Reihenfolge eintritt: 1) Provinzialordnung, 2) Verwaltungsgerichte, 3) Pro-

---

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 18. Februar.

Wenn mir im Jahre 1813 mein politischer Vorsatz geglückt wäre, hätte ich wohl am vergangenen Sonnabend als ältester Landwehrmann eine Jubilarrolle auf dem Feste spielen können, das die Offiziere des 35. Landwehr-Regiments erinnerungsvoll in den Räumen des Kroll'schen Etablissements, wie alljäärlich, veranstalteten. Zweiundsechszig Jahre ist's her, daß zur Wehr des Landes Scharnhorst die preußischen Männer zusammenrief und Alle sich mit dem Kreuze, auf dem geschrieben stand: „Mit Gott für König und Vaterland!" freudig schmückten. Das war eine Begeisterung, die nicht nur Männer und Greise beseelte, sondern auch bis in die Kinderseelen fuhr, selbst in meine damals erst zehnjährige, und mich bewog, zu meinem Hausnachbar meiner Eltern zu gehen, einem Major, und mich als Freiwilliger zur Aufnahme in die Landwehr zu melden. Dem lachenden Einwand des Kriegers, daß ich doch wohl noch nicht das „rechte Maaß" habe, um das Gewehr zu tragen, stellte ich entgegen, daß, als ein Jahr vorher die Franzosen nach Rußland marschirt, sie „kleine Jungen" als Trommelschläger gehabt hätten. Ich wollte mich also mit Schießen und Bajonnetstechen nicht dem Feinde furchtbar erweisen, aber mit Fellrasseln ihm tüchtig Angst einjagen. Alle diese meine vernünftigen Vorstellungen blieben aber von dem Major unbeachtet, der mich per Ordonnanz ins elterliche Haus mit dem Ersuchen zurückschickte, mir dort vorläufig die Heldengedanken zu beschwichtigen. Mein Herz war tief betrübt. Ich kaufte mir aber, was die meisten meiner Mitschüler auch thaten, beim Klemptner ein kleines blechernes Landwehrkreuz, das wir an unsere Mützen hefteten und, ohne Einspruch der Lehrer, stolz auf dem Wege zur Schule trugen. Und so habe ich denn jetzt auch, ohne je Combattant gewesen zu sein, dem Landwehrfest als bürgerlicher Zuschauer beigewohnt, von dem ich, wieder acht Tage (ich halte regelmäßig meinen Breslauer Zeitungs-Sonntag ein) post festum nur ein paar Worte sagen will. — Es war ein schöner, frisch-kalter Abend, als ich auf dem, nach dem Königsplatz belegenen Perron des Kroll'schen Palastes der erwarteten Ankunft des Kaisers entgegenspähte. Abend war's, und ich daher nicht wenig erstaunt, als ich glaubte, es blitze plötzlich die strahlendste Mittagsonne über meinem Haupte auf. Es war aber nur der elektrische Lichtapparat, den Director Engel auf einem seiner Hausthürme placirt und die sonnengleichen Strahlen nach dem Anfangspunkt der Thiergartenallee dirigirte, in welche die kaiserliche Equipage, vom Brandenburger Thor herkommend, so eben einlenkte. Der Lucifer — Lichtträger — auf dem Thurme lieferte ein glänzendes Meisterstück damit, daß er die Beleuchtungsstrahlen nur auf den Wagen begrenzte und dieser wie ein schimmerndes Zauberbild sich durch die dunkle Allee bis zum Fest-Palast bewegte. Einlenkend in den Park des Etablissements, empfing den Kaiser abermals ein Lichtmeer; die Schneedecke des Gartens, die weiß incrustirten hohen Bäume schimmerten in dem Glanz der farbigen vollen Illumination Tausender von Gasflammen, wie sie sonst nur für die sommerlichen Gartenfeste in Anspruch genommen werden. Die mit den Schätzen des Treibhauses decorirte Treppe zu den Sälen emporschreitend, gelangte auch in diesen der Monarch abermals in eine Strahlenfülle und zu dem enthusiastischen Willkommsgruß der Gäste, gesellte sich wiederum ein Lichtgruß. Des Kaisers Blick durch das, der Thüre des Saals gegenüber liegende hohe Bogenfenster, fiel auf die Victoriasäule des Platzes, auf welche ebenfalls das electrische Lichtmeer seine Fülle ausströmte. — Da ich, wie bemerkt, dem geehrten Leser nicht ein weit ausgemaltes Gesammtbild, nur einzelne Morceaus aus demselben zu geben berufen bin, so erwähne ich, daß bei der Vorführung der lebenden Bilder aus der preußischen Geschichte, im Bühnen-Rahmen, der Kaiser und die hohen Herrschaften sich nicht in der Loge placirten, sondern sich mit den ersten Stuhlreihen des Kroll'schen Theater-Parquets begnügten. Die Leitung des vor demselben functionirenden befindlichen Orchesters setzte den Dirigenten Herrn Engel insofern in einige Verlegenheit, da er in halber Front gegen das erlauchte Publikum seine dienstlichen Functionen üben mußte. Die Bilder selbst, begleitet von poetischen Erläuterungen, erschienen, nach vorhandenen Originalen gestellt, als Musterwerke lebender Plastik. Tiefen Eindruck übte namentlich das letzte: „Drake's einfaches Standbild Friedrich Wilhelm III. in dem stillen Bosquet des Thiergartens", mit der es umgebenden Volksgruppirung, wie sie sich dort jetzt noch an jedem 3. August, dem Geburtstage des verewigten Monarchen, gestaltet. Sichtbar tief ergriffen, mit thränenglänzendem Auge, erhob sich der Kaiser beim Anblicke des einfachen Conterfei's des geliebten Vaters, — mit ihm die ganze Versammlung, unter den Klängen des alten preußischen Volksgesanges: „Heil Dir im Siegerkranz!" — Ein wunderbarer, in seiner Einfachheit und in ernster Erinnerung weihevoller Moment! — Der Kaiser durchschritt dann die großen Nebensäle, in welchen noch die interessante Weihnachtsausstellung: „Kampf und Frieden in der Thierwelt" belassen war und sprach als waidmännischer Kenner sich sehr freundlich gegen Herrn Leven, der diese Gruppen in bewunderns-werther Lebens-Nachahmung geschaffen, mit freundlichster Anerkennung aus. Man theilte uns mit, daß der Monarch in der huldreichen Unterhaltung mit den Anwesenden, auch einem der Festordner, Herrn Hofbuchhändler Dunker, der als Landwehr-Rittmeister und die Brust überreich mit einer Auswahl europäischer Orden geschmückt, glückwünschend seine Beförderung zum „Major" mitgetheilt habe. Eine Ehre, die wohl selten einem rüstigen, friedlichen Beamten im Reiche der Musen geworden sein mag. — Bevor der Ball begann, verließ der Kaiser, begleitet von herzlichen Abschiedsrufen der Versammlung, die festlichen Hallen.

Von dem kronprinzlichen Maskenfeste cursirt ein Scherz, den ich jetzt erst mitzutheilen wage, nachdem mir an maßgebender Stelle die Wahrheit bestätigt worden. Bekanntlich war von der achten Abendstunde, in welcher sich die Gäste im Palais einfanden, bis zur zehnten Stunde die strenge Einhaltung der Maskenverhüllung gewünscht. Zum Eintritt in die Festsäle waren jedem Geladenen ohne Ausnahme demnach auch eine legitimirende Einladungskarte zugekommen. Es fährt um 8 Uhr eine stattliche Erscheinung in einfacher Equipage vor und gelangt, gefolgt von einem Diener ohne Livree, zu dem thürhütenden Beamten. Nachdem der Diener dem Herrn den Mantel abgenommen, will der Gast im Domino und Gesichtsmaske sich in den Saal begeben; der Thürhüter bittet um das Eintrittsbillet, der Gast hat dies aber vergessen und beruhigt den die Karte Verlangenden, daß er im Saal Bekannte finden werde, die ihn legitimiren würden. Vergebens! Der Mann an der Thüre „besteht auf seinem Schein." Da flüstert ihm der Herr einige leise Worte zu, erhält aber dagegen die lächelnde Rückbemerkung: „Das wäre wohl nur ein Maskenscherz!" Nun lüftet der nach dem Eintritt Sehnsüchtige lachend ein wenig die Gesichtsmaske, der pflichtgetreue Thürhüter öffnet mit ehrfurchtsvoller Verbeugung die Saalthüre und die hoch emporragende Gestalt im blauen Domino gelangt hinein. Ich brauche wohl ihren Namen nicht zu nennen.

Mit Ausnahme des Aschermittwochs fehlt es an Bällen auch jetzt nicht, weil man sich nach dergleichen Oasen in der Wüste der Quadrigesima sehnt, um tanzend in den Mitfastenabend, an dem das Fußamüsement im größeren Maßstabe auf dem letzten Subscriptionsball exercirt werden soll, zu gelangen, sich dann in der Charwoche auszuruhen und frischen Vergnügens-Muth zum Osterfeste zu gewinnen, das als Frühlingsanfang Vielen, deren Mittel es erlauben oder auch nicht erlauben, die Sorge aufbürdert, wie der Sommer am schmackhaftesten zu genießen sein dürfte. Schwächere Naturen leiden jetzt mehrfach an den Nachwehen vorhergegangenen Vergnügens, z. B. die Prinzessinnen Carl und Friedrich Carl, die das Zimmer hüten. Der Kaiser erfreut sich jetzt wieder des erwünschtesten Wohlseins. Was die projectirte Reise nach Italien betrifft, so ist Ihnen ja schon das Dementi der Gewißheit der Fahrt zugekommen. Wir sehen jetzt den Monarchen wieder regelmäßig in den königlichen Theatern, wo er kürzere oder längere Zeit gern verweilt. Sein Platz in der kleinen Prosceniumsloge dicht neben der Bühne ist für das ganze Publikum ein beneidenswerther geworden. Dort thürmt sich vor ihm keine fußhohe Coiffüre, auf derselben keine halbfüßige Hut-Mißgeburt, auf derselben ein gleich hohes Bouquet auf, wie vor uns schaulustigen schlichten Leuten im Parquet, ein horreur, der so hoch gestiegen, daß die Bitten an die General-Intendanz, Abhilfe zu schaffen, bereits so zahlreich einlaufen, wie die um Billets zu dem demnächstigen letzten Subscriptionsball im Opernhause. Die königliche Theater-Verwaltung, die sich gerechte Beschwerden des Theaterpublikums immer zur möglichen Abhilfe dankenswerth angelegen sein läßt, veröffentlicht nun, in Anerkennung der Gerechtigkeit der Klagen, in den Blättern ein: „Non possumus", erklärt, nicht im Stande zu sein, gegen die Tyrannen „Mode- und Damen-Capricen" zu Felde zu ziehen, sie könne nur die Klagen constatiren und die weiblichen Excedenten im Ramsch davon in Kenntniß setzen. Wir zweifeln, daß dies helfen wird, empfehlen die alte kleine Posse von Julius Voß: „Die Damenhüte im Berliner Theater" zur Aufführung zu bringen, um vielleicht auf diesem dramatisch-persiflirenden Wege Wirkung zu erzielen, oder es zu machen, wie neulich im Opernhause ein resoluter Herr gethan, der, als er, um das Hinderniß artig zu überwältigen, sich mit dem Rechts- und Linksbeugen des Kopfes eine Verrenkung der Halswirbel zuzog, dann ruhig-ungalant seine Handschuhe auf die Spitze des Coiffuren-Thurms placirte und, als dies die Thurmbesitzerin nicht merken wollte, Miene machte, seinem, ihm in solcher Lage überflüssigen Opernglas dieselbe erhabene Stelle anzuweisen. Die haarige Excedentin verließ in borstiger Stimmung im Zwischenacte ihren Platz und kehrte an dem Abende nicht zur verlassenen Stelle zurück. — Da capo!

Mit wenigen Ausnahmen machen unsere sämmtlichen Theater sehr anständige Geschäfte, d. h. volle Häuser. Das Unglück, diese nicht zu haben, betraf in der letzten Zeit namentlich das hübsche Woltersdorf-Theater. Bei einer der letzten Vorstellungen der schon bei der ersten, von Kritik und Publikum perhorrescirten Posse: „Nachtfalter", zählte man 42 Zuschauer — die Freigänger eingerechnet. Das ist denn doch sehr wenig. — Im Wallner-Theater steht noch immer in vollster Kassen- und lebhafter Beifallblüthe die heitere Offenbach'sche Operette: „Schön-Röschen" mit der anmuthigen Repräsentantin Mila Röder. Eine seltsame Coalition hat sich zwischen zwei Theatern gebildet, dem Friedrich-Wilhelmstädtischen und dem

vinz Berlin. Als Referenten wurden in derselben Ordnung die Abgeordneten Miquel, Graf Winzingerode und Runge ernannt. Der Abg. Höne brachte in derselben Sitzung den Antrag auf Theilung der Provinz Preußen ein. Derselbe lautet: Die Commission wolle beschließen: Zwischen den §§ 1 und 2 des Entwurfs einen Paragraphen folgenden Inhalts einzuschalten: Die bisherige Provinz „Preußen" wird in zwei Provinzen „Ostpreußen" und Westpreußen" getheilt. Die Provinz Ostpreußen besteht aus den zur Zeit die Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen — die Provinz Westpreußen aus den zur Zeit die Regierungsbezirke Marienwerder und Danzig bildenden Landestheilen." In der heutigen Sitzung der Commission wurde bei der Berathung des 1. Titel „Von den Grundlagen der Provinzialverfassung" beschlossen, daß der Antrag des Abg. Höne erst am Schlusse der Specialberathung zur Verhandlung kommen soll, ebenso der § 2 des Gesetzentwurfs, die Bildung der Provinz Berlin betreffend. Die §§ 1 bis 8, welche von dem Umfange und der Begrenzung der Provinzialverbände, von den Provinzialangehörigen, ihren Rechten und Pflichten und von den Provinzialstatuten und Reglements handeln, wurden ohne wesentliche Discussion und Aenderung angenommen. Bei Titel II. „von der Vertretung und Verwaltung der Provinzialverbände" wurden die §§ 9 bis 23 (Zusammensetzung des Provinziallandtages) ausgesetzt. In Abschnitt II. (von den Versammlungen der Provinziallandtage) wurden die §§ 24 bis 28 ohne Aenderung angenommen, § 29 (Ausschluß eines Mitgliedes wegen persönlichen Interesses) gestrichen. Der § 30, welcher über die erforderliche Mehrheit bei den Abstimmungen des Provinziallandtages handelt, wurde mit geringen Aenderungen genehmigt. Unverändert angenommen wurden ferner § 31, welcher die Theilnahme der Mitglieder des Provinzialausschusses, des Landesdirectors und der oberen Beamten an den Sitzungen des Provinziallandtages festsetzt; § 32 (Wahl eines Vorsitzenden und Stellvertreters) und § 33, welcher die Geschäftsordnung des Provinziallandtages regelt. Die Commission ging schließlich zum III. Abschnitt, die Geschäfte des Provinziallandtages betreffend, über und vertagte sich wegen vorgerückter Zeit. — Die Petitionscommission wird in ihrer morgigen Sitzung die Petitionen der Actionäre der Berliner Nordbahn einer Berathung unterziehen. Mehrere Mitglieder der Commission haben in ihren Fractionen erneuert die Instruction über ihre Haltung eingeholt. Als Resultat der eingehenden Debatte ergab sich, daß die Mehrheitsfractionen des Hauses auf ihrem, in der letzten Session eigenommenen Standpunkt beharren. Allerdings machte sich auch die entgegengesetzte Auffassung geltend, und es wurde darauf hingewiesen, daß der Staat jetzt den effectiven Werth der Bahn zahlen und sie weiter bauen solle, weil er sich dieser Procedur in Zukunft doch nicht entziehen können wird. Es handelt sich doch nur um die Frage, ob die Bahn eine Nothwendigkeit sei und werde dies bejaht, so solle man es nicht zum Concurs kommen lassen, in welchem ein Theil des Nationalvermögens verloren gehe, kleine Kapitalisten geschädigt werden und das Material der Bahnen verdirbt. Die Majoritätsmitglieder erinnern jedoch daran, daß das Abgeordnetenhaus gerade in der Nordbahnangelegenheit durch die Ablehnung der vorjährigen Regierungsvorlage ihren Standpunkt gegenüber der Gründerwirthschaft klar manifestirt habe. Davon abzuweichen, lägen in der confusen Petition der Actionäre keine haltbaren Gründe vor. Wollte man die Actionäre als unschuldige Lämmlein unter den Schutz des Staates nehmen, so belagern demnächst ein weiteres halbes Dutzend halb bankerotte Bahnen die Staatskasse und an sentimentalen Phrasen wird es ihnen auch nicht fehlen. An der Schwindelunternehmung der Nordbahn hängt soviel Schmutz, daß die Reinigung nur durch eine Auction vor sich gehen könne. Der Staat könne keine Verpflichtungen durch den Ankauf der Nordbahn übernehmen, bevor reiner Tisch gemacht ist. Die sittliche Entrüstung der Nation über die Gründer habe bei dieser Unternehmung den Höhepunkt erreicht; darüber haben das Abgeordnetenhaus, die Krone durch die Entlassung des Handelsministers, sowie durch die Einsetzung der königl. Untersuchungs-Commission ihr Votum abgegeben, und diesen principiellen Standpunkt zu verleugnen, sei die Petition am wenigsten angethan. — Die 4. Abtheilung des Abgeordnetenhauses berieth gestern über die in der vorjährigen Session beanstandeten Wahlen der ultramontanen Abgeordneten von Kleinsorgen und Schmid. Die seitdem eingegangenen Acten über die gerichtliche Untersuchung bestätigten im vollen Umfange die Wahlumtriebe und Agitationsmittel, welcher sich die Klerikalen bedienten. Es ist u. A. constatirt worden, daß Geistliche ihre Pfarrkinder bedrohten, nicht liberale Candidaten zu wählen, weil sie sonst lutherisch würden und von ihren Seelsorgern weder Absolution für ihre Sünden, noch den letzten Trost am Sterbebette erhielten. Die Commission beschloß dem Hause die Ungültigkeitserklärung der beiden hohenzollernschen Wahlen, sowie die Cassirung sämmtlicher Wahlmännerwahlen zu empfehlen. — Die Fortschrittspartei entsprách dem Wunsche der Centrumsfraction und wählte in die Commission für den Gesetzentwurf über die Vermögens-Verwaltung der katholischen Kirche vier Katholiken, und zwar die Abgeordneten Dr. Petri, Windthorst (Bielefeld), Allnoch und Welter. Ob mit diesen Katholiken die Klerikalen nicht aus dem Regen in die Traufe gekommen sind, werden die Commissionsverhandlungen lehren. — Der Abgeordnete Klöppel, bekanntlich früher Chefredacteur der „Rheinischen Ztg." und einer der begabtesten Publicisten, ist in die Redaction der „Nat.-Ztg." eingetreten. — Die Fortschrittspartei des Abgeordnetenhauses beschloß in ihrer letzten Fractionssitzung eine Adresse am 22. d. Mts. an den Reichstagsabgeordneten Schultze-Delitzsch zu richten, in welcher sie dem hochverehrten Manne ihre Glückwünsche für die vor 25 Jahren erfolgte Freisprechung im Steuerverweigerungsproceß darbringt. — In der gestrigen Vorstandssitzung des Abgeordnetenhauses wurden u. A. die Angelegenheiten der Bibliothek, resp. die bereits an dieser Stelle angedeutete Bildung einer Commission verhandelt. Bei dieser Gelegenheit wurde darauf hingewiesen, daß der baufällige Zustand der Bibliothekräume kaum die Aufstellung neuer Bücherschränke zuläßt. Ehe die Vermehrung der Bibliothek in Angriff genommen wird, muß ein Neu- oder Umbau der Localitäten stattfinden. — Die parlamentarischen Vereinigungen im Abgeordnetenhause, deren Protector bekanntlich der Abgeordneten v. Denzin ist, erfreuen sich einer lebhafteren Betheiligung, als jene im Reichstage. In der letzten Vereinigung waren alle Fractionen repräsentirt und der eigentliche Zweck der Versammlung, die persönlichen Berührungen und den Ideenaustausch zu vermitteln, wurde durch den lebendigen Verkehr aller Parteien in befriedigendster Weise erreicht.

△ **Berlin**, 19. Februar. [Der Nachfolger des Geh.-R. Wiese. — Ungültigkeitserklärung mehrerer Wahlen.] Was bis jetzt über die Frage, wer des Geh.-Raths Wiese Nachfolger werde, von hier ausgeschrieben ist, verdient wenig Glaubwürdigkeit. Bisher ist ohne Zweifel über die Besetzung dieser, für das gesammte deutsche Schulwesen überaus wichtigen Stelle noch nichts entschieden; höchstens mag dieser oder jener Mann entfernt in Aussicht genommen sein. Wenn man unter den Candidaten den Abg. Wehrenpfennig genannt hat, so ist dies jedenfalls ohne sein Vorwissen geschehen. Denn auch die größten Bewunderer der politischen Leistungen dieses Mannes, (deren Zahl auch unter den nächsten politischen Freunden desselben nicht übermäßig groß sein dürfte), müssen doch einräumen, daß bei Besetzung der Stelle eines Ministerialraths für das höhere Schulwesen, nicht politische Verdienste maßgebend sind, sondern pädagogische Leistungen auf dem betreffenden Gebiete. Wehrenpfennig ist aber nur wenige Jahr lang Gymnasial-Oberlehrer gewesen, und hat seit 17 Jahren aufgehört, practischer Schulmann zu sein. Mehr Aussicht auf die Stelle würde sich der Director des grauen Klosters Dr. theol. und philos. Hermann Bonitz (Geh. Reg.-Rath und Mitglied der Akademie der Wissenschaften) machen können, dessen große Tüchtigkeit in seinem Fache allgemein anerkannt ist. Wir würden ihn dennoch nur ungern an Wiese's Stelle sehen, da von ihm die allseitig geforderte durchgreifende Reform des höhern Schulwesens nicht zu erwarten ist. Um sich davon zu überzeugen, braucht man nur im letzten, erst am 12. Februar ausgegebenen Hefte der Preußischen Jahrbücher den außerordentlich vorsichtig gehaltenen Aufsatz von Bonitz „die gegenwärtigen Reformbestrebungen in unserm höheren Schulwesen" zu lesen. Die hofmännische Art der Behandlung, die Reservationen bei jedem kritischen Wort: daß man bei Leibe keinen Vorwurf gegen die Behörden aussprechen wolle, sind in dieser Beziehung eben so bezeichnend, wie der Grundzug seiner Anschauung: daß die Gymnasien und nur die Gymnasien die Vorbereitungsschulen für die Universität sind und stets bleiben müßten. Daß Bonitz auch bei den Gymnasien Reformen kaum für nöthig hält, ergeben die Protokolle der im October 1873 im Unterrichtsministerium abgehaltenen Conferenz. Hier war er Referent über die Frage, welche Veränderungen in der Organisation der Gymnasien hinsichtlich der Lehrgegenstände, der auf jeden derselben verwandten wöchentlichen Stundenzahl und des Eintritts der Gegenstände auf den verschiedenen Klassenstufen, sich als nothwendig bezeichnen ließen. So sehr man nun auch hier wie an andern Stellen der Protokolle mit einzelnen seiner Aussprüche sympathisiren mag, so ist doch das Resultat seiner Vorschläge sehr dürftig: Er will keine Vermehrung und keine Verminderung der Unterrichtsstunden in den einzelnen Fächern, nur soll von den drei Religionsstunden in Quinta eine ausfallen und das Französische statt in Quinta erst in Tertia anfangen; dafür sei die Bestimmung des Lehrplans von 1856, daß der naturgeschichtliche Unterricht in Quarta ausgesetzt werde, und in Sexta und Quinta ausfallen könne, dahin zu ändern, daß den beschreibenden Naturwissenschaften in diesen drei Klassen je 2 Stunden wöchentlich zugewiesen werden. Darnach erscheint uns Bonitz zu einem Reformator unseres höheren Schulwesens für durchaus ungeeignet. — Das Abgeordnetenhaus hat aus der vorigen Session zwei Wahlprüfungen ererbt, bei denen in der Zwischenzeit über die behaupteten Unregelmäßigkeiten Beweis erhoben ist. Die eine betrifft die Wahl in Hohenzollern, wo die clericalen Abgeordneten Kreisrichter v. Kleinsorgen und der Ochsenwirth Schmidt über die Liberalen siegten; die andere die Wahl im Kreise Ratibor, wo die Clericalen unterlagen und zwei Freiconservative Graf von Arco und Commerzienrath Doms als Abgeordnete proclamirt wurden. Wie ich höre, ist in beiden Fällen die Beweiserhebung für die Gewählten sehr unglücklich ausgefallen. Beeinflussungen der Wähler durch die Geistlichkeit in Hohenzollern, durch Verwaltungsbeamte in Ratibor sind in solchem Umfange erwiesen, daß eine Ungültigkeits-Erklärung in betreff der vier genannten Abgeordneten nicht zu bezweifeln ist.

D. R. C. [Lehrplan für die landwirthschaftlichen Mittelschulen.] Der von dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten dem Abgeordnetenhause vorgelegte Lehrplan für die Landwirthschaftsschulen, dem auch gleichzeitig eine Ordnung für die Prüfungen an den Landwirthschaftsschulen beigefügt ist, bestimmt, daß der Cursus der Landwirthschaftsschule ein dreijähriger sein soll; als Vorbedingung zur Aufnahme in die unterste Klasse ist erforderlich die durch ein betreffendes Schulzeugniß oder ein Aufnahmeexamen nachzuweisende Reife für die Tertia eines Gymnasiums, einer Realschule erster Ordnung oder der entsprechenden Klasse einer anderen berechtigten öffentlichen Schule. Die zur Aufnahme in eine

---

Residenztheater (dieses unter Direction des Breslauer Herrn Rosenthal). Auf der ersten Bühne ziehen allabendlich noch Girofle, Fledermaus und lustige Consorten, und wird dieselbe nun zu einzelnen Mittags-Vorstellungen — zu ermäßigten Preisen — benutzt werden, zu welchen der Director des zweitgenannten Theaters sein Personal und sein Reuter'sches Kassenstück: „Ut de Franzosentied" herleiht, weil er dessen bisher ununterbrochene Aufführungen auf eigener Bühne unterbrechen mußte, wegen der in anderen Stücken gastirenden Frau Janisch, die ihm ebenfalls reichliche Kasse macht. Seltsames Consortium! — Im Kroll-Theater ist die Parole: „Die Nichte des Millionärs" ist todt, — es lebe der „Bummelfritze"! Die erstgenannte theatralische Tochter Schweizers hat zwei Monate lang das Publikum amüsirt, und der schon von früher her bekannte „Bummelfritze", ein echtes Berliner Kind, der Sohn Jacobson's, hat nun wieder die Lacher auf seiner Seite. — Im Königlichen Schauspiel bilden Kleist's „Hermansschlacht" und Michel Beer's neueinstudirter „Struensee" die stärkste, nicht nachlassende Anziehungskraft durch ihren poetischen Werth und die treffliche Darstellung.

Heimkehrende Spätlinge begegneten in einer der letzten Nächte einem Zuge, den sie anfangs für eine erneute Kappenfahrt hielten. Es war aber nur eine neu engagirte — Elephantenheerde, die auf eigenen Füßen durch den, ihnen wohl unangenehmen Schnee, vom Anhalter Bahnhofe nach dem Salomonsky'schen Circus stapften, während sich ihnen fünf Löwen im bequemen Käfig-Wagen anschlossen. Vorgestern Vormittag gesellte sich diesen Fremdlingen noch ein zweiter ähnlicher Elephanten-Transport aus dem Myers'schen Circus zu, ebenfalls für Salomonsky bestimmt, von denen einer auf dem Wege durch die Straßen einen friedlichen Abstecher machte, vermuthlich, um sich zu überzeugen, ob es für sein Geschlecht möglich sei, sich den Ideen des hiesigen AcclimatisationsVereins anzuschließen. — Curiose Neuigkeiten, zu denen die ungemeine Thätigkeit des Strolchenthums, als etwas Altes, nicht zähle. Man sucht neue Hilfsmittel, um sich gegen die persönlichen Anfälle dieser Banditen nachdrücklich vertheidigen zu können. Dazu gehört die in der hiesigen Turnhalle beschlossene Eröffnung einer „Boxer-Schule", zu der sich bereits eine bedeutende Anzahl Schüler gemeldet hat. — Daneben steht der Verkauf von Revolvern und Todtschlägern in voller Blüthe, was man, wie uns die Concurs-Nachrichten belehren, von der weiblichen Doppelpflanze „Kaufmanns-Wittwe Lavendel, geborene Petersilie", nicht behaupten kann, auch nicht einmal von der zum blühenden Geschäft von Jupiter erzogenen „Frühlings-Göttin Flora", die sich bekanntlich im vorigen Jahre in Charlottenburg einen, mit Hoffnungs-Grün decorirten, elegant möblirten Prachtpalast erbaute und die Berliner zum fleißigen Besuch einlud. Die Spreeathenienser kamen aber nicht, dagegen vorgestern die „Gläubiger", um zu berathen, wie die Göttin vor dem Bankerutt gerettet werden könne. Dabei kam noch zur Sprache, daß die stolz auftretende Olympierin ihre Zierpflanzen und ihre Möbel von einem Gärtner und einer Möbelhandlung nur auf Leihvertrag entnommen habe. Die Herrlichkeit scheint alle zu sein.

R. Gardefeu.

Die Braut im Walde.

Von P. K. Rosegger.

Zur späten, noch schlummernden Zeit des Winters denkt man gern wieder an den wonnigen Lenz.

Im Lenze war's. Ich wandelte im Bergwald und war stiller und schwermüthiger, als es einem Burschen in solcher Jugend und zu solcher Jahreszeit wohl ansteht. Dichter singen von Blumen und Vöglein, sie schwätzen mit den Rosen, trillern mit der Lerche, flattern mit den Schmetterlingen herum. Was aber thut ein Bursche von zwanzig Jahren, dem es nicht gegeben, sich mit dem Wesen der Welt und des Waldes zu einen, und der sich einbildet, er trage an einem unsagbar großen Weh'? Der arme einsame Spaz! wer mag ihm helfen? Der Specht spottet ihn aus, der Kukuk neckt ihn, die Mücken stechen ihn in die Nase.

So ging mir's auch. Ich lag im Moose unter einer alten Schwarzfichte, horchte dem Säuseln und Summen zu und zählte die Kukuksrufe, um nach einem alten Glauben die Anzahl der Jahre zu erfahren, die mir armen einsamen Spazen auf dieser Welt beschieden. — „Hoppha!" hat einmal ein Bauernjunge gesagt, als die Hausfrau gestorben und der Trauer wegen im Hofe alle Arbeit eingestellt war, „Hoppha! Das Traurigsein ist lustig!" — Und das Gefühlsduseln ist süß, wäre dazuzusetzen. Ich lag auf dem Moose und der Kukuk kündete mir viele Jahre, ich aber sehnte mich nach dem — kühlen Grabe.

Einem Mädchen zum Trotze wollte ich versterben; das Mädchen wollte mich nämlich nicht lieb haben. — Ich sah es, wie sie meinen Sarg hinabließen in die tiefe Grube; da klangen alle Glocken von der ganzen Welt und die Leute sagten zu einander: „Schade, schade um diesen Jüngling!" und das Mädchen weinte sich die Augen roth. O Gott, dieses ihr Weinen hat mir wohlgethan! Solcher Thränen Willen, ihr blühenden und nicht erhörten Jünglinge, ist es der Mühe werth, zu sterben. Ich lag bereits eine gute Weile im kühlen Grabe, als ich ich plötzlich hinter mir rufen hörte: „Hallo, hab' Geld bei mir!" Es war eine glockenhelle Stimme und ich wendete mich sogleich, um zu sehen, wer denn um Alles in der Welt Der sei, der Geld bei sich hatte.

Ein Mädchen kam herangehüpft. Es war zwar nicht dasselbe, dessentwegen ich in Gedanken so feierlich ins Grab gesenkt worden — im Gegentheile, da kam ein Mägdlein gesprungen, um dessentwillen es mir sogar der Mühe werth schien, noch ein wenig weiter zu leben. Die Kleine trug ein buntes Kleidchen und goldfarbige Haarlocken — die flatterten in der Mailuft, daß es völlig ein Vergnügen war. Und die rothen Wangen leuchteten schon von Weitem, und die Augen waren so groß und so schwarz, daß ich bis ins Herz hinein erschrak, und die Lippen, die rothen, vollen Lippen — wahrhaftig, der Mühe werth, noch ein wenig weiter zu leben.

Hoch in der Rechten schwang sie ein rothes Sacktüchelchen; ich hielt das anfangs für einen Gruß an mich; allein, sie schwang das Tuch vor Freude darüber, daß sie in einer Ecke desselben — Geld eingewickelt hatte. „Hab' Geld bei mir, hab' Geld bei mir!" jubelte sie fort und fort.

Ich richtete mich auf und sagte: „Dirndl, ich grüß Dich schön!"

Da blieb sie stehen und blickte mich an — und jetzt sah ich den wundersamen feuchten Glanz, der in ihrem Auge war.

„Was will denn — Der?" hauchte sie endlich und dann: „Alles kann ich Ihm nicht geben; ich muß zum Kaufmann um Bänder. Wenn Er mit einem Groschen zufrieden ist?"

„Was?" rief ich, „Oh nein, mit einem Groschen bin ich nicht zufrieden, Du kleiner Goldkäfer. Dein Geld, das brauch ich gar nicht. Aber mit Dir gehen will ich; schau, Dirndl', ich hab den Weg verloren."

„Das ist mir schon recht", sagte das Mädchen, „wenn Eins so ganz mutterseelenallein durch den Wald geht, da wird einem Zeit und Weil' lang. Gelt Er fürchtet sich auch vor der Habergais?"

„Habergais? was ist denn das?"

Da blieb sie kerzengerade vor mir stehen: „Weiß Er das nicht? Je, jetzt hat meine Mahm allweg gesagt, ich wär' eine blitzdumme Gredl; und jetzt will ich ihr aber gleich weisen: es giebt noch dümmere Leut' auf der Welt. Die Habergais? ja, das wird Er leicht doch wissen, die Habergais ist eine Gais, die — aber jetzt muß ich doch lachen, wenn Er das nicht einmal weiß — ist eine Gais die nur drei Füß, aber zwei große Flügel hat, ja! und sie ist ein Gespenst, und sie fliegt in den Lüften um, und sie sitzt Einem auf die Achseln — uh!"

Das letzte Wort war ein Angstschrei, weil ich ihr meine Hand an die Schulter gelegt, und sie das im Augenblick für das Aufsitzen der Habergais gehalten hatte. Indeß legte ich den ganzen Arm auf und schlang ihn nach und nach gar sachte um ihren Nacken. Das ist ein sicheres Mittel gegen die böse Habergais, die im Landvolke so viele Herzen beunruhigt.

„Heut' hab ich ein närrisches Glück!" rief das Mädchen. Ich bezog das sogleich wieder auf mich und ließ die Finger meines beschützenden Armes schon ein wenig unter ihr zartes Kinn hineinspielen. Sofort riß sie einen Lärchenzweig ab und gab mir damit Eins auf meine vorwitzigen Finger.

„Bin doch so froh, daß ich heut' Geld bei mir trag. Ja weil ich halt den Kukuk heut' zum ersten Mal in diesem Auswärts schreien hör'. Weiß Er's nicht? Wer zu derselbigen Stund Geld bei sich hat, der wird das ganze übrige Jahr daran nicht Mangel leiden. — Hat er auch Geld bei sich?"

„Nicht der Rede werth. Bin ein Schneidergesell'", antwortete ich, da sie mich ja als solchen an meinen zerstochenen Fingern schon erkannt haben müßte.

„Und hört Er den Kukuk heute auch zum ersten Mal?"

„Den Kukuk nicht, aber Dich, Dirndl."

„Das bedeutet nichts."

„Aber Dirndl, Du bist so schön —"

„Freut mich, wenn ich Ihm gefall'."

„Aber wie kann man doch so schön und so geldgierig sein?"

Da starrte sie mich an.

„Kann Eins etwa die Schönheit nach einer Elle messen und sich daraus einen Rock machen lassen?"

„Die Schönheit braucht gar keinen Rock!" rief ich.

„Geh!" sagte sie, „Er verschwätzt sich ja selber Sein Handwerk, und das ist eine närrische Red', und mein Bräutigam, der ist gescheidter, der sagt: ein wenig Schönheit und ein wenig Geld; die Schönheit für heut, das Geld für morgen. Ja, das sagt er, mein Michel; und hätt' er mich just wegen so ein Bissel Schönheit da genommen, bigott, ich hätt' nicht mögen; nein, hätt' nit mögen."

„Und Du heirathest?" frug ich mit einem langen Gesicht.

Ohne eine Antwort zu geben, hielt sie mir die flache Hand und rief: „Schau Er! so schau Er doch! das mißt mir jetzt die Brauthandschuhe an!"

Ein Marienkäferchen stand auf der Hand und lief gegen den Goldfinger hin.

Nun hob das Kind den Zeigefinger der anderen Hand und sagte

höhere Klasse erforderlichen Kenntnisse müssen durch ein Zeugniß einer gleich-organisirten Landwirthschaftsschule oder durch ein Examen nachgewiesen werden. Der Lehrplan weist an Lehrobjecten nach: 1) Religion, obligatorisch für die noch nicht confirmirten Schüler, sonst facultativ nach Bestimmung der Eltern. 2. Sprachen (Deutsch und 2 fremde Sprachen, Lateinisch, Englisch, Französisch nach Auswahl). 3. Geographie und Geschichte. 4. Mathematik. 5. Naturwissenschaften a. Zoologie und Botanik, b. Physik, c. Chemie und Mineralogie. 6. Landwirthschaftslehre a. Pflanzenproductionslehre, b. Thierproductionslehre, c. Betriebslehre 7. Zeichnen. 8. Turnen und Singen. Im erstjährigen Cursus wöchentlich 36, in den beiden folgenden Cursen je 37 Lehrstunden. In Bezug auf die Sprachen soll erzielt werden: a. Deutsch. Gewandtheit im mündlichen und schriftlichen Ausdruck unter Vermeidung gramatikalischer, sowie erheblicher logischer Fehler. Bekanntschaft mit den Grundzügen der Geschichte der deutschen Literatur, sowie mit ihren Klassikern und mit einigen Werken der letzteren. b. Latein (event.) Kenntniß der Hauptregeln aus der Casus- und Tempus- und Modus-Lehre. Fähigkeit, einen Abschnitt aus einem leichteren Prosaiker (z. B. Julius Caesar), sowie leichtere Dichterstellen im epischen Versmaß mit Aushülfe für einzelne seltener vorkommende Vokabeln, sonst aber mit Sicherheit und Geläufigkeit zu übersetzen, auch über die vorkommenden Formen und die einschlagenden gramatischen Regeln Auskunft zu geben. c. Englisch oder resp. und Französisch. Richtige Aussprache, sowie Kenntniß der wichtigeren gramatikalischen Regeln, Fähigkeit, prosaische Schriften von mittlerer Schwierigkeit mit einiger Leichtigkeit und Sicherheit in gebildeter Sprache zu übersetzen, auch ein leichtes deutsches Thema ohne erhebliche Verstoße gegen die Orthographie, Wortstellung und Satzbildung in die betreffende fremde Sprache zu übersetzen. — In der Geographie werden die Ziele gesteckt: Kenntniß der Hauptsachen aus der mathematischen Geographie. In der physischen und politischen Geographie: Allgemeine Kenntniß der einzelnen Welttheile, der größeren Meere, Gebirge und Flüsse, sowie der Hauptländer und deren Hauptstädte. Für Europa und vornehmlich für Deutschland: Speciellere Kenntniß der Meere, Meerbusen und Meerengen, der Gebirgs- und Flußsysteme, der Hauptflüsse, ihrer Quellen, ihrer Nebenflüsse und ihres Laufes durch verschiedene Länder, der an denselben belegenen größeren Städte, sowie der großen Verkehrswege, die Kenntniß der einzelnen Staaten, ihrer größeren Städte und ihrer Lage nach der Himmelsgegend. — Geschichte: Bekanntschaft mit den wesentlichsten Thatsachen aus der Geschichte der Hauptkulturvölker, vornehmlich der Griechen und Römer, genauere Kenntniß der deutschen Geschichte, namentlich der Entstehung des Deutschen Kaiserreichs, der deutschen Kaisergeschlechter, der größeren Kriege seit Karl dem Großen und der Entwickelung der einzelnen deutschen Staaten mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte Preußens. Neben der politischen Geschichte sind überall die wesentlichen Momente der Culturgeschichte zu berücksichtigen. — Mathematik. Fertigkeit im bürgerlichen Rechnen und in der Anwendung desselben auf landwirthschaftliche Verhältnisse. Flächen und Körperberechnung. Die vier algebraischen Grundoperationen. Die Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Gleichungen ersten Grades mit einen und zwei Unbekannten. Planimetrin. Bekanntschaft mit den einfachen trigonometrischen Functionen, und deren Anwendung zur Bezeichnung der Dreiecke. Befähigung, mit Hilfe einfacher Instrumente ein Feld zu vermessen, zu nivelliren und zu kartiren. — Naturwissenschaften. a. Zoologie. Bekanntschaft mit den Unterschieden der Thierklassen, mit den Hauptlehren der Anotomie und Physiologie mit besonderer Berücksichtigung der für die Landwirthschaft wichtigen Thiere. b. Botanik. Kenntniß der wichtigeren Pflanzenfamilien und des wesentlichsten aus der Anotomie, Physiologie und Pathologie. c. Mineralogie und Bodenkunde. Bekanntschaft mit den wichtigsten Mineralien, ihrer Eigenschaften und ihrer Benutzung; Kenntniß der verschiedenen Bodenarten, ihrer Bildung und landwirthschaftlichen Bedeutung. d. Physik. Vertrautheit mit den Hauptgesetzen der gesammten elementaren Physik, Meteorologie. e. Chemie. Kenntniß der wichtigsten Elemente und ihrer Verbindungen, sowie der denselben zu Grunde liegenden Processe mit besonderer Rücksicht auf die Physiologie und die landwirthschaftlich-technischen Gewerbe. — 6. Landwirthschaftslehre. a. Pflanzenproductionslehre. Kenntniß der Grundsätze der Bearbeitung und Melioration des Bodens, sowie des Pflanzenbaues. Bekanntschaft mit der Cultur der wichtigsten Pflanzen. b. Thierproductionslehre. Verständniß von den Grundsätzen der Züchtung, Ernährung und Pflege der landwirthschaftlichen Hausthiere. Betriebslehre. Kenntniß der Betriebsfactoren als solcher und in ihrer Verbindung zu Wirthschaftssystemen mit Berücksichtigung der einschlagenden Lehren der National-ökonomie-Buchführung.

Kiel, 17. Februar. [Zur Presse.] Die Redaction der Schleswig-Holstein'schen Landeszeitung wird, wie der „Flensb. N. Z." mitgetheilt wird, nach dem dieser Tage erfolgten Tode des Dr. Grieben, vom Lehrer Sönksen fortgeführt werden.

Halle, 19. Februar. [Berichtigung.] Der „Wächter" hatte kürzlich aus Halle in Westfalen mitgetheilt, daß im Hause des königl. Landraths eine staatsfeindliche Adresse zur Unterschrift ausgelegen habe. Das genannte Blatt bringt nunmehr folgende Erklärung:

Herr Landrath Graf v. Korff-Schmising sendet uns eine Erklärung zu, welche wir mit Weglassung eines beleidigenden Ausfalles gegen unsern Herrn Correspondenten nachstehend veröffentlichen: Obschon ich mich sehr ungern dazu entschließe, überhaupt in Localblättern wie in den Zeitungen Erklärungen zur Aufnahme in dieselben zu übergeben, so sehe ich mich doch durch den in diesem Blatte, in Nr. 30 desselben, von Halle i. W. datirt, aufgenommenen Artikel zur nachstehenden Erklärung veranlaßt: 1) Ist die Aufforderung zur Unterschrift der erwähnten Adresse nicht in der Schloßkapelle erfolgt, sondern durch einen meiner Diener nach Beendigung des Gottesdienstes außerhalb derselben; 2) ist diese Aufforderung gänzlich ohne meine Veranlassung und ohne mein Wissen erfolgt, wie nicht minder die Vollziehung der Unterschriften in meinem Hause. — Ich bemerke noch, daß Obiges die erste und letzte Erklärung meinerseits ist.

Takenhausen, den 16. Februar 1875. Graf Korff-Schmising.

Dresden, 20. Februar. [August Röckel.] Die Dresdener Nachrichten schreiben: „Der durch die Dresdener Maiereignisse und seinen späteren Aufenthalt in Waldheim bekannt gewordene Musik-Director August Röckel ist in Wien von einem Schlaganfalle betroffen worden, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Röckel soll sich in bitterer Noth befinden. Gewiß läßt seine Partei den schwergeprüften Mann, der ein durchaus ehrenwerther Charakter war, nicht darben." (R. hatte sich leider in Wien seit 1866 den Welfen angeschlossen.)

München, 17. Februar. [Dementi.] Die durch den Telegraphen verbreitete Nachricht, daß Abg. Jörg im Club der patriotischen Fraction einen Antrag auf Erlassung einer Adresse an Se. Maj. den König gestellt habe, in welcher wegen des Civilehegesetzes eine Beschwerde gegen das Ministerium erhoben werden soll, wird in der „Allg. Ztg." und dem „Nürnb. Corr." von unterrichteter Seite als erfunden bezeichnet.

Oesterreich.

Wien, 18. Febr. [Proceß Ofenheim.] In der Nachmittagssitzung ergriff der Staatsanwalt das Wort zur Replik. Der Vertheidiger habe versucht, die Motive des Processes auf die angebliche Feindseligkeit eines Mannes zurückzuführen; einen Beweis dafür habe er nicht erbracht. Der Staatsanwalt weist diese Beschuldigung energisch zurück und sagt: Es scheint dem Vertheidiger nicht bekannt zu sein, daß sich im Materiale der Acten Beweisstücke dafür vorfinden, daß ein Hochdruck auf die öffentliche Meinung von anderer Seite geübt worden ist. Ich habe auf die Verlesung dieser Acten verzichtet, weil es nicht mein Amt ist, Skandal auf Skandal zu häufen. Aber man hätte es unterlassen sollen, dem Ankläger vorzuwerfen, daß er es versucht hat, die öffentliche Meinung zu bearbeiten. Ebenso wenig könne von Cabinetsjustiz die Rede sein. — Es wurde die Behauptung ausgesprochen, daß in dem Augenblicke, wo die Geschworenen ein Schuldig über den Angeklagten sprechen würden, der Credit Oesterreichs nach außen einen empfindlichen Stoß erlitte. Ich kann dieser Ansicht nicht beistimmen, denn ich habe in auswärtigen Blättern das Gegentheil hiervon gelesen, und ich kann Ihnen sagen, daß man im Auslande von einem Schuldspruche eine Reparatur der Uebelstände erwartet, die hier herrschen, denn nur jenem Lande kann Credit gewährt werden, in dem Redlichkeit herrscht. Es wurde gesagt, es sei unbegreiflich, daß der Angeklagte allein sich auf der Anklagebank befindet und es wurde als Beispiel der Fall erzählt, daß in einer meuterischen Armee nach dem Loose von jedem Regiment der zehnte Mann getödtet wird. Ich erkläre, daß ich für jedes Regiment, das strafbar ist, Denjenigen verantwortlich mache, der an der Spitze stand. Es war natürlich, daß Derjenige auf die Anklagebank kam, der an der Spitze des Unternehmens stand, und von Ihrem Verdicte wird es abhängen, ob nach dem General noch untergeordnete Personen zur Rechenschaft gezogen werden. Damit wird von meiner Seite weder eine Drohung ausgesprochen, noch werden Belohnungen in Aussicht gestellt. Es war neuerdings von Strohmännern die Rede, und man hat es versucht, dieselben als berechtigte Figuren darzustellen. Sie werden in den Blättern gelesen haben, daß in Preußen von Seite des Parlaments eine Commission gebildet wurde, welche die Aufgabe erhielt, den Eisenbahnschwindel zu prüfen, und daß an der Spitze dieser Commission der gepriesene Abgeordnete Lasker steht. Und dieser erklärte ausdrücklich, daß die fortwährende Umgehung des Gesetzes bei Eisenbahnbauten das sittliche Bewußtsein des Volkes corrumpire. Und er sagte ferner: Strohmänner haben keine Berechtigung, weil ihnen die Theilnahme am Eigenthume, und daher das Interesse am Unternehmen fehlt.

Von seinen in der Anklage ausgesprochenen Worten erklärt der Staatsanwalt keines zurücknehmen zu können. Ich habe gesagt, daß die Vertheidigung es versucht habe, den Minister Dr. Banhans zu besudeln. Der Ausdruck ist bedeutsam, ich muß ihn daher aufklären. Nach meiner Auffassung lag der Versuch, den Minister zu besudeln, darin, daß man ihm vorwarf, er habe sich bemüht, eine Quittung, die er ausgestellt hatte, zurückzuerhalten und so die Spuren einer Handlung zu verwischen. Die Geschworenen werden sich daran erinnern, daß der Vertheidiger einen Griff zur Brusttasche machte, aber die Quittung kam trotzdem nicht zum Vorscheine, und am nächsten Tage war man genöthigt, zu widerrufen. Es wurde also der Versuch gemacht, Jemand zu discreditiren, aber der Versuch mißlang.

Der Staatsanwalt kritisirt hierauf die übrigen von der Vertheidigung vorgebrachten Einwände und charakterisirt nochmals das Emissions- und Grundeinlösungsgeschäft. Die Entlassung Brassey's aus der Haftung sei damit motivirt worden, daß man gesagt habe, die Gesellschaft sei ihm mehr schuldig gewesen, als sie zu fordern hatte. Das sei nicht wahr! Man hatte keine Zahlungen zu leisten, sonst hätte man bei dieser Gelegenheit die 22,000 Gulden hereingebracht, welche erst nach der Sequestration und gewiß aus ganz anderen Gründen denn aus Coulance so rasch gezahlt wurden. Dem Sachverständigen Hellwag seien Aeußerungen über den Bauzustand unterschoben worden. Er habe den Versuch, die Schwierigkeit des gefährlichen Terrains durch die Ausfüllung des Thales zu beheben — einen sehr primitiven genannt.

Es wurde weiter gesagt, die Berechnung des Schadens, welchen die Anklage in vier Punkten aufgestellt hat, sei eine willkürliche und man habe darum jene Ziffer so hoch hinaufgeschraubt, weil man eben nicht durch Jahre „umsonst" gearbeitet haben will. Das Wort „umsonst arbeiten" hat einen eigenthümlichen Klang.

Nun, meine Herren, ich glaube, daß ich es nicht nöthig habe, erst zu betonen, daß dem öffentlichen Ankläger aus jener Summe von 2 Millionen kein Honorar zufließen wird, und ich glaube, daß es nicht angeht, ein solches Spiel mit den Worten zu treiben. Ich weiß, daß die Anklage in diesem Falle nicht umsonst gearbeitet hat, es möge auch Ihr Wahrspruch wie immer lauten. Sie hat nicht umsonst gearbeitet darum, weil sie geeignet war, an dieser Stelle Worte auszusprechen, welche endlich einmal in Oesterreich gehört werden mußten; sie mußten gehört werden, wenn die verpestete Luft gereinigt werden sollte, die so lange auf unserem Gemüth lastete. Ich glaube nicht irgend eine große That begangen zu haben durch diese Worte, aber vielleicht regen sie an zur Einkehr in uns selbst und zur Erwägung dessen, was schon seit langen Jahren bei uns vorgeht — so daß Mancher sagen wird: Ja, es mag sein, es ist gesündigt worden und darum müssen wir das einmal erkennen und Einkehr halten. Und in diesem Sinne, meine Herren, hat die Anklage, wie ich glaube, nicht umsonst gearbeitet.

Es ist uns hier gesagt worden, daß in Oesterreich viel gesündigt wurde, selbst von den Ministern. Ich bin, meine Herren, nicht berufen und kaum berechtigt, eine Lanze einzulegen für irgend einen Minister oder eine Regierung Oesterreichs, weil ich mir eine solche Befähigung gar nicht zutrauen darf. Allein der Vorwurf, der in Oesterreich überall erhoben wird, daß an allen Uebeln nur die Regierung schuld sei, dieser Vorwurf dürfte sich heutzutage längst überlebt haben. Die Sünden der Minister, welche Schuld tragen sollen an der Krisis — wie wir oft gehört haben — diese Sünden kann jeder Mann von ehrlichem Gewissen leicht auf seine Schultern nehmen.

Der Staatsanwalt schließt mit folgenden Worten:

Man hat mir entgegengehalten, ich hätte meine veralteten Ansichten als berechtigt aufgestellt, es sei auch anderswo vorgekommen, das Neuerer zu Boden getreten und doch schließlich Recht behalten haben, man verwies auf das Beispiel Galilei's, der behauptet habe, die Sonne bewege sich doch, da muß ich sagen, daß dies eine kühne Anführung von Seite der Vertheidigung ist, sich und seinen Standpunkt in dieser Angelegenheit mit dem Namen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

leise und langsam: „Himmelskäferl, ich frag', Himmelskäferl, geh' sag', wie lang' soll ich leben? — Eins? zwei? drei? — vier?"

Und das Mädchen zählte fragend bis zu zehn und zwanzig und vierzig und sechzig. Und bis es bei fünfundsiebzig war und der Käfer immer noch auf der Hand krabbelte, sagte es: „Ja, ist's noch nicht aus? oder gilt das für den Michel?"

In diesem Augenblick flog das Thierchen davon, flog gegen die Kronen der Bäume auf.

Das Mädchen blickte ihm nach und lachte hell wie ein Glöcklein.

„Und Du Dirndl, Du heirathest?" frug ich noch einmal.

„Das ist gewiß, und gestern sind wir beim Herrn Pfarrer gewesen, und morgen müssen wir wieder zu ihm, und heut' muß ich aus dem Katechismus das ganze Sacrament der Ehe auswendig lernen. Will Er mir einen Gefallen thun?"

„Sehr gern, Dirndl, tausend Mal gern."

„Schau, Er muß mich desweg nicht für gar rechtschaffen dumm anschauen, aber ich hab' heut' früh wohl an der Ehe gelernt, und jetzt möcht ich gern probiren, ob ich's kann oder nicht, und da — ja", lispelte sie, und blickte mich forschend an — „will er mir richtig den Gefallen thun?"

Mir schoß es warm durch die Adern.

„Du Dirndl, flüsterte ich und nickte mit dem Kopf und meine Lippen strebten den ihren zu.

„Ist mir geschwind recht", sagte sie, „und da im Flechtmoos ist ein guter Schatten, da wollen wir gleich probiren; Er muß aber wissen, daß ich nicht viel Zeit hab'; ich lauf' zum Kaufmann, um Hochzeitsbänder und den Brautkranz muß ich mir auch holen. Weiß Er, was dumm ist? Daß man verheiratheter Weis' am Frohnleichnamstag keinen Kranz mehr tragen soll. Ich scher' mich aber nicht drum; ich trag' ihn doch! er wird schon sehen, der Michel, ich trag' ihn doch! — Und jetzt fangen wir gleich an. Stell' Er sich so hin, so! — Jetzt bin ich schon bereit, und jetzt, nu! jetzt frag' Er nur endlich einmal!"

„Was — soll ich denn fragen!" versetzte ich kleinlaut.

„Und das weiß Er wieder nicht? Den Schulmeister soll er abgeben, und über das Sacrament der Ehe soll Er mich ausfragen, wie es im Katechismus steht."

Diese Wendung war herb für mich, denn aus dem Katechismus war mir nachgerade gar nichts bekannt, als die lumpigen sieben Hauptsünden. Und vollends von der Ehe . . .

„Weiß Er nichts davon?" sagte das Mädchen, „nun, so frag' Er mich!"

„Ja, Du Dirndl", stotterte ich, wirklich verlegen, „was ist die Ehe?"

„Die Ehe ist eine unauflösliche Verbindung zwischen Mann und Weib, damit sie bis in den Tod zusammen verharren und — und —". Das Mädchen erröthete und schwieg.

„Und?" frug ich, „und?"

„Jählings wendete es sich und lief eilends davon durch das Dickicht hinab, wie ein Reh.

Und ich?

Ich bin noch lange gestanden im Waldschatten auf dem Moos. Aber meine eingebildete Schwermuth war dahin, das Blut rann mir warm und lebendig durch die Adern.

Ei, dachte ich mir, in's Grab leg' ich mich dieweilen noch nicht. Der Meinen zu Trotz thu' ich was Anderes; ich gehe in die weite Welt und suche ein Marienkäferchen, das auch mir die Brauthandschuhe anmesse.

Theater- und Kunstnotizen.

Berlin. Die mit Frl. Grossi geführten Unterhandlungen haben zu einem günstigen Resultate geführt und bleibt die treffliche Künstlerin der Hofoper erhalten.

Die italienische Operngesellschaft des Impresario Smechia, zu deren Mitgliedern Herr Padilla und Frau Artôt-Padilla gehören, beginnt am 24. März einen Cyclus von Vorstellungen im königl. Opernhause.

Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater wird in der Zeit vom 16. Juni bis 31. Juli Frl. Marie Geistinger aus Wien gastiren.

Altenburg. Wie verlautet, soll der jetzige Ober-Regisseur des Stadttheaters zu Leipzig, Herr Grans, nach Ablauf seines Contractes die Intendantur des hiesigen Hoftheaters übernehmen.

Altona. Wie die „Hamb. Nachr." melden, hat sich Herr Director Lebrun um Uebernahme der Direction des neuen Altonaer Theaters beworben und von vornherein dem Comite so vortheilhafte Bedingungen gestellt, daß die Uebertragung der Direction an genannten Herrn kaum mehr in Frage stehen dürfte.

Bayreuth. Richard Wagner hat unterm 28. Januar an alle jene Künstler und Künstlerinnen, die sich berufen fühlen, oder dazu berufen sind, an den Bayreuther Bühnenfestspielen mitzuwirken, ein gleichlautendes Circular erlassen, dem wir die folgenden Stellen entnehmen: Die erste Woche des Juli 1875 ist den Clavierproben für „Rheingold", die zweite Woche der „Walküre", die dritte Woche dem „Siegfried" und die vierte der „Götterdämmerung" gewidmet. Vom 1. bis 15. August sollen die Proben mit Hinzuziehung des vollständigen Orchesters wiederholt und die dritte Woche dieses Monates zur Prüfung schwieriger scenischer Evolutionen verwendet werden. Die Monate Juni und Juli 1876 sind für die vollständigen Hauptproben des ganzen Werkes bestimmt. — In der 1. Woche des August 1876 wird dann die erste Aufführung des ganzen Werkes stattfinden und zwar in folgender Weise: Sonntag (4. August) Abends 7 Uhr, Beginn der Aufführung von „Rheingold"; Montag Nachmittag 4 Uhr: „Die Walküre" 1. Act, um 6 Uhr 2. Act, um 8 Uhr 3. Act. Die großen Zwischenpausen sollen, wie zu neuer Sammlung des Publikums in einer angenehmen Oeffentlichkeit der Umgebung des Theaters, so gleichfalls zur Erholung für die ausführenden Künstler, in hierzu vorbereiteten, ihren Ankleideräumen unmittelbar nahe gelegenen und verdeckten Gartenräumen verwendet werden. Dinstag in gleicher Weise Nachmittag 4 Uhr beginnend „Siegfried". Mittwoch ebenso: „Götterdämmerung" — ganz in derselben Weise soll damit in der zweiten Woche des August die erste und in der dritten Woche die zweite Wiederholung der Gesammtaufführung vor sich gehen. — Im weiteren Texte des Circulars weist Wagner auf die Schwierigkeiten des Unternehmens hin und hält ein Gelingen desselben nur durch die unbedingte Willigkeit der Künstler für möglich. Wagner verlangt weiters von den Sängern und Sängerinnen bindende Zusagen, fordert zugleich ihre Bedingungen und betont, daß die materielle Angelegenheit so weit gediehen sei, daß keine der von ihm (Wagner) in das Auge gefaßten künstlerischen Kräfte aus dem Grunde unüberwindlicher materieller Schwierigkeiten ihre Mitwirkung ihm versagen müssen wird.

Eisenach. Eine Angelegenheit, die unsere Stadt schon seit Jahren lebhaft beschäftigt, kommt jetzt ihrer Erfüllung nahe: Der Bau eines Theaters. Ein hiesiger Bürger hat schon längst das Baucapital dazu geschenkt; es traten aber der Ausführung, besonders wegen des geeigneten Platzes Schwierigkeiten in den Weg. Nachdem dieselben als überwunden zu betrachten sind, wird die Ausführung demnächst beginnen.

Gera. Die Hoffnung, daß Gutzkow der Aufführung von „Zopf und Schwert" beiwohnen werde, hat sich nicht erfüllt. Er schreibt an den Theater-Intendanten Baron Cramm, sein körperlicher Zustand sei leider so, daß jede Aufregung ihm verderblich sein würde; namentlich quäle ihn eine mit der Erblindung des rechten Auges verbundene nervöse Spannung des ganzen Körpers, welche ihn nichts ruhig unternehmen und verfolgen lasse.

Hamburg. Spielhagen's neues Schauspiel „Liebe für Liebe" gelangt Ende dieses Monats am Thalia-Theater zur Aufführung. Auch am Hoftheater zu Weimar wird das Stück ebenfalls noch im Laufe dieses Monats gegeben werden.

Leipzig. Vom 6. bis 18. März gedenkt der Leipziger Concert-Director Hofmann in 10 bis 12 Concerten und zwar in den Städten: Berlin, Leipzig, Dresden, Breslau, Stettin, Lübeck, Hamburg, Danzig, Königsberg 2c. zum ersten Male den 1. Act der „Walküre" von Richard Wagner nach dem Beispiele der bekannten Wiener musikalischen Aufführungen, und zwar in folgender Besetzung aufzuführen: Sieglinde Fräul. Josefine Scheffsky, königlich baierische Kammersängerin aus München; Siegfried Herr Ferdinand Groß, Heldentenor vom Stadttheater in Frankfurt am Main; Hunding Herr C. Hertsch, Bassist aus Leipzig. Die Begleitung wird auf zwei Clavieren ausgeführt und zwar durch die Herren Hof-Pianist Tietz aus Gotha, und Albert Jeffery, Pianist aus Plymouth. Die Direction führt Herr Kapellmeister Mühldorfer. In Breslau findet die Aufführung am 10. März statt.

Lübeck. Am 11. d. M. ging am hiesigen Stadttheater eine vom Kapellmeister Cotenhusen componirte Oper: „Aennchen von Tharau" mit sehr gutem Erfolge in Scene.

München. Am 22. d. M. wird die sächsische Hofschauspielerin Fräulein Ulrich ein auf sechs Abende berechnetes Gastspiel an der königl. Hofbühne als Maria Stuart beginnen.

Posen. Am 14. d. M. wurde am Stadttheater „Preußens erstes Schwurgericht" von Herrmann Kette zum ersten Mal gegeben und errang einen durchschlagenden Erfolg. Der Verfasser wurde durch wiederholten Hervorruf ausgezeichnet.

Nürnberg. Bernhard Scholz' neue Oper: „Golo" wird Anfang April d. J. am hiesigen Stadttheater zur ersten Aufführung gelangen. Franz Diener wird die Hauptpartie singen.

Wien. Am 16. d. M. fand eine zweite Versammlung von Gründern des Stadttheaters statt. Auch die zweite Serie der Eingeladenen gab in erfreulichster Einmüthigkeit die Absicht, das schöne Institut seinem Kunstzwecke zu erhalten, kund; man ist allerseits bereit, Opfer zu bringen und Verpflichtungen nicht blos für das augenblickliche Bedürfniß, sondern auch für spätere Jahre einzugehen. Für Sonntag ist die Einladung der dritten Serie der Gründer projectirt, und wird hoffentlich auch dieses dritte Contingent, welches noch eine Reihe von ersten Firmen enthält, sich bereit erklären, dem Institute seine werkthätige Unterstützung zu gewähren. Man hofft den Subventionsfond auf die erforderliche Höhe von 150,000 Fl. bringen zu können. — Der Directionsrath des Stadttheaters hat eine Ermäßigung der Eintrittspreise beschlossen.

Pest. Wie der „Ung. Ll." mittheilt, wird Franz Lißt nur noch kurze Zeit in Pest verweilen und im April einer dringenden Einladung des Großherzogs nach Weimar Folge leisten. — Wie italienische Blätter wissen wollen, soll zwischen Lißt und dem heiligen Vater eine Verstimmung ausgebrochen sein. Man ist im Vatican ungehalten darüber, daß Lißt einem Concert in dem Theater Argentina beigewohnt, und daß er in dem Internationalen Künstlerverein sogar selbst Musik gemacht, „weltlicher Lust" gefröhnt hat, während Se. Heiligkeit bekanntlich auf einem Strohlager als Gefangener hinter den Mauern des Vaticans schmachtet. Jenes Concert, von dem Orchesterverein der Stadt Rom veranstaltet, zu dem man Lißt speciell eingeladen, hatte sich in gewissem Sinne zu einer Ovation für ihn gestaltet. Er war von den Beifallsrufen des versammelten Publikums empfangen worden und all' Das hat die Herren in der Umgebung des Papstes — weit mehr als diesen selber — gegen Lißt sehr verstimmt.

Paris. Der Munizipalrath hat eine Summe von 25,000 Francs votirt zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Boieldieu's, welche auf den 13. und 14. Juni angesetzt ist. Alle musikalischen Vereine Frankreichs sind eingeladen, bei den musikalischen Aufführungen zu konkurriren.

[**Die Tropenwelt von Dr. Georg Hartwig**] (Wiesbaden, M. Bischkopff) erschien so eben in zweiter Auflage. Das stattliche, hübsch ausgestattete Werk ist vom Verfasser vermehrt und gänzlich umgearbeitet worden; es enthält eine Reihe der interessantesten Skizzen aus der Tropenzone, die Jung und Alt zur Lectüre zu empfehlen. H.

Mit vier Beilagen.

(Fortsetzung.)

jenes berühmten Mannes in irgend eine Parallele zu ziehen, aus dem einfachen Grunde, weil die Thatsachen hier durchaus nicht ähnlich sind. Ich bin, meine Herren, nicht Derjenige gewesen, der neue Behauptungen und naturwissenschaftliche Gesetze aufgestellt hatte, mit denen ich mich — sozusagen — zu blamiren Gelegenheit gehabt hätte, die durch die ferne Zukunft eines Besseren belehrt werden sollen.

Ich habe eine Behauptung aufgestellt, die ist eine solche, wie sie in Ewigkeit nicht wird umgestürzt werden können; die Behauptung, daß das Strafgesetz der Ausdruck des Sittengesetzes sein soll und daß das Sittengesetz in jeder Brust unvergänglich lebt, daß der Staat die Verpflichtung hat, dem Sittengesetze jederzeit Ausdruck und Geltung zu verschaffen, Geltung selbst dort, wo es nur mit außerordentlichen Schwierigkeiten durchzuführen ist. Diese Sittengesetze bilden die Grundlage des Staates, die Grundlage der Familie und die Grundlage der Menschheit, und sie werden erst zu Grunde gehen, bis die Menschheit selbst zu Grunde gehen wird.

Ich habe mich bemüht, aus den Thatsachen jene Grundlinien herauszuziehen, welche bei dem flüchtigen Wandel der Erscheinung immer gleich bleiben. Diesem Immerbleibenden, ewig Unvergänglichen habe ich mich bemüht, in schwachen Worten Ausdruck zu verleihen. Ob Sie dasjenige billigen, was ich gesagt habe, oder nicht, ich glaube, daß ich immer und immer berechtigt sein werde, daß ich durch meine Worte nichts gethan habe, als der Gerechtigkeit, wie sie immer bestehen muß, Geltung und Wirksamkeit zu verschaffen. (Bewegung. Bravo.)

Hierauf folgt die Replik des Vertheidigers Dr. Neuda: Der Staatsanwalt sagt, nicht ein Hochdruck von Oben habe bezüglich der Presse stattgefunden, wohl aber hätte er aus den Acten nachweisen können, daß ein Hochdruck von ganz anderer Seite, und zwar, wie ich glauben muß, rücksichtlich der Wiener Presse stattgefunden habe. Es war das ein inhaltsreiches Wort, das da hinausgesendet wurde in alle Welt, und da muß ich denn erklären, daß ich nicht darum gebeten habe, daß ähnliche Acten nicht zur Verlesung gelangen, daß ich keine Initiative ergriffen habe, um diese zu verhüten, daß aber, so weit es mir bekannt ist — und ich muß glauben, daß ich die Acten wie selten Jemand gut studirt habe — kein Einziger von Jenen, die heute an der Spitze maßgebender Blätter stehen, mit irgend einem Betrage von Seite meines Clienten bedacht worden ist, daß es sich um vergangene Tage handelt, daß jene Acten mit dem gegenwärtigen Momente nichts zu schaffen haben, und daß seit dem Momente, wo sich mein Client im Unglück befunden hat, er auch nicht den geringsten Betrag dazu verwendete, um die öffentliche Presse zu beeinflussen, daß wir aber gewiß die traurigsten Erfahrungen bis in die allerletzten Stunden von Seite der officiösen Presse erduldeten, daß uns Ach und bange wurde, ob der Tendenz, die in einzelnen Blättern gegen uns zutage trat.

Der Vertheidiger führt weiter aus, der Proceß habe geführt werden müssen, um die beleidigte Eitelkeit des Ministers zu rächen, dieser Proceß sei ein Tendenzproceß.

Der Vertheidiger zieht sich für die Wahl des Wortes Tendenzproceß eine Rüge des Präsidenten zu. Er beharrte jedoch bei seiner Aussage, da die Acten dem Staatsanwalte vom Ministerium abgetreten wurden. Er verwahrt sich dagegen, daß er gesagt habe, vom Wahrspruch der Geschwornen hänge es ab, ob man Geld nach Oesterreich bekomme oder nicht; er werde niemals sagen, man solle ein freisprechendes Verdict fällen, damit wir Geld vom Auslande erhalten, aber er perhorrescirt auch den gegentheiligen Appell des Staatsanwaltes.

Meine Herren! Ich hatte mir am Schlusse ein Wort erlaubt, der Herr Staatsanwalt hielt sich daran im Eingange seiner Rede, daß ich sagte, es seien von ihm gewissermaßen als Belohnung noch weitere Schritte in dieser Richtung in Aussicht gestellt worden im Falle der Verurtheilung. Nun, der Herr Staatsanwalt hat gesagt, von Ihnen hängt es ab, ob ich mit noch weiteren Klagen vorgehen soll. Ich aber glaube, es giebt nur ein Recht, wenn aber das Recht nur eines ist, so darf es nicht abhängig sein von einem Urtheil von heute und was Sie heute urtheilen, ist keineswegs maßgebend für andere Fälle.

Meine Herren! Es wurde auf Lasker hingewiesen, auf das, was er gesprochen hat. Ich gebe das Alles zu. Allein, daß Lasker gesagt hätte, solche Vorgänge bilden ein Verbrechen, das habe ich nicht gehört, und wenn Lasker eine ideale Richtung verfolgt, so kann ich nichts dagegen machen, allein was praktisches Bedürfniß, was praktische Nothwendigkeit ist, das konnte Lasker nicht bedenken, da er kein praktischer Geschäftsmann ist. Wenn er auftrat gegen den Fürsten Putbus, so geschah das in der Weise, daß er ein Ehrengericht verlangte; aber von einem verbrecherischen Thatbestande, von einer Verfolgung als Verbrecher in Preußen haben wir nichts vernommen und Preußen steht doch auf derselben Stufe des Rechtes, der Gerechtigkeit und Sittlichkeit wie Oesterreich.

Man sagt, ich hätte den Versuch gemacht, den Handelsminister zu besudeln, ich hätte die Beschuldigung erhoben, daß er sich bemühte, eine Quittung zu erlangen, um die Spuren einer Betheiligung zu verwischen. Es wird sogar von einem Griff in meine Brusttasche gesprochen, um eine solche Quittung hervorzuholen, und daß ich dann widerrufen habe. Nun, es gilt ein- für allemal, Ihnen auseinanderzusetzen, daß ein bedeutender Unterschied besteht zwischen Zeuge und Vertheidiger. Der Zeuge spricht angesichts des Gerichtshofes und hat kraft seines Eides die Wahrheit zu sprechen. Der Vertheidiger hat das Recht, wenn ihm Thatsachen mitgetheilt werden von vertrauenswürdigen Personen, sich danach zu erkundigen; er hat das Recht, auf gewisse Thatsachen zurückzukommen, sie zum Gegenstande einer Discussion zu machen. Die Pflicht des Zeugen ist es, zu antworten, eventuell, dem Präsidenten zu antworten, die Wahrheit zu bekräftigen. Was geschah nun hier? Welche Frage stellte er an den Minister? Ob über den Betrag von 6100 fl. an Syndicats-Gewinnen hinaus noch ein weiterer Betrag von nahezu 4000 fl., so wie mir gesagt worden, von ihm bezogen wurde. Se. Excellenz gab mir zur Antwort — nachdem inzwischen eine Pause eingetreten war — Ich habe nicht mehr bezogen als 3000 und 2000 fl. und diese 5000 fl. habe ich aus einem Syndicat bezogen.

Denken Sie sich nun meine Herren — ich habe nie darüber gesprochen, aber es ist so richtig — wenn ich im Besitze eines Briefes, respective eines zuverlässigen Duplicates bin, der an Se. Excellenz im Jahre 1871 gerichtet wurde, daß er einen Betrag von 6100 fl. bei der Anglobank behebe und, wie ich nun plötzlich höre, daß dieser Herr von 3000 fl. und 2000 fl. spricht, was doch dem Betrage von 6100 fl. nicht entspricht, was hätte ich dann gethan? Ich hätte mir wahrscheinlich erlaubt, zu fragen: „Wie verhält sich das? Warum wurde der Brief an Sie dahin gerichtet, daß Sie 6100 fl. beziehen sollen? Ich erbitte mir eine Aufklärung über diesen Punkt." Ich konnte aber nicht weiter fragen und der Griff in die Brusttasche unterblieb. Ich wurde gefragt, ob ich eine Quittung habe? Ich habe aber — so vorsichtig war ich, weil ich ja ganz consternirt war von der Angabe des Ministers — nicht einmal gesagt, daß ich diese Thatsache weiß, so discret war ich. Ich sagte weiter, es ist mir bekannt, daß, abgesehen von dem Gewinne — ich konnte ja nichts als 6100 fl. kennen — den Sie bei der Anglobank bezogen haben, ein Mann einen größern Betrag unter seinem Namen bezogen hat, daß er davon einen Theil seines Gewinnes Ihnen gab, daß Sie ihm eine Quittung ausstellten und sich in letzter Zeit bemühten, diese Quittung zurückzuerlangen. Es war das eine Frage. Was antwortete Se. Excellenz? Er sagte mir: Ich habe nur eine Quittung ausgestellt. Diese habe ich nicht zurückverlangt; was ich unterschrieben habe, dafür stehe ich ein. Wenn ich nun diese Frage stellte und wenn Se. Excellenz in einem Schreiben, das er einige Tage darauf mir zuzusenden die Güte hatte, doch den Einen Umstand zuließ, daß er sich wegen dieser Quittung bemüht habe, war ich als Vertheidiger dann nicht berechtigt, diese Frage zu stellen, auf die ich ja nur eine Antwort wünschte?

Se. Excellenz sagte mir, „ich wollte nur Einsicht nehmen, um mein Gedächtniß aufzufrischen", ich will daran gewiß nicht zweifeln; aber wer sollte darauf verfallen, daß man im Jahre 1874 eine Quittung vom Jahre 1871, eine einfache Quittung über 2000 fl. einsehen muß, um sein Gedächtniß aufzufrischen. Eine solche Erfrischungsbedürftigkeit des Gedächtnisses habe ich bei Sr. Excellenz nicht vorgefunden. Nun stellt sich die Sache so, 6100 fl. wurden ihm wirklich von der Anglobank zugewendet. Er hat privatim einen Theil abgegeben und nicht mehr als seinen Theil bezogen allein eine Quittung lag doch vor. Im Namen des Ministers Dr. Banhans hat das Haus Todescos Söhne und Comp. . . . .

Vors.: Ich bitte, nicht im Namen des Ministers.

Dr. Neuda: Richtig, des Dr. Banhans, aber er war damals Minister, als die Quittung ausgestellt wurde. Wenn dann noch 2000 fl. von ihm bezogen wurden auf Grund einer Quittung von einem Manne, der ihm diese 2000 fl. gab, finden Sie nicht alsdann Alles bestätigt, was ich sagte? Und kann man dann sagen, ich habe besudeln wollen? Ich unterwerfe mich diesfalls jedem Ehrengericht.

Die übrigen Auslassungen des Vertheidigers bieten wenig Neues. Zum Schlusse sagt er: Selbst angenommen, es widerspreche etwas dem Sittlichkeitsgesetze, dann gilt es noch die weitere Frage: Widerstrebt es auch dem Strafgesetze? Und derjenige Staatsanwalt, welcher diese beiden Begriffe miteinander verquickt und sagt, daß er für das Sittlichkeitsgesetz eintrete, scheint mir doch seine Aufgabe in viel zu idealer, aber keineswegs gesetzlicher Weise aufgefaßt zu haben. Sie werden also, meine Herren Geschwornen, zu beurtheilen haben, ob Rücksichten auf Ehre und nur diese allein geeignet sind, zu erwägen, ob der Angeklagte schuldig ist. Ich erinnere mich bei dieser Gelegenheit an einen Brief, welcher während der Verhandlung zur Verlesung kam und der mir bedeutungsvoll erscheint zur Beleuchtung des Charakters des Angeklagten. In diesem Briefe Ofenheim's an Sapieha, unmittelbar nach Einleitung der strafgerichtlichen Untersuchung geschrieben . . . .

Vors.: Dieser Brief ist nicht zur Verlesung gekommen.

Dr. Neuda: Er war unter den Acten, deren Verlesung ich gewünscht habe.

Vors.: Ich bitte, ihn zu citiren.

Dr. Neuda: Fürst Sapieha hatte bei meinem Clienten angefragt, was es für Bedeutung mit der strafgerichtlichen Untersuchung habe und Ofenheim antwortete:

„Es ist richtig, aber ich weiß bis jetzt nicht, was wir verbrochen haben. Sie erinnern sich, daß wir Beide schon in London eingesperrt waren . . ." — es wird da scherzhaft darauf hingewiesen, daß nach englischen Gesetzen bei Zahlungsunvermögen eine Versicherungshaft eintreten kann, in welchem Falle sich die genannten Herren damals gelegentlich einer Actienzahlung momentan befunden haben — „. . . . und daß ich damals für Sie allein alle Sünden abgebüßt habe. Ich hoffe, lieber Fürst, daß ich Ihnen auch diesmal alle Unannehmlichkeiten ersparen und allein ins Gefängniß kommen werde für ein Verbrechen, das ich nicht kenne. Ich muß warten; allein ich bitte Sie, versichert zu sein, daß ich ein reines Gewissen und niemals eine niedrige, incorrecte Handlung begangen habe."

Wenn ein Mann angesichts der Thatsache, daß er sich in strafgerichtlicher Untersuchung befindet, selbst sagt: „Ich werde wieder für Euch ins Gefängniß kommen wegen Verbrechen, die ich nicht kenne;" wenn ich weiter mittheilen kann, daß zu jener Zeit, als ich meinen Clienten zum ersten Male nach siebenwöchentlicher Untersuchungshaft abholte und begreiflicherweise neugierig war, von ihm zu hören, was ihm zur Last gelegt wird, die ersten Worte, die er mir gab, folgende waren: „Und wenn ich heute wieder General-Director werde, ich könnte nicht anders handeln, als ich gehandelt habe" — dann, meine Herren Geschwornen, werden Sie sich wohl nicht wundern, wenn ich mit einer Ueberzeugung an die Verfechtung dieser Sache ging, wie sie nur möglich ist, wenn Thatsachen, Anschauungen und Erfahrungen übereinstimmend darauf hinweisen, daß man einen Schuldlosen vertheidigt.

So ziehen Sie sich nun, meine Herren Geschwornen, zurück, um in weihevoller Stunde das letzte Urtheil abzugeben. Denken Sie dann an Gott, an Ihr eigenes Wissen. Fragen Sie sich: Können wir diesen Mann verurtheilen, der nichts verbrochen? Meine Herren, Sie finden die Handhabe nicht, sie ist Ihnen nicht gegeben, das Gesetz verbietet hier eine Verurtheilung, die Erfordernisse des Gesetzes sind nicht vorhanden. Ich glaube mit voller Beruhigung Ihrem offenen rückhaltslosen Nein auf alle Fragen entgegensehen zu können. (Bravo im Auditorium.)

Vors.: Ich bitte um Ruhe. — Ich ertheile dem Angeklagten das Wort.

Angekl. (mit vibrirender, zuweilen von Thränen erstickter Stimme): Bei der vorgerückten Stunde dürfte meine geistige Erschöpfung leicht begreiflich erscheinen, und da ich wohl nicht erwarten kann, jene Aufmerksamkeit zu finden, auf welche der Angeklagte in seinem letzten Worte wohl Anspruch haben könnte, bitte ich, Herr Präsident, mir gütigst das Schlußwort für morgen zu gestatten.

Vors.: Für morgen? — Angekl.: Ich glaube kaum, daß ich eine Stunde in Anspruch nehmen werde, denn es ist doch über diesen Proceß schon so viel gesprochen worden.

Wien, 19. Februar. [Prozeß Ofenheim.] Bei Beginn der Sitzung ergreift Ofenheim das Wort. Er sagt: Der Herr Staatsanwalt schloß seine erste Rede mit dem bekannten Worte des Königs Franz I. von Frankreich, der nach einer verlorenen Schlacht bei Pavia ausrief: „Tout est perdu hors l'honneur!" Ich stimme zwar in keiner Richtung mit den Ansichten des Herrn Staatsanwaltes überein und theile auch nicht jene Deutung, welche der Staatsanwalt diesen Worten giebt, wohl aber möchte ich die Worte des Königs zu meinen eigenen Worten machen: „Alles sei verloren, nur meine Ehre nicht!" Und wenn der Staatsanwalt seine Rede mit jenen Worten schloß, so sei es mir erlaubt, meine Rede gleichfalls mit einem königlichen Worte zu beginnen, welches Shakespeare seinem Hamlet in den Mund legt: „Sein oder Nichtsein, das ist die Frage." Ja, meine Herren, das ist die Frage, meine Existenz, die Existenz meiner Familie, über welche Frage Ihnen die Entscheidung anheimliegt. In dem Augenblicke, wo meine Ehre verloren gehen würde, wäre meine Existenz, die Existenz meiner Familie vernichtet für immerdar. Nach dem Vorausgeschickten wird es mir wohl nicht als Cynismus ausgelegt werden können, wenn ich demungeachtet die Auslegung des Staatsanwalts, wie er sie beliebte, nicht theilen kann. Denn wenn es vollkommen richtig ist, daß durch den Verlust meiner Ehre auch die Existenz, das häusliche Glück, die Familie zerstört sei für immerdar, so ist es umgekehrt nicht richtig, daß man im vorhinein jedem Vermögen, jeder Stellung und jedem Einfluß entsagen muß, weil von irgend einer unberechtigten Seite in unberechtigter Weise die Ehre möglicherweise angegriffen werden könnte. Der Staatsanwalt hat im Laufe seiner Rede nur zu häufig das Sittengesetz hervorgehoben, welches die festeste Grundlage des Staates, das einzige Bindemittel der Gesellschaft bilden soll. Der Staatsanwalt hat ganz ungeschminkt beigefügt, daß er sich glücklich schätze, daß er nicht sei wie Jener da, der seine Sympathie nicht besitze. Nun mag es immerhin sein, daß ich dem Staatsanwalt als sündiger Zöllner erscheine, allein das Eine darf ich kühn behaupten, daß das Sittengesetz auch in mir lebte, daß die Lehre der Moral, die Stimme der Sittlichkeit in meiner Brust gleich laut, wahr und warm schlägt, wie in jener des Herrn Staatsanwaltes, und daß diese höheren Grundsätze seit jeher von mir in die Herzen meiner zahlreichen Kinder gepflanzt wurden, welchen Jedermann, der sie kennt, gewiß dieses Zeugniß nicht versagen wird. Und dennoch muß ich auch in dieser Richtung den Ausführungen des Staatsanwalts insoweit entgegentreten, als das Sittengesetz, die hehren Regeln der Moral in dem großen erhabenen Rahmen gehalten, mit großen Zügen ausgesprochen, gewiß den allgemeinen und berechtigten Wiederhall finden werden; allein es wird mich wohl Niemand deshalb einer frivolen Aeußerung zeihen, wenn ich mir erlaube, zu behaupten, daß auch diese erhabenen Gesetze nicht in kleinliche, nicht in entwürdigende Formen herabgezogen werden dürfen, soll nicht das Sittengesetz selbst zum Zerrbild werden, und soll es nicht, statt zu beleben, statt zu segnen, gefährlich für die Gesellschaft werden. Auch der Idealismus hat seine Grenzen, der Idealismus darf mit dem praktischen Standpunkt der Staatsverwaltung, mit dem berechtigten Wohlstand der Bevölkerung, mit den materiellen Interessen der Gesellschaft nicht in Widerspruch gebracht werden. Man muß im Gegentheil trachten, daß die Principien der Moral sich auch mit jenen des berechtigten moralischen und physischen Wohlstandes vereinen. Idealisten haben keine Staaten gegründet, sondern sie zerstört, und mit Sittensprüchlein baut man keine Eisenbahnen. Um nun mich nicht zu weit von meinem eigentlichen Gegenstande zu entfernen, möchte ich mir in diesem für mich so hochernsten und bedeutsamen Momente erlauben, nur einige Worte beizufügen; ich rechne darauf, daß dieses so schätzbare Recht des Angeklagten jenen Schutz finden werde, welchen ich dem Herrn Präsidenten hier zu verdanken gehabt habe während des ganzen Laufes meiner Verhandlung. Es handelt sich hier zu kämpfen für die höchsten Güter eines Menschen, für Ehre und Freiheit. Ich werde aber nicht daran gehen, meine Herren, Ihnen wieder die ganze Reihe der gegen mich vorgebrachten Beschuldigungen und Verdächtigungen vorzuführen, nachdem dieselben bereits früher eine so beredte und, wie ich hoffe, auch eine überzeugende Wiederholung durch den Mund meines geehrten Freundes und Vertheidigers gefunden haben. Ich würde auch den volkswirthschaftlichen Theil übergehen und diese Frage, welche in einiger Verbindung mit meinem Prozesse steht, gänzlich fallen lassen, wenn ich nicht durch die Aeußerung des Staatsanwalts wider Willen gezwungen wäre, diese Fragen, wenn auch nur flüchtig, aber in zweifacher Hinsicht zu beleuchten. Der Staatsanwalt hat den Satz aufgestellt, daß er sich nicht denken könne, daß ein Mann einen Gewinn erzielt, ohne daß eine andere Person Schaden leide. Meine Herren, ich glaube auf keinen Widerspruch in diesem ganzen Saale zu stoßen, wenn ich diesen Spruch als vollkommen unrichtig und unberechtigt hinstelle, ja in seinen Folgerungen als einen höchst gefährlichen, als einen für die Gesellschaft geradezu abträglichen bezeichne. Wenn dieser Ausspruch nur die geringste Berechtigung hätte, so ist darin das Urtheil gesprochen über alle Gesellschaften, so Handel und Wandel in hunderterlei Formen tagtäglich gebiert. Das Leichentuch ist dann ausgespannt über Thätigkeit und Thatkraft eines ganzen Volkes, ja, meine Herren, über alle Kasten und Schichten der Bevölkerung; denn diese sind durch diesen Ausspruch zur Unthätigkeit, zur Lethargie verurtheilt, wenn man sich nicht der Gefahr aussetzen soll, daß man durch irgend solchen Besitz dem Strafgerichte verfalle. Nur flüchtig ein Beispiel. Der Kaufmann kauft eine Waare um den möglichst billigen Preis, er verkauft sie dem Consumenten um den möglichst hohen Betrag. Nach diesem Ausspruche hat er die Waare dem Consumenten abgerungen, den Mann zu Schaden gebracht, nach diesem Ausspruche hat er den Consumenten betrogen, denn er hat die Waare theuer verkauft. Ich werde nicht weiter dieses Beispiel ausführen, ich kenne den Vorwurf: Exempla odiosa sunt. Der Staatsanwalt hat für gut erachtet, zur Bekräftigung seines Ausspruches noch eine weitere Zuthat anzuführen, welche ein hoher Staatsbeamter unlängst geäußert habe und welche dahin lautet, daß jedes Mittel erlaubt ist, welches Gewinn bringt. Ich habe mich vergebens bemüht, einen tieferen Sinn in diesen Worten zu erforschen und gestehe aufrichtig, es ist mir nicht gelungen. Wehe dem Staate, in welchem der Bürger die Hand müßig und unthätig in den Schoß legt und kein Mittel ergreift, um für den pflichtschuldigen Lebensunterhalt seiner Angehörigen zu sorgen, und eher dem Müßiggange fröhnt, als die Mittel zu ergreifen, die vom Staatsanwalte als unerlaubte bezeichnet werden könnten. Und es giebt die Mittel, denn das Gesetz zeichnet die Grenzen vor, innerhalb deren sich jeder thätige, thatkräftige Mann frei bewegen soll bis an sein Ende. Wenn, meine Herren, diese Maxime Wurzel faßte in der Bevölkerung, dann müßten wir unser geliebtes Vaterland aus der Liste der Culturstaaten streichen, wir müßten zurückkehren zu dem Urzustande unserer teutonischen Voreltern, zurückkehren zu ganz bedürfnißlosen Zeiten und jede Ambition, jeder Wettstreit, jeder Kampf der Industrie, jede Concurrenz mit dem Nachbarlande müßte ersterben. Um seinem Ausspruche noch weiter Nachdruck zu geben, hat der Staatsanwalt erklärt, daß er das Associationswesen, welches, seiner Ansicht nach, so böse Früchte getragen hat, über Bord werfe, und somit eine so werthvolle Errungenschaft der Neuzeit und des Zeitgeistes, wie nicht minder des Constitutionalismus begraben wolle, weil dieselbe momentane Auswüchse zur Folge habe. Das Associationswesen, meine Herren, ist in jedem Culturstaate, in jedem Lande, welches dem Fortschritte huldigt, eine unabweisbare Nothwendigkeit, ohne welche nur selten große Ideen zur Ausführung gelangen können, welche ein Einzelner unmöglich durchzuführen im Stande ist. Der Geist, welcher in diesem Systeme lebt und ewig leben wird, der Geist dieses Systems findet das Echo in dem erhabenen Wahlspruche: „Viribus unitis."

Wenn der Herr Staatsanwalt beifügt, daß er dem Associationswesen entsage, und es vorziehe, wenn man, wie früher, zur „ehrlichen Arbeit", wie er sich ausdrückte, zurückkehre, so kann ich darin doch nur abermals eine große Selbsttäuschung erblicken, denn bei richtiger und legaler Anwendung, und eine andere kann ich ja nicht annehmen, bei legaler Anwendung des Associationsgesetzes gewährt gerade jenes System die sicherste Garantie eines aufrechten redlichen Vorganges, über den so viele Augen wachen und welcher der Controle eines so großen Publikums und der ganzen öffentlichen Meinung unterliegt. Die Ideale, wie sie sich der Herr Staatsanwalt denkt, die giebt es nicht. Vergebens wird der Herr Staatsanwalt mit der Diogenes-Laterne nach Menschen suchen, wie er sie sich denkt, und ich scheue mich nicht einen Augenblick, es auszusprechen, daß es ein Glück, ein Segen für unser Land ist, wenn er diese Menschen nicht findet. Es soll nicht Menschen geben, die sich damit begnügen, von der Hand in den Mund zu leben, sich begnügen, wenn sie so viel erwerben, als sie für die Deckung des täglichen Bedürfnisses benöthigen; Menschen, die nicht weiter denken, als an die Vermehrung ihres Wohlstandes, an die gute Erziehung ihrer Kinder, an den Beitrag zur socialen Gesellschaft. Der kleinste Arbeiter muß von dem Ersparungssinne bewegt sein, muß von dem Geiste belebt sein, es weiter zu bringen und von dem Arbeiter zum Meister, von dem Handwerker zum Fabrikanten und Fabrikbesitzer sich emporzuschwingen. Nur so wird die Ambition, nur so wird der Ehrgeiz zu der Entwicklung aller Kräfte in einem Staate zum Gesellschaftswohlstande, zur Hebung des Staates im Innern und auch im Ansehen nach Außen führen. Die Triebfeder des volkswirthschaftlichen Lebens, meine Herren, ist und bleibt trotz aller Moralisten das materielle Interesse. Und in dieser Beziehung nenne ich den Eigennutz im schönen Sinne des Wortes die Tugend und nicht das Laster, wenn er dahin zielt, sich selbst und seinen Mitbürgern nützlich zu werden. Man muß nämlich die Menschen nehmen, wie sie sind, wie sie aus Gottes Hand erschaffen hervorgehen, nicht, wie sie nach einzelnen Ansichten sein sollten, wenn auch diese Ansichten sich in poetische Gefilde der Phantasie verlieren. Jeder Mensch hofft und strebt bis an sein Ende auf bessere, glücklichere Tage, und wem der gute Wurf gelungen, daß er sich Stellung, Ehre, Vermögen geschaffen hatte, der, meine Herren, verdient es nicht, daß man ihn der Verdächtigung entgegenführe. Nun, meine Herren, ich erlaube mir es kühn auszusprechen, der Mann bildet ein nachahmungswürdiges Beispiel in seinem Staate, dem er nicht zur Schande gereicht. Nur jenes Land ist glücklich und beneidenswerth, wo sich der Bürger wohl befindet und wo ihm nicht mit ironischem Lächeln zugerufen wird, daß Reichthum keine Schande ist. Es wäre besser gewesen, diese Worte wären hier nicht gefallen, hier an dieser Stätte, wo das Recht geschützt, wo das Unrecht verfolgt wird, an dieser Stätte der Gerechtigkeit sollen den Lehren eines Proudhon nicht die Thüren geöffnet werden, welche unbedingt zum Egoismus führen.

Präs. (einfallend): Ich bitte, sich zu mäßigen, das ist von Seite des Staatsanwaltes nicht behauptet worden.

Angekl.: Der Herr Staatsanwalt, Herr Präsident, hat sich geäußert, daß Reichthum keine Schande ist.

Präs.: Das, was Sie daraus ableiten, das ist . . .

Angekl. (fortfahrend): Nur jenes Land, sagte ich, ist glücklich, ist beneidenswerth, welches eines berechtigten Wohlstandes sich erfreut, welches in seinen materiellen Interessen gesichert ist. Ich werde Ihnen nicht hier das große England nennen, in welchem ich so lange Jahre gearbeitet habe, weil ich gewisser Sympathien wegen verdächtigt werden könnte. Wir brauchen aber nicht über das Meer hinweg zu blicken; auch auf dem Continent begegnen wir solchen Staaten; ich nenne Ihnen hier nur Belgien, ich nenne Ihnen die Schweiz.

Ich beschränke mich auf diese wenigen Worte in Betreff meiner Beleuchtung dieses generellen volkswirthschaftlichen Standpunktes und folge nicht weiter den Ausführungen des Herrn Staatsanwaltes, welche ich Satz für Satz zu bekämpfen mit Lust an die Arbeit gehen würde. Allein es würde mich zu weit führen und die kurze Spanne Zeit, die mir gegeben, weit überschreiten. Ich komme nun auf den zweiten, mehr specifischen Theil der volkswirthschaftlichen Frage, welche mit dem Objecte der Anklage in näherem Connexe steht, nämlich soweit sich diese Frage auf den Bau von Eisenbahnen in Oesterreich bezieht, und da komme ich zuerst auf jenen Punkt zu antworten, welches System behufs des Ausbaues unserer vaterländischen Eisenbahnen geeigneter für den Bürger und Steuerträger wäre und wie dieser Zweck am besten und raschesten erreicht werde. Dieses ebenso interessante als für Oesterreichs Eisenbahnnetz wichtige Thema hier des Weitern zu erörtern, wäre wohl mir, der ich mir schmeichle ein Fachmann zu sein, eine sehr erwünschte Gelegenheit. Allein ich kann auch hier nur diesen Gegenstand flüchtig und vorübergehend berühren, um auf die Concession der Lemberg-Czernowitzer Bahn in erster Reihe zurückzukommen, und den Satz aufzustellen, daß jedes System, welches man beim Baue unserer Eisenbahnen, frei von persönlicher Parteinahme, von privater Begünstigung, aber auch getragen von einem unverbrüchlichen Rechtsbewußtsein und der treuen Pflichterfüllung von Seite aller Compaciscenten, ich sage, wenn man ein solches System, was immerhin es sein möge, festhalten und consequent durchführen würde, ersprießlich sein müßte.

Der Angeklagte entwickelt nun seine Ansichten über das Concessionswesen, wobei ihn der Präsident mehrmals ersucht, bei der Sache zu bleiben. Er behauptet, die Actionäre seien durch die Sequestration in ihren verbrieften Rechten geschädigt worden, welche Behauptung der Präsident ernstlich rügt.

Ofenheim. Der Hr. Staatsanwalt erblickt einen Mörder, er sucht aber vergebens nach dem begangenen Mord, nach dem Leichnam des Ermordeten. Ich darf wohl meine innerste Ueberzeugung dahin aussprechen, daß es sich damals, als meine gerichtliche Verfolgung beschlossen wurde, nicht um ein begangenes, sondern um ein erst zu schaffendes Verbrechen handelte.

Präs. (einfallend): Ich ersuche Sie, mit solchen Ausschreitungen aufzuhören, die kann ich nicht dulden.

Angekl. (fortfahrend): Wenn man die Krisis vor die Schranken des Gerichts giebt und sich vorbehält, nach dem Ausgange dieses Processes noch weitere hohe Persönlichkeiten in die gleiche Lage zu bringen. . . .

Präs. (einfallend): Von hohen Persönlichkeiten war nicht die Rede; der Staatsanwalt hat sich blos seine Rechte vorbehalten.

Angekl. (fortfahrend): „Es rast der See und will sein Opfer haben." Allein die angeführten Motive, welche von dieser Seite geltend gemacht wurden, haben meiner Ueberzeugung nach den unrechten Mann erfaßt. Man nenne doch einmal das Kind beim rechten Namen, den Krach! Den Krach haben nicht Jene verschuldet, welche die Concessionen erhielten, sondern Jene, welche die Concessionen ertheilten.

Präs.: Ich ersuche Sie, sich zu mäßigen: Sie würden mich nach § 237 der Strafproceß-Ordnung zwingen, einen Beschluß des Gerichtshofes einzuholen.

Wiederholt vom Präsidenten unterbrochen, setzt Ofenheim seine Rede fort, aus der wir noch den Schluß mittheilen.

Meine Handlungen, die stets ein öffentliches Geheimniß waren, in denen kein Geschäftsmann, kein Unbefangener ein Verbrechen erblicken kann, diese

offenen Handlungen wurden zum Verbrechen stigmatisirt, und aus diesem Grunde stehe ich heute vor den Schranken des Gerichtes. Wenn ich in diesen langen qualvollen Jahren nicht in Wahnsinn und Tod getrieben wurde, so danke ich dies in erster Reihe meinem ruhigen Selbbewußtsein, daß ich mich niemals einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe, und daß doch die Zeit endlich kommen werde und muß, wo Klarheit und Licht in die Sachlage gebracht wird; in zweiter Reihe danke ich es der sorgsamen Pflege und der Bemühung und fortdauernden Verehrung nicht blos meiner Familie, sondern auch eines treuen Kreises von Freunden, welche mich in meiner Gebeugtheit unterstützten; in letzter Beziehung entging ich dem traurigen Schicksal durch das unbeugsame Vertrauen, daß wir in einem Rechtsstaate leben, und daß ich bei den Institutionen des 19. Jahrhunderts nicht zu besorgen habe, daß es in Oesterreich noch möglich sei, einen Justizmord zu begehen.

Präs.: Ich verweise Ihnen diesen Ausdruck auf das entschiedenste.

Angekl.: So erlaube ich mir mit der Aeußerung zu schließen, daß, wenn hier eine Verurtheilung stattfinden könnte, kein österreichischer Staatsbürger mehr sicher wäre, seiner Ehre und Freiheit beraubt zu werden, wenn er das Unglück hat, einem Machthaber zu mißfallen. Ich werde ringen bis zum letzten Athemzuge, um mir die unveränderte Achtung meiner Mitbürger zu erhalten; ich kämpfe auch für eine höhere Pflicht, die darin besteht, meinen erwachsenen, und ich darf es sagen, meinen hoffnungsvollen Söhnen einen unbefleckten Namen zu hinterlassen, um sie zu qualificiren zu würdigen Bürgern des Staates, um ihre schwachen Kräfte wie der Vater dem Vaterlande zuzuführen. Was immer geschehen mag, ich habe meine Söhne verhalten, festzuhalten am Vaterland, treu zu bleiben an Oesterreich, wenn ihnen auch vielleicht unverdiente Kränkungen widerfuhren. Und somit lege ich denn mein und meiner Familie Schicksal in Ihre gerechten Hände, in die Hand meiner Mitbürger. Sein oder Nichtsein, das ist die Frage in jedem der neun Punkte, über welche Sie, meine Herren, zu entscheiden haben, und ich hoffe zu Gott, daß Sie alle neun Punkte einstimmig mit Nein entscheiden werden.

Präs.: Ich erkläre hiermit die Verhandlung für geschlossen.

Um 10 Uhr beginnt der Präsident sein Resumé: Meine Herren Geschwornen: Der Kampf der Parteien hat sein Ende erreicht, wir stehen vor dem wichtigsten Theil der richterlichen Procedur, vor der Entscheidung. Ehe Sie an diese Entscheidung gehen, obliegt es mir, Ihnen die Merkmale der strafbaren Handlung auseinanderzusetzen, die gesammten Anklagepunkte, wie sie in den Fragen vorkamen, zu erörtern und endlich die nach den Ergebnissen der Zeugenverhandlung für und wider den Angeklagten vorgebrachten Beweise zu resumiren.

Der Vorsitzende erörtert vor Allem den Begriff „Betrug" nach dem Strafprozesse und fährt dann fort: Aus den §§ 177 und 201 des Strafgesetzes und den weiteren gesetzlichen Bestimmungen werden Sie ersehen, daß folgende Merkmale bei Verbrechen des Betruges erforderlich sind: 1) Die auf die Schadenszufügung gerichtete Absicht, verbunden mit der Möglichkeit des zugefügten Schadens. 2) Anwendung listiger, das heißt zur Täuschung geeigneter Vorstellungen und Angaben. 3) Irremachung und Benützung fremden Irrthums oder Unwissenheit. Selbst dann, wo es sich blos um einen solchen Schein handelt, muß die Absicht auf unrechtmäßigen Gewinn vorhanden sein.

Allen diesen Ausdrücken, wie ich sie vorstehend erklärt habe, werden Sie in den einzelnen Fragen begegnen und es wird Ihre Sache sein, zu untersuchen, ob alle Merkmale und der Thatbestand einer strafbaren Handlung vorhanden sind.

Was die Fragen I.—III. betrifft, so ist es durch die Zugeständnisse des des Angeklagten, durch die Auskünfte der Verwaltungsräthe und durch Urkunden nachgewiesen, daß der Angeklagte noch während der Zeit, als er der Karl Ludwig-Bahn angehörte, sich mich Plänen herumgetragen hat, eine Verbindung mit dem schwarzen Meere zu gewinnen. Er stieß auf Antipathien und Sympathien und erwarb sich endlich die Erlaubniß, sein Unternehmen selbstständig durchzuführen. Es gelang ihm auch, ein Consortium einzusetzen, dieses erlangte die Concession, allein die Verwerthung derselben mißlang und die ersten Kosten der damaligen Tracirung beliefen sich auf 8—10,000 Pfund Sterling. Durch diesen ersten Mißerfolg nicht abgeschreckt, beschloß er, wie er uns hier erzählt, die Bahn von oben nach unten zu bauen. Die Karl Ludwig-Bahn zeigte sich geneigt, auf ihre Anrechte zu verzichten.

Es wurde ein Consortium gebildet, diesem Consortium gelang es, eine Concession mit dem werthvollen Rechte der Zinsengarantie zu erwerben.

Der Präsident bespricht hierauf die bekannten Vorgänge in London, den Abschluß des Bauvertrages und die bekannte Bestimmung, bezüglich der mit 1,900,000 fl. festgesetzten Vorauslagen. In der Voruntersuchung zweifelte man, daß diese Summe wirklich an Brassey ausgezahlt worden sei, der Zeuge Drake producirte hier die Quittung. Sie werden sich, meine Herren Geschwornen, erinnern, welche Mühe wir uns gegeben, um festzustellen, aus welchen Factoren diese Summe zusammengesetzt war.

Die dürftigen Anhaltspunkte, welche wir zur Beantwortung dieser Frage gewonnen, waren die Aeußerungen der Zeugen Drake und Würffel und ein Brieffragment an Todesco, auf dessen Rückseite eine von Ofenheim's Hand herrührende Schrift und ein Ziffernverzeichniß enthalten war. Aus der Höhe dieser Ziffern ist zu entnehmen, daß es sich auch noch um ein anderes Project handelte. Aber diese Aufschreibung ist darum hochwichtig, weil die letzten fünf Posten gerade 1,900,000 fl. geben, jene Summe, um die es hier sich handelt. Diese Posten waren: legale Expensen 80,000 Pfd. Sterl., Auslagen 6000 Pfd. Sterl., Auslagen in London 35,000 Pfd. Sterl., Entlohnung der Concessionaire 50,000 Pfd. Sterl., Commission an die Banquiers 74,000 Pfd. Sterl. Die unmittelbaren Auslagen an Provision an Banken entziehen sich unserer Beurtheilung. Daß die Finanzirungskosten bedeutend waren, geht aus der Aussage Drake's und Würffel's hervor.

Die Post „legale Expensen" betrifft die Abfertigung des Herz. — In den 35,000 Pfund Sterling ist auch die Entlohnung Ofenheim's inbegriffen. Es handelt sich darum, ob die Posten richtig sind und reelle Ausgaben betreffen. Aus den Einzelnheiten der Verhandlung entnahmen Sie, daß der Verwaltungsrath der Karl Ludwig-Bahn in Anwandlung einer schwerbegreiflichen Großmuth seinem Generalsecretär Herz das der Gesellschaft gebührende Vorrecht schenkte. Was hatte die Karl Ludwig-Bahn für Kosten: die Tracirungskosten betrugen 53,000 fl.; die Gesellschaft verlangte eine billige Entschädigung — eine billige Entschädigung ist jene, wo die Vorauslagen ersetzt werden. Ist das hier geschehen? Herz hat gar nichts gethan, er hat auch Pläne überlassen, allein wir wissen, daß diese werthlos waren, weil die Lemberg-Czernowitzer Bahn eine andere Trace gewählt hat.

Der Angeklagte blieb lange Zeit bei der Behauptung stehen, daß Herz nur 120,000 fl. erhalten, erst als es durch ein bei der Anglobank gefundenes Actenstück festgestellt war, daß Herz eine bedeutend höhere Summe erhielt, gestand er zu, daß Herz 290,000 fl. erhalten. Es ist sicher bemerkenswerth, daß sich Niemand um diese Mehrzahlung bekümmert hat. Wir haben in diesem Saale beeidete und unbeeidete Zeugen gehört, sie sind mit allen möglichen Versicherungen für den Angeklagten eingestanden, aber von diesem Mehrbetrag an Herz mit 170,000 fl. wollte Niemand etwas wissen, selbst Borkowski und Sapieha konnten sich nicht erinnern. Für uns entsteht die Frage: Bestand diese Mehrforderung?

Wenn Sie mich fragen, was individuell meine Ansicht sei, so sage ich Ihnen, daß diese Summe Herz nicht zuzugestehen war. Ich überlasse es Ihrer Beurtheilung, ob die Berechtigung dieser Forderung von 170,000 fl. eine schärfere Verurtheilung erfahren konnte, als das von Seite des Angeklagten geschah.

Der Präsident bespricht hierauf die Thatsache, daß aus dem Baucapital der Lemberg-Czernowitzer Bahn die im Jahre 1861 in Rumänien aufgelaufenen Tracirungskosten bezahlt wurden. Hatten diese Concessionäre das Recht, aus dem Baucapital der Lemberg-Czernowitzer Bahn bezahlt zu werden.

Wir hörten hier so oft den Ausspruch, daß Gründergewinne sich dadurch rechtfertigen, daß die Gründer auch die Gefahren des Verlustes auf sich nehmen. Im vorliegenden Falle war ein ähnliches Factum eingetreten, und man hätte annehmen dürfen, daß die Verluste, welche die ersten Concessionäre erlitten, nicht auf fremde Schultern, auf eine andere Bahngesellschaft hätten überwälzt werden sollen.

Der Präsident geht dann auf die Frage des Bauvertrags über und ob dieser für den Verwaltungsrath unabänderlich maßgebend gewesen. Man sagt, daß der Verwaltungsrath nie in der Lage gewesen, den Bauvertrag anzunehmen oder abzulehnen. Ich mache Sie, meine Herren, aufmerksam, daß der Bauvertrag nur zwischen einem Concessionär und der Limited Compagny abgeschlossen wurde und überlasse es Ihrer Beurtheilung, ob unter solchen Umständen gesagt werden kann, daß der Verwaltungsrath nicht in der Lage war, den Bauvertrag abzulehnen.

Der Verwaltungsrath hat sich um den Vertrag nicht gekümmert, oder sich für gebunden erklärt, und sich in eine Prüfung des Vertrages nicht eingelassen. Die Anklage behauptet nun, daß die Anführung der erwähnten drei Posten, die Mehrforderung von 170,000 fl. die Entlohnung der Concessionäre und des Vermittlers aus der Summe von 1,900,000 fl. eine listige Handlung ist, durch welche der Verwaltungsrath und die Actionäre in Irrthum gesetzt worden sind. Es sei dies zu dem Zwecke geschehen, damit die Actionäre und der Staat Schaden erleiden.

Die listige Handlung liege darin, daß die 1,900,000 Fl. scheinbar als eine à conto-Zahlung betrachtet wurde, während es aber keine Zahlung auf den Bau, sondern zu anderen Zwecken war, welche mit dem Bau in gar keinem Zusammenhang standen. Der Staatsanwalt findet aber eine listige Handlung auch darin, daß Forderungen, die jedes Rechtstitels entbehren, oder die bezüglich ihrer Höhe strittig sind, hier aufgenommen wurden. Der Staatsanwalt behauptet, es sei dies eine Irreführung; denn wenn auch die Actionäre und der Verwaltungsrath bei der Subscription Gelegenheit finden konnten, den Vertrag einzusehen, so war doch der Artikel 17 so stylisirt, daß man aus demselben nicht entnehmen konnte, welcher Art diese Forderung von 1,900,000 Fl. gewesen.

Von Seite des Vertheidigers wird das Vorhandensein einer listigen Handlung bestritten, weil die à conto-Zahlung keine scheinbare, sondern eine wirkliche gewesen, es wird bestritten, daß die Benützung eines Irrthums vorgekommen, weil die Limited-Company einfach die Actien der Lemberg-Czernowitzer Bahn vertreten hat. Diesen Auseinandersetzungen des Vertheidigers gegenüber möchte ich Ihnen empfehlen, die listige Handlung nicht blos in der à conto-Zahlung, sondern auch in der Anführung der drei Posten zu suchen.

Würden Sie finden, daß die à conto-Zahlung keine listige Handlung, so steht es Ihnen frei, den Passus aus der Frage zu eliminiren. Was den zweiten Punkt, die Irreführung betrifft, so möchte ich Sie aufmerksam machen, daß die Limited-Company eine englische Gesellschaft war und zu dem Zwecke errichtet wurde, um eine österreichische Gesellschaft daraus zu machen. Ob diese beiden Gesellschaften identisch sind, überlasse ich Ihrer Beurtheilung, ich richte aber Ihre Aufmerksamkeit darauf, daß zur Zeit des Abschlusses des Londoner Vertrages eine Subscription noch nicht stattgefunden, es kann daher von einer Vertretung der Actionäre, selbst wenn man darunter Subscribenten verstehen wollte, keine Rede sein.

Der Präsident erörtert hierauf die Schadenfrage.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß ein Bauunternehmer, wenn er sein Baucapital festsetzt, auch seinen Gewinn berechnen muß. Sie werden erwägen, daß eine unberechtigte Forderung in das Baucapital aufgenommen, und daß in Folge dessen die Höhe desselben höher fixirt wurde. Der Staat hat ein hohes Interesse daran, daß die Bahn gut gebaut war. Wenn gut gebaut wird, wird der Staat weniger in die Lage kommen, auch Betriebskosten darauf zu zahlen. Ich unterlasse es Ihnen, hierüber in dem vorliegenden Falle zu entscheiden.

Im Verwaltungsrathe der Lemberg-Czernowitzer Bahn saßen nur Concessionäre und Vermittler des Bauunternehmers. Dies hätte den Angeklagten zu äußerster Vorsicht veranlassen sollen, statt dessen sehen wir, daß er Brassey überall unterstütze, er hilft ihm bei der Grundeinlösung, bei der Schwellenlieferung, er duldete, daß Brassey der Verpflichtung für die ersten drei Monate das Betriebsmaterial zu schaffen enthoben wurde, es giebt Differenzen mit der Bauleitung, und er räth der Bauleitung, milderen Ansichten zugänglich zu sein, die Vollendungsarbeiten werden übernommen, ohne geprüft zu sein ꝛc. Berücksichtigt man bei der Gesellschaft das System der Zuwendung persönlicher Vortheile, daß, wie es im Laufe der administrativen Untersuchung festgestellt wurde, Klagen über den Bauzustand und den Betrieb allgemein waren, so wird man es begreiflich finden, daß sich für die Anklage hinlängliches Material fand.

Sie, meine Herren, haben zu untersuchen, ob Verdachtsgründe so zwingender Natur vorhanden sind, daß die Anklage begründet ist.

Der Präsident geht hierauf zur Besprechung der vierten Frage, der Grundeinlösung, und zur fünften Frage, der Schwellenlieferung, über. Er behandelt beide Fragen in gleich objectiver und ersichtlicher Weise.

Herr Dr. Gintl erklärt, die Schwellen seien ästig, krummästig, oft nicht 6 Zoll dick gewesen. In gleicher Weise äußerten sich die Zeugen Gall, Zolkowsky, Lampl, Schmidt und Ponfickl. Aus Briefen an den Generaldirector geht auch hervor, daß die Qualität der Schwellen ungenügend war. Die Collaudirungs-Protokolle äußerten sich auch als sehr ungünstig, die Sachverständigen aber waren der Ansicht, daß diese Protokolle eine vollkommen verläßliche Grundlage nicht bieten können. Ein Auftrag Ofenheim's, nachsichtig bei Uebernahme der Schwellen zu sein, ist in den Acten nicht vorzufinden, ein Circular des Herrn Herz jedoch forderte zur Toleranz auf. Sie werden hieraus ersehen, daß man Werth darauf gelegt, möglichst billige Preise zu erzielen.

Bei der 6. Frage, bezüglich der Vollendungsarbeiten, geht die Anklage von der Ansicht aus, daß Brassey bei dem Bau der Linie B. nicht vertragsmäßig vorgegangen ist, daß somit durch die frühzeitige Enthebung Brassey's von seinen Pflichten die Gesellschaft benachtheiligt wurde.

Man muß vor Allem die Frage prüfen, welcher Art die Pflichten wareu, die Brassey übernommen hatte. Aus den Concessions-Urkunden vom 11. Januar 1864 und 15. Mai 1867 werden Sie ersehen, daß die Unternehmung die Pflicht hatte, die Bauprojecte sammt Plänen der Staatsverwaltung vorzulegen. Ein 10procentiger Garantiefond bis zur Höhe von 100,000 Pfund Sterling sollte angesammelt werden, der dem Bauunternehmer zwölf Monate nach Eröffnung des Betriebes, und erst dann verausfolgt werden sollte, wenn der Bahnbau nicht nur concessionsmäßig, sondern auch solid durchgeführt wurde. Aus den Bauverträgen geht hervor, daß dieselben an wesentlichen Mängeln litten.

Es wird keine Caution bestimmt, keine Collaudirung, kein Schiedsgericht vereinbart, man überantwortete sich ganz dem guten Willen des Bauunternehmers. Wie war nun die Ausführung der Bahn? Das zeigt vor Allem das Collaudirungsprotokoll . . .

Der Präsident hält inne, sein Gesicht ist von geisterhafter Blässe überzogen. Im Zuschauerraume ruft man sich zu: Dem Präsidenten ist unwohl.

Der Präsident will sprechen, er kann nicht und fällt plötzlich zu Boden. Die beisitzenden Räthe tragen den Präsidenten aus dem Saale. Im Auditorium herrscht furchtbare Aufregung. Die Frauen stoßen Rufe des Entsetzens aus. Man verlangt laut nach einem Arzte.

Der Staatsanwalt, der sich mit dem Präsidenten entfernt hat, kehrt zurück mit der Meldung, der Präsident erhole sich bereits, man möge sich ruhig verhalten. (Beifall.)

Später kehrte auch Herr Landesgerichtsrath Gernerth in den Saal zurück, um die officielle Mittheilung zu machen, daß in Folge dieses Unwohlseins des Präsidenten die Verhandlung unterbrochen werden müsse, und daß dieselbe morgen um neun Uhr fortgesetzt werde. Inzwischen wurde dem Präsidenten ein Lager hergerichtet, ein Professor aus dem nächstgelegenen Allgemeinen Krankenhause gerufen, und das Publikum entfernte sich nach und nach. Eine Dame war in Folge der Erschütterungen dieser Scenen in Ohnmacht gefallen, kam jedoch noch einigen ihr gereichten Erfrischungen wieder zu sich.

Die „N. Fr. Pr." erhält über den Zustand des Vorsitzenden und über die Fortführung der Verhandlung nachfolgende Mittheilung: „Staatsanwalt Graf Lamezan hat die Familie des Präsidenten von dem Unfalle des Letzteren sofort verständigt; dieselbe erschien sogleich in Begleitung des Hausarztes und holte den Präsidenten nach Hause. Freiherr v. Wittmann befand sich schon durch längere Zeit in der größten Aufregung und hatte zur Beschwichtigung derselben mehr als 100 Gran Chinin genommen. Es kann noch nicht mit Sicherheit angenommen werden, ob derselbe in der Lage sein wird, die Verhandlung morgen fortzuführen; wenn sich jedoch der Zustand des Präsidenten derart bessern wird, daß er zur Abhaltung des Resumés fähig wird, so ist bereits von beiden Parteien ein Compromiß geschlossen, nach welchem auf die aus der Unterbrechung des Resumés etwa resultirenden Nullitätsgründe verzichtet wird und daß Herr Freiherr v. Wittmann dasselbe dort, wo er es heute unterbrach, nämlich bei der 6. Frage, wieder aufnehmen kann.

Sollte jedoch der Präsident sich so weit nicht erholen, so ist bereits Vorsorge getroffen, daß Landesgerichtsrath Gernerth unter denselben Voraussetzungen das Resumé abhalten wird, was jedoch erst Montag geschehen kann. Uebrigens hören wir, daß sich Baron Wittmann besser befindet und schon im Stande ist, zu sitzen und mit seiner Umgebung zu sprechen."

*** **Wien**, 19. Februar. [Der Abschluß des Processes Ofenheim.] Zehn Uhr war es heute fast geworden, als Baron Wittmann die Verhandlungen nach siebenwöchentlicher Dauer für geschlossen erklären konnte und zum Resumé schritt. Hier aber machte sich denn doch auch für seine Riesennatur die Grenze menschlichen Könnens selbst dem eisenfesten Willen gegenüber bemerkbar. Zu den furchtbaren Anstrengungen war in letzter Zeit eine hochgradige Grippe getreten; um diese zu bekämpfen und um seine Arbeitsfähigkeit für die Nächte zu erhalten, während denen er nach den furchtbaren Anstrengungen des Tages sich für das Resumé vorbereitete, hatte der Präsident über 100 Gran Chinin in kurzer Zeit geschluckt. In der Mitte seines Vortrages brach er zur unbeschreiblichen Aufregung des gesammten Auditoriums ohnmächtig zusammen: und wenn er sich auch bald erholte, so mußte die Sitzung doch bis morgen, vielleicht bis Montag vertagt werden. Ofenheim hatte in seiner Schlußrede Alles, was an ihm war, gethan, um Baron Wittmann auf's Aeußerste zu reizen. Schlag auf Schlag provocirte er Unterbrechungen des Präsidenten. Es war schon Tags zuvor keine Kleinigkeit gewesen, ruhig an sich zu halten, wenn Dr. Neuda seinen Clienten unter die großen Wohlthäter der Menschheit rangirte, ihn mit Galiläi und Columbus verglich, weil er gleich ihnen der Welt ganz neue Bahnen gewiesen. Nun aber mußte man gar noch aus dem eigenen Munde des Angeklagten Phrasen hören, wie die folgende: „Die Anklage stellt die Früchte meiner zehnjährigen Thätigkeit, ich darf wohl ohne Unbescheidenheit sagen, das Resultat einer übermenschlichen Anstrengung, das Product der geistigen und physischen Factoren meines ganzen Ich, unter die Lupe des Gesetzes, um wo möglich ein Verbrechen darin zu entdecken. Man vermuthet in meinen großen Schöpfungen nur die Absicht des Eigennutzes, der Selbstbereicherung, und in meinem schwer erworbenen Vermögen, das zu den großen Leistungen, zu den übermenschlichen Anstrengungen in keinem Verhältnisse steht, sucht man das Verbrechen, das ich nicht begangen." Was Ofenheims „große Schöpfungen" anbelangt, so ist er nach Ausweis des Staatsanwaltes bei 17, sage siebzehn Gesellschaften Verwaltungsrath, die heute zum Theile im Concurse, zum Theile in Liquidation sind und gegen deren eine die Criminal-Untersuchung eingeleitet ist. Alle diese „Schöpfungen" stammen aus der tollsten Schwindelzeit; aber dabei haben der Angeklagte und sein Vertheidiger die Stirne, einmal über das andere zu betheuern: niemals habe Ofenheim „gegründet". Was aber die Anspielungen in manchen auswärtigen Blättern betrifft, als könne Ofenheims Geld seine Freisprechung erwirken, weil die Geschwornen der großen Majorität nach dem ganz kleinen Bürgerstande angehören: so mag die Gesellschaft Gott danken, daß dem so ist. Wäre die Jury den Kreisen entnommen, die der haute-finance angehören, in denen v. Giskra und Consorten verkehren, so würde sie dem Angeklagten eine Ovation bereiten. Denn in diesen Regionen macht man kein Hehl daraus, daß man eine Freisprechung wünscht und sicher erwartet; ja, unter diesen Leuten gehört es zum guten Ton, laut damit zu prahlen, daß man Ofenheim gleich nach seiner Freisprechung eine Gratulationskarte zusenden werde. „Heute Dir, morgen mir" denkt man dort und fragt: „Ja, wen soll man denn bestehlen, um Millionär zu werden, wenn nicht die Actionäre und die Steuernträger? Es wird Niemand Millionär, ohne das Zuchthaus mit dem Aermel zu streifen", sagte der verstorbene Baron Königswarter — aber einen Finanzbaron wirklich hineinzustecken, das ist denn doch unerhört!

Graz, 18. Febr. [Nichtzulassung ausländischer Fastenprediger.] Nachdem die behördliche Note wegen Nichtzulassung ausländischer Fastenprediger von den Pfarrämtern ignorirt wurde, verlangt der Bürgermeister in einer zweiten Note energisch die Bekanntgabe der verwendeten Fastenprediger bezüglich ihrer österreichischen Staatsbürgerschaft innerhalb acht Tagen und droht im Weigerungsfalle mit Geldstrafen, eventuell mit Anwendung aller gesetzlich zulässigen Zwangsmittel.

Italien.

Rom, 16. Februar. [Bankett zu Ehren Garibaldis.] Im Amphitheater Corea hat vorgestern das dem General Garibaldi zu Ehren veranstaltete Arbeiter-Bankett stattgefunden, an welchem sich deren 800 betheiligt haben. Auf der Bühne war für den Helden des Tages und dessen Begleiter eine besondere Tafel aufgestellt, während die andern Festtheilnehmer unten im Zuschauerraume Platz nahmen. In den Logen mögen 3—4000 Neugierige gewesen sein. Auch eine Anzahl einheimischer und fremder Journalisten hatten sich eingefunden. Seit Garibaldi's Ankunft in Rom haben überhaupt viele auswärtige Journale Special-Correspondenten nach Rom gesandt, ein Beweis, welches große Interesse man im Auslande an dem nationalen Heros nimmt. Er trat unter den Klängen der Garibaldi-Hymne, welche das Musikcorps der Nationalgarde ertönen ließ, gegen 2 Uhr vor die mit 7 Fahnen der Arbeitervereine geschmückte Festtafel und hielt an die Versammlung folgende Rede:

„Mitbürger! Ich bin stolz darauf, mich unter Euch zu befinden, denn das römische Volk war mir immer das Ideal der Völker. Ihr seid Arbeiter und ich bin auch ein Arbeiter (Beifall), auch ich bin ein Sohn des Volks, auch ich habe von der Arbeit meiner Hände gelebt und bin stolz darauf. Unter den verschiedenen Klassen der Gesellschaft ist die Eurige die verdienstvollste und sollte darum am meisten geachtet werden. Ich bin viel in der Welt herumgekommen und versichere Euch, daß überall die Männer der Handarbeit am leichtesten ihr Fortkommen finden, nicht die Literaten, die Leute von der Schreiberzunft, welche in der Fremde oft auf die Großmuth ihrer Arbeiterbrüder angewiesen sind. Bleibt Arbeiter und lehrt Euren Kindern ein Handwerk, denn im Arbeiten liegt Edelsinn; wir alle sollen Arbeiter sein. Die Könige von Frankreich ließen einstmals ihre Kinder ein Handwerk lernen, ich rathe Euch, in diesem Punkte ihnen nachzuahmen. (Heiterkeit und Beifall.) Nun will ich zu Euch auch ein wenig von der Politik sprechen, obwohl einige Leute meinen, Ihr solltet Euch damit nicht beschäftigen. Das ist ein Irrthum. Politik heißt die Angelegenheiten der Mehrzahl und da wir die Mehrzahl sind (lebhafter Beifall), so müssen wir uns auch mit unseren Angelegenheiten beschäftigen. Damit aber die Arbeiter sich ernstlich damit beschäftigen können, so müssen sie das Stimmrecht haben. Der große und tüchtige Patriot Benedetto Cairoli hat der Kammer ein darauf bezügliches Gesetz vorgelegt, ich lade Euch darum ein, ihm ein Lebehoch zu bringen. Es lebe Cairoli! (Die Menge stimmte ein und klatschte Beifall.) Man glaubt jetzt, fuhr Garibaldi in seiner Rede fort, ich sei nicht mehr Revolutionär, ich bin es noch ebenso, wie im Jahre 1849. (Stürmischer Beifall.) Ich werde stets Revolutionair sein, wenn es sich darum handelt, das Schlechte mit dem Guten zu vertauschen. Ihr wißt es. (Stimmen: Ja, ja, allgemeiner Beifall.) Ihr werdet nun auch gern über die religiöse Frage etwas hören. Es ist Zeit, daß an Stelle der Religion der Lüge und des Aberglauben die Religion der Wahrheit und der Wissenschaften tritt. (Stürmischer Beifall.) Die Zeit des Papstthums ist vorüber, es hat sich überlebt und seine Priester werden verschwinden, wie die verschwunden sind, welche dem Jupiter opferten. (Heiterkeit.) Es ist wohl wahr, daß das Papstthum in alter Zeit nützlich gewesen ist, es hat Manuscripte und Schriftstücke aufbewahrt und dgl. mehr, die sonst verloren worden wären, aber ich wiederhole es, seine Zeit ist aus. Zuletzt vernehmt noch einen Rath. Ihr seid stark und kräftig wie Eure Vorfahren, denen das englische Volk die Beständigkeit uud die Tüchtigkeit abgelernt hat. Als die Karthager, in drei Schlachten Sieger geblieben, vor die Thore Roms kamen, verkauften dessen Bewohner das Feld dem Hannibal für einen sehr hohen Preis, rüsteten von dem Erlöse neue Legionen aus und diese besiegten die Feinde des Vaterlandes. So sind auch die Engländer; sie lassen sich durch widrige Schicksalsschläge nicht niederbeugen und wissen immer triumphirend daraus hervorzugehen. Ahmt daher die Tugenden der Engländer nach, seid muthig und beständig wie sie. (Langer und anhaltender Beifall.)

Der Präsident des Fest-Comitees und einige Arbeiter brachte hierauf dem General Toaste aus, welche er, auf die Größe Roms trinkend beantwortete. Ein Herr Luini überreichte dem alten Freischaarenführer einen Hut, den er im Jahre 1849 als er vor den Oesterreichern fliehen mußte, in den Sümpfen von Comachio, wo er sich als Bauer verkleidet hatte, im Stiche lassen mußte. Dann stieg Garibaldi in Begleitung des Sindaco Venturi, der ihm mit einem Galawagen des Municipuums aus der Villa Severini abgeholt hatte, wieder in die bereitstehende Carosse und kehrte nach Hause zurück.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 18. Februar. [Zur Verfassungsfrage. — Einigungsversuche über das Senatsgesetz. — Aus Spanien.] Um Sie nicht mit den Einzelheiten der Unterhandlungen, welche zwischen den beiden Centren der Nationalversammlung gepflogen werden, zu ermüden, beschränken wir uns heute auf die kurze Mittheilung, daß die Versöhnungspartei seit gestern unverkennbare Fortschritte gemacht

hat. Auch die Dreißiger-Commission einigte sich ihrerseits gestern über eine Grundlage für das Senatsgesetz. Aus den verschiedenen Projecten, die ihr vorliegen, schmolz sie ein neues zusammen des Inhalts, daß der Senat gewählt wird von einem eigenen Wahlkörper, bestehend aus den Generalräthen, den Arrondissementsräthen und den Vertretern der Gemeinderäthe. Diese letzteren werden aber nicht von den Gemeinderäthen allein bezeichnet, sondern behufs der Wahl eines Vertreters zieht der Gemeinderath die Meistbesteuerten der Commune hinzu. Jedes Departement wählt zwei Senatoren; ein Drittel des Senats wird von dem Präsidenten der Republik ernannt. Dies ist der Plan der Dreißiger-Commission, auf welchen jedoch die Versöhnungs-Partei für's Erste keine Rücksicht nimmt. Ganz unabhängig von demselben sucht, wie gestern gemeldet, die Fraction Wallon-Lavergne ein Project festzustellen, für welches mit dem rechten Centrum auch die Linke stimmen könnte. Für den Vorschlag der Dreißig wird die Linke nicht zu gewinnen sein. Obgleich nun die Bestimmungen dieses Ausgleichsprojects noch nicht festgestellt sind, so rechnen doch jetzt die Betheiligten mit der größten Zuversicht auf den Erfolg. Die Wahrscheinlichkeit ist von Neuem für das Gelingen der constitutionellen Gesetze. Man will überdies schnell ein Ende machen und von Seiten der Linken und der Mittelgruppe alles Reden und Discutiren vermeiden, um möglichst rasch, vielleicht am Schluß dieser Woche noch, zum Votum zu kommen. Für den Fall, daß alles nach Wunsch geht, rechnet das linke Centrum darauf, am Beginn der nächsten Woche ein Ministerium d'Audiffret-Pasquier-Dufaure-Wallon-Cezannes-Decazes-Cissey gebildet zu sehen. Die Besorgniß, daß Mac Mahon der Verfassungspartei Schwierigkeiten machen werde, hat sich vermindert. Der „Moniteur" erklärt, der Marschall werde nicht darauf bestehen, selbst einen Theil der Senatoren zu ernennen. Es ist ferner aufgefallen, daß die legitimistische Presse sich sehr unzufrieden über die neue Wendung der Dinge äußert. Die „Gazette de France", bisher das gemäßigste unter den Journalen der Rechten, bringt einen bitteren Leitartikel, worin sie Mac Mahon selber nicht verschont. — Die Bonapartisten suchen noch das Urtheil der Pariser Geschworenen auszubeuten. (Nebenbei sei bemerkt, daß der General Wimpffen gegen dies Urtheil beim Cassationshofe Berufung einlegt.) Zugleich aber finden ihre Blätter eine neue Veranlassung zu triumphirenden Artikeln in der Nachricht, daß der kaiserliche Prinz sein Examen beim Austritt aus der Militärschule zu Woolwich bestanden hat. Er ist der siebente auf der Liste der ausscheidenden Zöglinge. Vielleicht hätte dies ziemlich bescheidene Resultat eine weniger lärmende Erwähnung von Seiten seiner Anhänger verdient. Doch haben auch die Bonpartisten wieder ihre kleinen Leiden. In der nächsten Woche wird Savary im Namen der bekannten Untersuchungs-Commission die Versammlung auffordern, den Justizminister zur Auslieferung der Proceßacten zu nöthigen. Für die nächsten Sonntag stattfindende Wahl im Departement Cotes-du-Nord sieht die Partei eine Niederlage voraus. Während „Ordre" und „Liberte" an der Candidatur des bisherigen kaiserlichen Candidaten Duc de Feltre festhalten, fordern daher alle anderen bonapartistischen Blätter die Wähler auf, für den Legitimisten de Kerjegu zu stimmen. Das Manöver ist nicht ungeschickt. — Die „Republique française" giebt allerlei persönliche Mittheilungen über die Bonapartisten, welche um ihrer körperlichen Gebrechen willen mit mehr oder weniger starken Pensionen bedacht worden sind. Um nur einige zu erwähnen: Herr Henri Chevreau, 52 Jahre alt, trat im Augenblick des Staatsstreichs in die Verwaltung ein. Er besitzt gegenwärtig ein Vermögen, welches auf mindestens 1½ Millionen geschätzt wird. Er ist voll Leben und Gesundheit und wohnt allen Zusammenkünften des bonapartistischen Comite's bei. Herr Phil. de Bosredon, 45 Jahre alt, war Geheimsecretär Rouher's, welcher ihn als Generalsecrectär im Ministerium des Innern an Lavalette abtrat. Hierauf wurde er sofort zum ordentlichen Staatsrath ernannt. Er hat sich im Jahre 1871 zum Director der allgemeinen Lebensversicherung ernennen lassen, mit einem Gehalt von 50,000 Franken, ungerechnet die Reisekosten. Er ist großer Grundbesitzer und Mitglied des Generalraths in der Dordogne, überdies mit Alfred Magne Verwalter mehrerer großer Finanzgesellschaften. Ein wunderlicher Invalide, Herr Bavoux, der sich eine Pension von 4166 Franken hat gewähren lassen, diente im Staatsrathe erst seit dem Staatsstreich vom 2. December, dessen Apologie er geschrieben hat. Er besitzt an Grundstücken zu Paris und in der Seine-et-Marne ein Vermögen von mehr als 100,000 Franken jährlicher Einkünfte. — Zwei kleine spanische Genrebilder entnehmen wir den Berichten, welche de Contonly dem „Temps" vom spanischen Kriegsschauplatz einsendet. Wenn der König in Spanien auf Reisen ist, so pflegt bei der Ankunft in einer Stadt sein erster Besuch der Kirche zu gelten. Der Clerus empfängt ihn an der Schwelle des Gotteshauses und reicht ihm das Weihwasser dar. Alphons XII. war stets auf diese Art empfangen worden; aber in Puente la Reina erschien kein einziger Geistlicher, um ihn zu begrüßen. Als er mit seinem Gefolge in die Kirche trat, befand sich daselbst nur ein unglücklicher Küster, der nicht sobald den König erblickte, als er sich zu Tode erschrocken, jammernd und ächzend zu flüchten suchte. Der König lachte laut auf; aber ein Offizier bemächtigte sich des Küsters, der vor Angst den Geist aufzugeben glaubte, und fragte ihn: „Wo sind die Pfarrer? — Oh Sennor, antwortete der arme Mann, sie sind alle im Gebirg, alle in den Laufgräben! und damit suchte er von Neuem das Weite, indem er ausrief. Ay Dios mio! ay Dios mio! Unmöglich etwas Anderes von ihm zu erfahren, der König mußte die Kirche verlassen, ohne das Weihwasser empfangen zu haben. Andern Tags las der Caplan des Hauptquartiers die Messe in der Kirche, aber über Nacht war auch der Glockenläuter in die Berge entwichen; man mußte die Glockenseile von den Soldaten ziehen lassen, die ein phantastisches Geläute zu Wege brachten. — Zum Anderen erzählt der Correspondent, wie er in überfülltem Quartier der Wohlthat einer doppelten Matratze theilhaftig geworden: Der Zufall hatte mich in Puente la Reina in ein Haus von anständigem Aeußeren geführt, welches schon von befreundeten Offizieren besetzt war. Die Hausherrin empfing uns so gut, wie eine wahre Navarresin, deren Eheherr sich im Gebirge aufhält, in diesem Augenblick die Liberalen empfangen kann. Aber ich war zuletzt angekommen und sie konnte mir, wie sie sagte, nur eine Matratze geben, um meine Knochen vor der Berührung des Fußbodens zu schützen. „Geben Sie Acht, was Sie thun" sagte ihr der Capitän Arguelles, ein sehr „gesalzener", d. h. spaßhafter Andalusier; geben Sie Acht, Sie wissen nicht, was Sie thun. Dieser Caballero mit den Sporenstiefeln, dem langen Kittel und der seltsamen Mütze ist weder Offizier, noch ein Koch des Königs, noch Caplan; er ist nicht einmal Katholik." — „Jesus Maria, was sagen Sie da?" „Nein er ist nicht Katholik und ich will Ihnen gestehen, war er ist." Damit führte der Capitän die arme Frau bei Seite und flüsterte ihr ins Ohr: „Er ist ein cronista (Chronikenschreiber), ein fremder cronista, d. h. eine Art Götzendiener, schlimmer als ein Jude. Wenn man ihm nicht giebt, was er verlangt, so geräth er in einen schrecklichen Zustand, wie ein Dämon. Er schäumt und speit und verhext die Leute. Bedienen Sie ihn gut und wenn er fortgeht, besprengen Sie das Haus mit Weihwasser. Ich begreife wirklich nicht, wie der König solche Leute um sich duldet; das kömmt von der Cultusfreiheit, aber alles sollte doch seine Grenze haben." Eine Viertelstunde nachher war ich im Besitz von zwei Matratzen, zwei Betttüchern, einer Decke und zwei trefflichen Kopfkissen. Alles das wird nach meiner Abreise in Weihwasser gewaschen werden. — Der in Frankreich wie in Deutschland rühmlich bekannte Musiker Damcke ist hierselbst gestorben. Er hinterläßt eine Wittwe, die Schwägerin des Violoncellisten Servais. Seit längerer Zeit gab Damcke hierselbst Unterricht in der Harmonielehre. Er besorgte bekanntlich die Herausgabe der Werke Gluck's, wozu Fräulein Pélissier die Fonds geliefert hatte. Der zweite Band dieser Ausgabe ist bisher erschienen; wie es heißt, wird Gevaërt sich der Vollendung der Arbeit unterziehen.

* **Paris**, 18. Februar. [Kirchliches.] Am letzten Sonntag, schreibt man der „K. Z." wurde in der Rue Marcadet (Paris Batignolles) ein neuer katholischer Gesellenverein eröffnet. Der Bischof von Mans stand der Feierlichkeit vor. An seiner Seite befanden sich die Herzoge von Nemours und Alencon (beide Prinzen von Orleans — letzterer Schwager des Kaisers von Oesterreich), der General de Geslin, Platzcommandant von Paris, der General Montarby, eine große Anzahl Offiziere aller Grade und Waffengattungen in Uniform, mehrere Mitglieder der National-Versammlung, darunter Keller, de Belcastel, de Choiseul, de La Basseliere u. s. w. Der Rittmeister Graf Albert de Mun, Secretär des frommen Werkes, hielt wieder die Rede. Er wies auf die großen Fortschritte hin, die seit drei Jahren gemacht worden; über hundert Vereine seien in der Provinz und zehn in Paris gegründet. Der Zweck des frommen Werkes sei, die von der Revolution unterdrückten Arbeiter loszukaufen; deshalb finde es auch in der Armee seine edelmüthigsten Vertheidiger und eifrigsten Anhänger. Das Kreuz sei sein Sinnbild, der Dienst desselben erheische die Selbstverleugnung und Opfer; wer die Ehre habe, den Degen zu tragen, denke weniger daran, sich zu vertheidigen, als sich aufzuopfern! Daß so viele Offiziere der Feier beiwohnten, ist beinahe jetzt selbstverständlich, denn einerseits haben die Jesuiten-Schulen ein großes Contigent zum Offiziercorps gestellt, und andererseits ist heute nur gut angeschrieben, wer eine fromme Miene zur Schau trägt.

Großbritannien.

* **London**, 16. Februar. [John Bright's] mißbilligende Aeußerung über die Bestrebungen der Arbeiterklassen, durchaus wirkliche Arbeiter als ihre Vertreter in das Parlament zu bringen, hat in radicalen Kreisen viel böses Blut erregt, hauptsächlich aber nur deswegen, weil er mißverstanden worden ist. Seitdem Bright jene Woche in Birmingham gesprochen, ist schon viel darüber raisonirt und resolvirt, angefragt und geantwortet worden. Jetzt tritt John Bright selbst mit einem Schreiben hervor, das hoffentlich allen Nebel verscheuchen wird. Bright wurde bezüglich der Candidatur des Arbeitercandidaten Walton in Stoke-en-Trent angefragt, und folgende Antwort ging dem Fragesteller, Herrn Hume, zu:

„Es scheint mir", schreibt Bright, „unmöglich" zu sein, etwas öffentlich zu sagen, was nicht mißverstanden oder falsch dargestellt wird. Ich habe nichts gegen Arbeitercandidaten einzuwenden. Wogegen ich einzuwenden habe, ist, daß ein Candidat ganz oder hauptsächlich gewählt werden soll, weil er ein Arbeiter ist und daß man erwartet, ich solle aus demselben Grunde für ihn stimmen. Ich stimme nicht für einen Mann, weil er der Mitteklasse oder einer hohen Familie angehört und ich lehne die Verpflichtung ab, für einen zu stimmen, weil er irgend einer bestimmten Classe oder Verbindung in der Gemeinde angehört. Wenn die liberale Partei eines Wahlkreises mit Hilfe ihrer anerkannten Organisation einen Arbeiter zum Candidaten wählte, dann glaube ich, daß auch ich ihm meine aufrichtigste Unterstützung zu Theil werden lassen würden, aber ich wünsche nicht ihn mir auf den Hals geworfen zu sehen, blos weil er ein Arbeiter ist. Den Arbeitern in dieser Beziehung empfohlene Politik ist nach meiner Ansicht ebenso verhängnißvoll für die Einheit wie für die ehrliche Vertretung aller Classen und Interessen. Ich hoffe nicht erst sagen zu brauchen, daß, gehörte ich zu Ihrem Wahlkreise, ich keine Schwierigkeiten finden würde, meine Stimme Herrn Walton zu geben. Ich bedauere, daß Sie mich mißverstanden haben. Ihren Brief habe ich so eben erhalten und sende Ihnen diese artige Antwort" u. s. w.

[Gladstone] hat es abgelehnt, als Candidat für die Lord-Rectorwürde der Universität Aberdeen aufzutreten.

[Auf einem zur Merthyr in Süd-Wales abgehaltenen Massenmeeting] wurde eine Resolution gefaßt, Lord Aberdare zu bitten, daß er sich Mühe gebe, eine Schlichtung des Streites zwischen den Grubenbesitzern und Arbeitern herbeizuführen. Lord Aberdare erwiderte, es sei unnütz, sich an die Grubenbesitzer zu wenden, eine Lohnreduction müsse vorgenommen werden, und die Arbeiter thäten ach besten, das einzusehen und sich dann selbst an ihre Brodherren zu wenden.

[Peabody-Fonds.] Heute liegt der Ausweis über die Verwaltung des vom Amerikaner Peabody gestifteten Fonds zur Errichtung zweckmäßiger Arbeiterwohnungen in London vor. Aus ihm waren bis zu Ende des Jahres 1874 380,285 Lstr. verausgabt worden und es blieben noch 213,343 Lstr. verfügbar. Im Ganzen wurden bisher Wohnungen für 1376 Familien erbaut. Bei einem wöchentlichen Miethszinse von durchschnittlich 4 Mark für je eine Familie (Wasser zum Waschen, Bade- und Waschanstalten eingeschlossen) verzinste sich das Capital mit 2¾ pCt. In Bezug auf die Gesundheitsverhältnisse war das Ergebniß sehr befriedigend insofern die Sterblichkeit in diesen Arbeierwohnungen im Durchschnitt nur 17,4 von 1000 betrug, somit um vieles besser war, als in den reichen Quartieren der meisten festländischen Hauptstädte.

[Langalibalele.] In Natal herrscht große Aufregung über die Depeschen des Colonialministers Carnavon und die Flugschrift des Bischofs Colenso, welche sich auf die Angelegenheiten Langalibalele's beziehen. Die Zeitungen in der Cap-Colonie sind allgemein der Ansicht, daß Langalibalele von den dortigen Behörden der Regierung Netals ausgeliefert und von diesen freigegeben werden wird, wenn der Häuptling gewisse Bedingungen annimmt. Dr. Colenso hatte eine zweistündige Conferenz mit Langalibalele auf der Insel Robben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Februar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliche Nachrichten.] Sonntags-Amts-Predigt: St. Elisabet: Diakonus Schultze, 9 Uhr. St. Maria-Magdalena: Diakonus Klüm, 9 Uhr. St. Bernhardin: Senior Treblin, 9 Uhr. Hofkirche: Lektor Liebs, 10 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Pastor Weingärtner, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gemeinde): Mil.-Ob.-Pfarrer Richter, 11 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Pastor Kutta, 8¼ Uhr. Kranken-Hospital: Prediger Minkwitz, 10 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Trinitatis: Lektor Schwartz, 9 Uhr. Armenhaus: Pred. Günther, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigt: St. Elisabet: Diak. Schmeidler, 2 Uhr. St. Maria-Magdalena: Senior Weiß, 2 Uhr. St. Bernhardin: Diak. Döring, 2 Uhr. Hofkirche: Ein Candidat, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 2 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Prediger Kristin, 2 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde) 1½ Uhr. Armenhaus: Pastor Etzler, 1 Uhr. Evangel. Brüder-Societät (Vorwerksstraße 28): Prediger Erxleben, 4 Uhr.

[Altkatholische Gemeinde in der St. Bernhardinkirche.] Sonntag, den 21. Februar 1875, Gottesdienst um ½12 Uhr. As-dur Messe von Zimmermann. Predigt: Herr Professor Weber.

= [Ueber den Religions-Unterricht in den Elementarschulen] hat die königliche Regierung zu Oppeln unterm 15. d. M. nachstehende wichtige Verfügung an sämmtliche Kreis-Schul-Inspectoren des Bezirks erlassen:

„Um Mißdeutungen unserer Circular-Verfügung vom 1. October 1873, betreffend den Religions-Unterricht der Elementarschulen, zu begegnen, finden wir uns veranlaßt, den Herren Kreis-Schulinspectoren zur Erläuterung dieser Verfügung hiermit Folgendes zu eröffnen:

„Die dem Staate zustehende Aufsicht über die Eleunmentarschulen umfaßt sämmtliche Lehrgegenstände derselben, zu denen auch der religiöse Unterricht gehört, als ein Ganzes.

„Der dem Schulinspector staatlicher Seits zu ertheilende Auftrag umfaßt daher auch die Aufsicht über die Ertheilung des Religionsunterrichts als eines obligatorischen Lehrgegenstandes der Elementarschule.

„Von der Aufsicht über den Religions-Unterricht ist die Leitung desselben principiell getrennt zu halten.

„Die Leitung des religiösen Unterrichts gewährt der Artikel 24 der Verfassungsurkunde den Religions-Gesellschaften — nicht aber den Ortsgeistlichen. Dieser Artikel der Verfassungs-Urkunde enthält keineswegs formell gültiges, unmittelbar praktisch anwendbares Recht, vielmehr werden die in dieser Beziehung erforderlichen Bestimmungen erst in dem nach Artikel 26 daselbst vorbehaltenen allgemeinen Unterrichtsgesetze zu treffen sein. (Art. 112 a. a. O.) — Bei dem Mangel dieses Gesetzes erscheint es indessen nicht ausgeschlossen, bis auf Weiteres den kirchlichen Oberen die Bezeichnung von Persönlichkeiten zu überlassen, welche in Stelle der von ihren Aemtern enthobenen geistlichen Schulinspectoren den religiösen Unterricht in den Elementarschulen zu leiten haben, vorausgesetzt, daß im staatlichen Interesse von Seiten der Regierung nicht gegründete Bedenken gegen die Delegirten zu erheben sind.

„Es besteht wohl zumeist die Praxis, daß dem Parochus die Leitung des Religions-Unterrichts in den Volksschulen seiner Parochie so lange überlassen wird, als nicht Gründe aus staatlichem Interesse dagegen sprechen; denn daß dieser Geistliche — bezw. sein durch kirchliche Ordnung berufener Stellvertreter — die hierzu von Seiten der Religions-Gesellschaft delegirte Person sei, wird bis auf Weiteres zu präsumiren und ob hierin eine Aenderung im concreten Falle eintreten soll, wird abzuwarten sein.

„Es liegt daher für vorausgesetzte gewöhnliche Verhältnisse in der Natur der Sache, wenn wir, wie in unserer Verfügung vom 1. October 1873 geschehen, den Geistlichen der Parochie, in welcher die betreffende Schule gelegen ist, als den Leiter des Religions-Unterrichts ansehen, insofern nämlich der Parochus der nächstberufene dazu sein wird.

„Unsere Verfügung sagt also nur so viel, daß der Geistliche der Parochie — bezw. dessen durch kirchliche Ordnung berufener Stellvertreter — ohne Weiteres nicht werde zurückgewiesen werden.

„Das unzweifelhafte Recht des Staates aber, diesen Geistlichen, wie jeden anderen zur Leitung des Religions-Unterrichtes Delegirten aus genügenden Gründen abzulehnen oder auszuschließen, insbesondere aus dem Grunde, daß dessen Person die angeordnete Entziehung der Schulaufsicht unwirksam machen oder in ihrer Wirkung beeinträchtigen würde, hat damit weder eingeschränkt werden können noch sollen.

„Wir können und werden keinen Anstand nehmen, von diesem Recht nöthigenfalls Gebrauch zu machen und wir haben, wenn wir diesem Rechte in der Verfügung vom 1. October 1873 keinen besonderen Ausdruck geliehen haben, dasselbe doch damit selbstverständlich keineswegs aufgegeben. Es lag auch nicht sowohl im Sinne jener Verfügung, diesen Punkt zu berühren oder zu erörtern; Zweck derselben war, für das Verhältniß der Geistlichen als Leiter des Religionsunterrichtes gegenüber dem staatlichen Schulaufsichtsbeamten einerseits und gegenüber dem Lehrer andererseits allgemeine Normen zur practischen Schulhaltung zu geben.

„Wie die durch den staatlichen Schulinspector zu führende Aufsicht über die Ertheilung des Religionsunterrichtes der Elementarschule von der Leitung dieses Unterrichts durch die Religions-Gesellschaften, beziehungsweise durch die von letzteren delegirten Geistlichen principiell getrennt zu halten ist, so andererseits wiederum die Leitung des Religionsunterrichts von der Ertheilung desselben selbst als eines obligatorischen Lehrgegenstandes der Elementarschule durch die dazu berufenen Lehrer.

„Religionslehrer der Elementarschule sind die an derselben angestellten, durch das Zeugniß der zuständigen Prüfungsbehörde zum Lehramt in allen Zweigen des Elementar-Unterrichts mit Einschluß des Religions-Unterrichts für vorschriftsmäßig befähigt erklärten Lehrer, nicht die zur Leitung dieses Unterrichts delegirten Geistlichen. Die Lehrer können daher der Pflicht, auch den Religionsunterricht, wie den Unterricht in allen übrigen Unterrichts-Gegenständen der Elementarschule, zu den im Lehrplan angesetzten Stunden nach Maßgabe der allgemeinen von der Schulaufsichtsbehörde erlassenen Bestimmungen zu ertheilen, nicht dadurch enthoben werden, daß die als Leiter des Religionsunterrichts designirten Geistlichen erklären, sie übernähmen selbst das Amt als Religionslehrer an der Elementarschule. Denn das Amt eines besonderen Religionslehrers an der Elementarschule neben oder an Stelle des Schullehrers kann von Niemand übernommen werden, der — er sei Geistlicher oder Laie — zu einem solchen Amte nicht von demjenigen (Patron, Gemeinde 2c.), dem das Vocationsrecht zusteht, gesetzmäßig berufen und von der Regierung als Schulaufsichtsbehörde bestätigt ist. Es macht dabei keinen Unterschied, ob das Amt eines besonderen Religionslehrers definitiv oder widerruflich übernommen, ob es gegen Gewährung einer Besoldung oder Remuneration oder unentgeltlich wahrgenommen werden soll.

„Die Lehrer haben deshalb die lehrplanmäßig festgesetzten Religionsstunden in ihrer Klasse in allen Fällen zu halten, mag der zur Leitung des Religionsunterrichts delegirte Geistliche nun seltener oder häufiger oder sogar regelmäßig in allen lehrplanmäßigen Religionsstunden von der in unserer Verfügung vom 1. October 1873 (sub III. Nr. 1 bis 3) zugestandenen Befugniß Gebrauch machen, dem Religionsunterrichte beizuwohnen, den Lehrer zu leiten 2c. und anstatt des Lehrers und für den Lehrer selbst zu unterrichten, zu katechisiren und sich von den Fortschritten der Schüler zu überzeugen.

„Diese Bestimmung ist lediglich unter dem schon oben angedeuteten Gesichtspunkte, dem einer allgemeinen Norm zur practischen Handhabung der Schulhaltung für das Verhältniß des Geistlichen als Leiter des Religions-Unterrichts gegenüber dem zur Ertheilung des Religionsunterrichts selbst bestellten, dazu ebenso berechtigten wie verpflichteten Lehrer aufzufassen.

„Die Herren Kreis-Schul-Inspectoren haben deshalb der in neuerer Zeit mehrfach von uns bemerkten Mißdeutung dieser Bestimmung dahin, als habe durch dieselbe den Geistlichen als Leitern des Religionsunterrichts die Befugniß zugesprochen werden sollen, die Lehrer an den Elementarschulen von dem Amte als Religionslehrer beziehungsweise von der Pflicht zur Ertheilung des Religionsunterrichts zu entbinden und dieses Amt an deren Stelle selbst zu übernehmen, bei gegebener Veranlassung überall entgegenzutreten und die Lehrer mit der entsprechender Weisung zu versehen. Raffel."

*** [Communales.] Die Etatsberathungen werden nun bald von dem Plenum der Stadtverordneten begonnen werden können, da die Vorberathungen in den Fachcommissionen und in der großen Etatscommission ihrem Ende entgegengehen. Daß die Feststellung der einzelnen Etats, sowie des Stadthaushalts-Etats so spät im Etatsjahre selbst erfolgt, ist allerdings ein Uebelstand, denn erst mit Feststellung des Stadthaushalt-Etats wird auch zugleich die Höhe der Steuer bestimmt, die im betreffenden Etatsjahr erhoben werden soll. Diese Feststellung muß aber vor Beginn des betreffenden Etatsjahres erfolgen, weil in Erhebung der Steuern Verwirrung eintreten dürfte, wenn die Steuern erhöht oder herabgesetzt werden sollten. Für diesmal kann man um so eher darüber hinwegsehen, da die Besteuerung voraussichtlich in derselben Höhe als in den Vorjahren bleiben wird und da jeder neu eingerichtete Geschäftsgang sich nicht so rasch abwickelt, als ein bekannter und gewohnter. Uebrigens haben die Stadtverordneten-Commissionen mit einem höchst anerkennenswerthen Fleiße gearbeitet und die Verspätung ist lediglich dem verspäteten Eingehen der Etats zuzuschreiben. — Es sind nun den Stadtverordneten zwei ansehnliche Quartbände zugegangen, welche die sämmtlichen Special-Etats und den Stadthaushalt-Etat enthalten. Der letztere schließt ab mit einer Ausgabe von 6,355,607 Mark 60 Pf. und mit einer Einnahme von 4,462,525 Mark. Das hiernach scheinbar bestehende Deficit von 1,893,082 Mark 60 Pf. muß also durch Erhebung der Communal-Einkommeusteuer (die natürlich bis jetzt nicht unter den Einnahmen fungirt) gedeckt werden, was dadurch geschieht, daß diese Steuer in derselben Höhe wie bis jetzt erhoben wird. Wie sehr sich übrigens die Einnahmen gehoben haben, geht schon aus dem Umstande hervor, daß Seitens der Verwaltung auf zwei nicht unwesentliche Einnahmen verzichtet worden ist, nämlich auf das Schulgeld bei den Elementarschulen in Höhe von 46,656 Mark (der Elementar-Unterricht ist jetzt vollständig frei) — und auf die Brückenzölle, welche bisher 16,050 Mark einbrachten. Beide Maßnahmen sind preiswürdige Fortschritte; der Eine zu Gunsten der Volksbildung, der Andere zu Gunsten des Verkehrs. Trotz dieser Ausfälle ist die Einnahme für das Jahr 1875 doch noch um 160,725 Mark höher als im Jahre 1874. — Bemerkenswerth ist die Erklärung, welche der Magistrat bei den Etats für die Kirchenkassen im Verein mit den Stadtverordneten abgeben will, nämlich: die Verwahrung auszusprechen, „daß durch die Bewilligung der in diesem Etat ausgeworfenen Kämmerei-Zuschüsse nicht ein Präjudiz für den Umfang der Patronatsleistungen der Stadtgemeinde bei einer Auseinandersetzung mit den evangelischen Kirchen-Verwaltungen geschaffen werde." — Ob diese Verwahrung eine rechtliche Folge haben wird, dürfte wohl vor Allem

von dem zu erwartenden Patronatsgesetz und von der Begründung der Ansprüche der evangelischen Gemeinden abhängen. — Da wir einmal bei den kirchlichen Angelegenheiten sind, möge noch eine Bemerkung Platz finden, welche Magistrat bei dem Etat für die Verwaltung der Elisabethkirche macht. „In Betreff der Lectorate, so heißt die Bemerkung, will nämlich Magistrat unter Mitwirkung des Stadtconsistoriums in Erwägung ziehen, ob dieselben nicht zu Diaconaten zu erheben sein möchten, und deshalb in den Bezügen der Lectoratsstellen keine Veränderungen genehmigen (es sollte nämlich die Lectorstelle um 200 Thaler höher dotirt werden), zumal bei der jetzigen Lage der Kirchengesetzgebung erhöhte Patronatslasten nicht übernommen werden können. Aus letzterem Grunde hat Magistrat auch die Genehmigung zur Erhöhung der Besoldung des Rendanten versagt.“

—p. [Section für öffentliche Gesundheits-Pflege.] Die gestrige erste sehr zahlreich besuchte Sitzung eröffnete Geheimrath Dr. Biermer mit einigen einleitenden Bemerkungen über Aufgabe und Organisation der neuen Section. Das Interesse an der öffentlichen Gesundheitspflege sei, in Deutschland wenigstens, ein verhältnißmäßig ziemlich neues, und speciell Breslau bedürfe einer Vereinigung hierfür, denn wenn auch in den letzten Jahren so manche Verbesserung in sanitärer Hinsicht geschehen sei, so bleibe doch noch viel zu thun übrig. Es müsse daher Zweck des Vereins sein: Popularisirung der Resultate hygienischer Beobachtungen, Anregnng zu Untersuchungen und Mitwirkung bei denselben, Unterstützung der Behörden durch Rath und That, namentlich bei Seuchen. Dabei werde man das Hauptaugenmerk zunächst auf folgende Punkte richten müssen: Verbesserung der Wohnungen, der Luft, insofern sie Verunreinigungen unterliegt, durch Ventilation, Desinfection u. s. w., die Trinkwasserfrage, Entsumpfung und Drainirung des Terrains, auf welchem Breslau liegt, Undschädlichmachung der Excremente u. s. w. — Herr Dr. Steuer hielt hierauf einen Vortrag über „Armenkrankenpflege und Mortalitätsstatistik in Breslau in den Jahren 1872/73.“ Bei der Bedeutung der Statistik im Allgemeinen sind, wie Redner ausführt, auch Erhebungen über Krankheits- und Mortalitätsverhältnisse von großer Wichtigkeit. Dieselben lassen sich bei der Armenkrankenpflege am ehesten feststellen, daher die Wahl dieses Thema's. Schon seit 1831 sind von Geheimrath Dr. Grätzer Tabellen aufgestellt und seit 1871 vom Redner fortgeführt worden. Dabei haben sich in den Jahren 1872 und 1873 solche Gleichmäßigkeiten bis in die kleinsten Zahlenverhältnisse hinein herausgestellt, daß sie gleichsam als Normaljahre anzunehmen sein möchten. Im Jahre 1872 sind von 33,404 in sämmtlichen Instituten Verpflegten 2368 oder 7,1 pCt. gestorben, (33 pCt. der Gesammt-Todten), von 31,451 im Jahre 1873 starben 2132, also wieder etwa 7 pCt. (30 pCt. der Gesammt-Todten). Im Jahre 1872 sind 1345 Geburten mehr als Todesfälle, 1873 sogar 1385 mehr, während 1871 in Folge der Epidemien 1400 Todesfälle mehr als Geburten waren. Im Jahre 1872 waren von den Todten 51, 8 Prozent unter 5 Jahren, 1873 hingegen 51, 6 Procent. Es folgen speciellere Ausführungen über die statistischen Verhältnisse in den einzelnen Instituten und die Vertheilung auf die verschiedenen Krankheitsarten. Wir heben nur noch hervor, daß die Blatterererkrankungen bei beiden Geschlechtern bis zum 20. Jahre ziemlich gleich sind, während sie von da bis zum 40. Jahre zum weitausgrößten Theile dem weiblichen Geschlechte angehören, dagegen vom 40. Jahre an sich wieder gleichmäßig auf beide Geschlechter vertheilen, ein Umstand, der entschieden für die beim Militair stattfindende Revaccination sprechen dürfte. — Nachdem Geheimrath Dr. Grätzer einige Ausführungen des Vorredners berichtigt und einige Mittheilungen über sanitäre Verhältnisse im Jahre 1874 gegeben, wonach dieses noch günstiger als die Vorjahre sei, da beispielsweise 1874 2500 mehr Geburten als Todesfälle stattfanden und von anderer Seite noch umfassenderes statistisches Material in Aussicht gestellt worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

*** [Mittheilungen aus dem statistischen Büreau.] Dieselben geben diesmal eine erwünschte Auskunft über das Verhältniß der Todesfälle zu den kirchlichen Beerdigungen im IV. Quartal 1874. — Die Gesammtzahl der Sterbefälle betrug im letzten Quartal 1544, von denen 570 kathol., 53 jüdisch und 4 dissidentisch sind, es bleiben also 917 für evangelische und altkatholische übrig. Als kirchlich wird diejenige Beerdigung bezeichnet, welche unter Hinzuziehung eines Geistlichen geschieht. Bei den erwähnten 917 Todesfällen fanden nur 296 kirchliche und folglich 621 nichtkirchliche Beerdigungen statt, und zwar im October bei 328 Todesfällen 78, im November bei 301 Todesf. 98, und im December bei 288 Todesfällen 120. Hiernach wäre man versucht zu schließen, daß die Kirchlichkeit von Monat zu Monat gestiegen sei, allein es dürfte sich auf diese Weise leichter erklären, daß die Sterblichkeit der Kinder, bei deren Beerdigung am seltensten ein Geistlicher hinzugezogen zu werden pflegt, im Laufe des Quartals sehr erheblich abgenommen hat. Denn es starben im October Kinder unter 10 Jahren 206, im November 134 und December 135. — Von den 917 Gestorbenen waren 471 männlich, 446 weiblich, von ersteren wurden nur 158, von letzteren nur 138 kirchlich beerdigt. — Unter 15 Jahren starben 485, von denen nur 42 kirchl. beerdigt wurdeu, über 15 Jahren ledig: 114, kirchlich beerdigt 42; verheirathet 219, kirchlich beerdigt 154; verwittwet 96, kirchlich beerdigt 56; geschieden 3, kirchlich beerdigt 2. Es ist charakteristisch, daß das kirchliche Bedürfniß bei einem Todesfalle von Verheiratheten bei weitem am stärksten ist. — Nach den Ständen stellt sich das Verhältniß folgendermaßen: es starben Gutsbesitzer, Rentiers, Pensionäre 38, davon kirchlich beerdigt 29; Aerzte, Lehrer, Beamte, Offiziere 68, kirchlich beerdigt 31; Unterbeamte, Unteroffiziere 2c. 59, kirchlich beerdigt 17; Kaufleute, Fabrikanten, Gastwirthe 68, kirchlich beerdigt 26; Handwerker 313, kirchlich beerdigt 105; Arbeiter 123, kirchlich beerdigt 30; Dienende 85, kirchlich beerdigt 15; ohne nähere Bezeichnung 163, kirchlich beerdigt 43. Rangiren wir die Stände nach dem Verhältniß der nicht kirchlichen Beerdigungen unter Hinzufügung des Procentsatzes der nicht kirchlich eingesegneten Ehen, so ergiebt sich folgendes: 1) Gutsbesitzer 2c. 23,7 pCt., nicht kirchlich eingesegnete Ehen 50,0; 2) Aerzte, Lehrer 2c. 54,4 pCt., nicht kirchlich eingesegnete Ehen 46,5 pCt.; 3) Kaufleute 2c. 61,8, nicht kirchlich eingesegnete Ehen 56,3; 4) Handwerker 66,5, nicht kirchlich eingesegnete Ehen 66,0; 5) Unterbeamte 2c. 75,2, nicht kirchlich eingesegnete Ehen 51,9; 6) Arbeiter 75,6, nicht kirchlich eingesegnete Ehen 72,1; 7) Dienende 82,4, nicht kirchlich eingesegnete Ehen 66,0 pCt.

* [Personalien.] Ernannt: der Gerichts-Assessor Heimann Gimkiewicz zu Gnesen znm Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Beuthen OS. mit der Function bei den Gerichts-Commissionen zu Kattowitz, der Referendar Dr. jur. Wanjeck zu Ratibor zum Gerichts-Assessor, der Rechtscandidat Julius Hahn, zum Referendarius, der Bureau-Assistent Mika zu Neisse zum Secretär bei dem Kreisgerichte zu Lublinitz, der Civilsupernumerar, Actuar 1. Klasse, Adolph Knesek zu Myslowitz zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgerichte zu Kreuzburg mit der Function als Sportel-Receptor bei der Gerichts-Commission zu Pitschen, der Civilsupernumerar, Actuar 1. Klasse Johann Robotta zu Neustadt OS. zum Bureau-Assistenten bei dem Kreisgericht zu Neisse, der Hilfsbote und Executor Schmidt zu Neustadt OS. zum Boten und Executor bei dem Kreisgerichte daselbst und der Hilfsbote und Executor Johann Alexander zu Beuthen OS. zum Boten und Executor bei dem Kreisgerichte daselbst. — Versetzt: der Appellationsgerichts-Rath Hoppe in Ratibor in gleicher Eigenschaft an das Appellationsgericht zu Breslau, der Kreisgerichts-Rath und Deputations-Dirigent Rave in Tarnowitz als Kreisgerichts-Director an das Kreisgericht zu Calbe a. d. Saale, der Kreisrichter Dittrich zu Lublinitz an das Kreisgericht zu Neisse mit der Function bei der Gerichts-Commission in Ziegenhals, der Kreisrichter Koch zu Falkenberg an das Kreisgericht zu Inowraclaw, die Referendarien Pohl und Klose in das Departement des königlichen Appellationsgerichts zu Breslau. — Pensionirt: der Bote und Executor Emrich zu Gleiwitz. — Entlassen: der Gefangenwärter Gabrisch zu Kosel, zufolge Erkenntnisses des Disciplinar-Gerichts.

** [Die Geschwister Epstein], welche mehrfachen Einladungen musikalischer Gesellschaften Folge leistend, bis Ende vorflossener Woche hierorts verweilten, traten am Montag in dem Deutsch'schen Concert auf und spielten vor einem selten zahlreichen Publikum im letzten Theaterkapellen-Concert. Auch hier ward ihren rühmenswerthen Leistungen gerechte Aeußerung, auf Grund deren sie bei ihrer beabsichtigten Rückkehr im Herbst dieses Jahres eine freudige Aufnahme sicher gewärtigen können. Die anfänglich projectirte schlesische Rundreise ist bis dahin verschoben worden, da die Künstlerinnen zunächst in Warschau, Petersburg und Moskau zu concertiren gedenken.

* [Thalia-Theater.] Morgen Sonntag den 21. Februar wird im Thalia-Theater die erste Aufführung der Posse „Bummelfritze“ von E. Jacobson und H. Wilken stattfinden. Der großartige Erfolg, den dieselbe am Kroll-Theater in Berlin errungen hat, wird hoffentlich in Breslau eine ähnliche Nachfolge erleben.

=ββ= [Bockfest.] Gestern fand im Paul Scholtz'schen Locale auf der Margarethenstraße das erste Bockfest unter zahlreicher Betheiligung des Publikums statt. — Der Saal war auf das zierlichste mit bezüglichen Emblemen geziert und enthielt an der Hinterfront eine Gruppe, zusammengesetzt aus ein paar Böcken, die einen Fiscus tranken, hinter derselben ein paar Affen und im Hintergrund ein riesiger grauer Kater als Symbol und gleichsam als Warnungszeichen für den zu reichlichen Genuß von Bockbier. Die Beleuchtung war feenhaft, da außer den zahlreichen Gasflammen noch 50 Kerzen die Gruppe beleuchteten. Auch die unvermeidlichen Salzbrezeln- und Rettichjungen fehlten nicht. Das Fest war von ca. 1000 Personen besucht. — Allerseits wurde der Wunsch laut, eine baldige Wiederholung dieses Festes zu geben. Wie sehr übrigens Herr Paul Scholtz für Abwechselung sorgt, mag noch daraus hervorgehen, daß er die kaiserliche japanesische Drachen-Gesellschaft bei seiner Rundreise über Wien, München 2c. engagirt, welche nächsten Mittwoch auftreten werden.

* [Zum Bestreuen mit Salz.] In Nr. 75 und 83 Ihrer Zeitung wird das Bestreuen der schneebedeckten Trottoirs mit Viehsalz Behufs Erweichung der darauf festgetretenen Schneemassen empfohlen. Im Interesse des Publikums erlaube ich mir Sie ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß das steuerfreie Viehsalz nur zu landwirthschaftlichen Zwecken und das ebenfalls steuerfreie Gewerbesalz nur zu gewerblichen Zwecken benutzt werden darf, und daß derjenige, welcher diese Salze zu anderen Zwecken benutzen wollte, einer nicht unbedeutenden Steuerdefraudationsstrafe verfallen würde. Es ließen sich also nur versteuerte Salze (Siedsalz, Seesalz oder Steinsalz, gemahlen) verwenden, von denen übrigens auch das Pfund nicht 1 Sgr. 8 Pf. sondern selbst im Detailhandel höchstens 12—13 Rpfg. kostet, wogegen das Viehsalz sogar nur 5 Pf. Rm. per Pfund kostet. — Sollten dagegen Staßfurter steuerfreie Salze, welche allerdings weniger Salzgehalt haben, denselben Zweck erfüllen, so würde davon der ganze Centner höchstens 3 Rmk. kosten.
C. B.

* [In Görlitz wird es Frühling] während wir armen Breslauer noch mit der Strenge des Winters zu kämpfen haben. Der „Görlitzer Anzeiger“ vom 19. Febr. schreibt nämlich: „Die Nähe des Frühlings offenbart sich nicht blos an der von Tag zu Tag tiefblauer werdenden Färbung des Himmels, sondern auch an allerlei Lebensregungen in der Thier- und Pflanzenwelt. Ganz besonders interessant ist aber das häufige Vorkommen von lebendigen Schmetterlingen (Füchsen und Distelfaltern). Wir haben dieser Tage den vierten dieser Frühlingsboten zu Gesicht bekommen.“

+ [Polizeiliches.] Auf Requisition der königlichen Staatsanwaltschaft in Beuthen OS. wurde gestern hierorts von der königlichen Polizeibehörde der wegen betrügerischen Bankerotts steckbrieflich verfolgte Kaufmann Isidor Alexander festgenommen. In seinen Taschen wurden 150 Mark in Gold vorgefunden, von welcher Summe der Verhaftete behauptet, daß dieselbe dem Vorschußvereine in Beuthen gehöre. In seiner Wohnung auf der Neuen Sandstraße, die er jedoch niemals betreten, wurde ein Koffer mit Büchern und Briefschaften vorgefunden, und mit Beschlag belegt. — Ebenso wurde gestern der flüchtig gewordene und steckbrieflich gesuchte Kreisgerichtsdiätar Amadeus Markgraf aus Ratibor, welcher vor einiger Zeit mit 480 Mark Cassengelder, die er bei dortigem Kreis-Gericht unterschlagen, spurlos verschwunden war, hierorts ergriffen und verhaftet. — Einem Barbier aus Großburg, Kreis Strehlen, wurde gestern im Wartesaal 3. Klasse im Centralbahnhof ein Packet gestohlen, in welchem sich verschiedene Zahnzangen, Zahnschlüssel, ein Abziehstein und Wäschestücke befanden. — Durch den Werderaufseher wurde gestern auf dem linken Oderufer unweit des städtischen Wasserhebewerks ein Arbeiter beim Stehlen von Weidenruthen betroffen und verhaftet, welche er an hiesige Korbmachermeister zu verkaufen beabsichtigte. — Auf der Polizeiwache meldeten sich gestern freiwillig zwei obdachlose Arbeiter, die, um ein Unterkommen zu gewinnen, das Geständniß ablegten, daß sie vor Kurzem einem Kürschnermeister auf der Altbüßerstraße verschiedene Pelzwaaren gestohlen, und solche verkauft hätten. Die gemachten Aussagen erwiesen sich als vollständig wahr, und mußte demnach ihrem Wunsche behufs Festnehmung entsprochen werden. — Verhaftet wurde ein obdachloser Arbeiter, der gestern Abend von einem Kleiderladen auf der Catharinenstraße Nr. 19 einen dort aushängenden Ueberzieher herabgerissen und damit die Flucht ergriffen hatte.

+ [Zur Warnung.] In der Provinz reist gegenwärtig ein ehemaliger Feuerversicherungsbeamter umher, welcher sich für einen Geschäftsreisenden des Nähmaschinenfabrikanten Schill in Berlin, oder auch als Bevollmächtigten des Schuhmachertages in Leipzig ausgiebt, in deren angeblichen Auftrage er sehr viele Schuhmachermeister unter Entnahme erheblicher Geldvoschüsse zur Bestellung auf Mühlhausener Nähmaschinen zu verleiten versteht. Die auf diese Weise erschwindelten Gelder sind von dem Betrüger, auf welchen von Seiten der Sicherheitbehörde stark gefahndet wird, unterschlagen worden, da die betreffenden Meister in keinem Falle eine solche Nähmaschine erhalten haben.

* [Zur Schulaufsicht in Oberschlesien.] Dem Kreis-Schul-Inspector Dr. Pollok in Rybnik ist die Local-Schul-Inspection über die katholische Privat-Töchterschule und die jüdische Schule daselbst übertragen worden.

* [F. v. Uechtritz.] Die „B. B. Z.“ berichtet: Am 15. Februar starb in Görlitz einer der ältesten deutschen Dichter, der Geheime Justizrath a. D. Peter Friedrich von Uechtritz im 75. Jahre. In Düsseldorf's Glanzzeit an dem dortigen Gerichte angestellt, war er ein intimer Freund Karl Immermann's. Aus jener Zeit stammen seine Dramen Alexander und Darius, Das Ehrenschwert, Rom und Spartacus, Rom und Otto III., Rosamunde und die Babyloner in Jerusalem, die jetzt sämmtlich vergessen sind. Mehr Theilnahme im Publikum fanden seine historischen Romane, unter denen Albrecht Holm und Eleazar die bedeutendsten sein dürften. Der greise Dichter war geistig noch sehr frisch und bis zuletzt productiv. Von großem Interesse dürften seine Memoiren sein, da er mit einer großen Anzahl geistig bedeutender Männer im Verkehr gestanden hatte und seine Erlebnisse überaus anschaulich zu schildern verstand.

** [Hörnerschlittenbahnen.] Aus Hirschberg vom 19. Februar meldet der „Bote a. d. Ries.“: Die Hörnerschlittenbahnen sind jetzt, wie von verschiedenen Seiten her berichtet wird, in vorzüglichem Zustande und werden im Ganzen ziemlich lebhaft betrieben. Ihre Benutzung wird auch immer lohnender, je mehr die Tage an Länge zunehmen und die Temperatur nicht gar zu kalt ist. Die Grenzbauden-Partie behält ihre alte Anziehungskraft; wer jedoch das Hochgebirge in seiner erhabenen winterlandschaftlichen Schönheit erschauen und von den Höhen herab auch die Fernsicht genießen will, zieht jetzt, nachdem die Bahn fest geworden, die Peterbauden-Partie vor. Für Halbtags-Ausflüge dagegen empfiehlt sich der Kynast, der in der gegenwärtigen Schlittenbahn-Periode auch schon fleißig besucht wurde, obschon die erhöhten Fahrpreise so Manchen von dem Vergnügen abschrecken. Es kann nur im Interesse der Pferdebesitzer und Schlittenführer selbst liegen, die früheren, polizeilich festgestellten Taxen nicht zu überschreiten, indem ihr eigener Vortheil bei einer so kurzen, Pferde und Führer verhältnißmäßig weniger anstrengenden Partie lediglich auf der vermehrten Frequenz beruht, deren Mangel durch keinen Aufschlag der Preise ersetzt wird. Bei billigeren Preissätzen würde die Kynast-Hörnerschlittenbahn weit mehr benutzt werden. — Nach zwei ziemlich milden Tagen (Dinstag und Mittwoch) zeigten die Thermometer gestern früh wieder 10—12 und heut 17—18 Gr. R. unter Null, während bei völlig wolkenfreiem Himmel das mit gewaltigen Schneemassen bedeckte Hochgebirge in voller Schönheit sich präsentirte. Wer einen großartigen Gesammteindruck von den Formen und Conturen des Gebirges erhalten will, muß dasselbe in seinem Wintergewande an einem so klaren Morgen, wie der heutige war, beobachtet haben, denn der heutige war ein Beweis von „Rübezahls“ bester Laune.

---

8 **Grünberg**, 19. Februar. [Ueber die Musterwebe- und Fabrikanten-Schule] sind sowohl durch die Bresl. Ztg., als auch durch die auswärtige Presse in jüngster Zeit vielfach übertriebene Gerüchte, Betreffs Ihrer abgeschwächten Frequenz und des somit gefährdeten Bestandes dieses Institutes veröffentlicht worden, die glücklicher Weise jedes Halts entbehren. Richtig ist, daß sich der Anstaltsbesuch während des Jahres 1873 im Vergleich zu den Vorjahren verminderte, aber diese Einbuße erlitten alle derartigeu Anstalten und in weit höherem Maaße, als die hiesige, weil diese Verhältnisse auf die allgemein darniederliegende Industrie zurückzuführen sind. Von entzogenen Mitteln, woran die Grünberger Webschule laboriren soll, kann indessen keine Rede sein; im Gegentheil, außer den nach wie vor fortlaufenden Staats- und Commnnalbeihülfen, betreffs deren Ersterer sogar eine Erhöhung in Aussicht steht, ist es neuerlich gelungen, für diese gemeinnützige Lehranstalt in Abgeordnetenkreisen eine lebendige Theilnahme zu erwecken. Es steht darnach nicht nur die vollständig gesicherte Existenz, sondern eine erheblich ausgedehntere Wirksamkeit gedachten Instituts außer aller Frage.

+ **Glogau**, 19. Februar. [Nichtigkeitsbeschwerde.] Der vom letzten Schwurgericht wegen Gattenmord zum Tode verurtheilte Korbmachermeister Adolph Fiebig sen. aus Guhrau hat gegen das Urtel des Schwurgerichtshofes die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Dieselbe begründet sich darauf, daß der von dem Herrn Vertheidiger gestellte Antrag, die Arbeitsschürze des Fiebig, welche nach der Angabe des Herrn Kreis-Physikus Dr. Rothe in Guhrau Blutflecke, nach der Angabe des Fiebig jedoch Flecke einer Beizfarbe enthalten soll, an Professor Herrn Dr. Sonnenschein in Berlin zu senden, um von demselben die in derselben enthaltenen Flecke untersuchen zu lassen, abgelehnt worden war. Herr Dr. Rothe hatte im Audienztermine erklärt, er habe die Flecke in der Schürze zwar nicht auf chemischem Wege untersucht, er halte dieselben jedoch unbedingt für Blutflecke. Fiebig hat bekanntlich auf das Entschiedenste bestritten, seine Frau ermordet zu haben, er ließ vielmehr durchblicken als ob dieselbe Hand an sich selbst gelegt habe.

△ **Dyhernfurth**, 19. Februar. [Zur Tageschronik.] Von hier wurde gestern einer königl. Casse nach Wohlau eine Zahlung von ca. 122 Thlr. gemacht, zu welchem Zwecke dem Boten eine Banknote von 100 und eine solche von 25 Thlr. übergeben wurden. Bei der Rückkehr brachte derselbe eine größere Summe als von den beiden Banknoten übrig geblieben sein konnte, zurück, und bei näherer Berechnung stellte es sich heraus, daß der Wohlauer Cassenbeamte 25 Thlr. zuviel zurückgegeben hatte. Um nun diesem Beamten, dem beim Tagescassenschluß diese 25 Thlr. gefehlt hätten, nicht unnöthig Sorge zu machen, erhielt der Bote den Auftrag die 25 Thlr. sofort wieder zurückzustellen, was auch geschehen. Als Anerkennung dafür und für den Weg nach Wohlau hin und zurück (3 Meilen), erhielt der Bote von dem Cassenbeamten — drei Cigarren überreicht. — Es wäre wünschenswerth, wenn sich in Glogau ein Unternehmer finden möchte, der zum Besuch der Theater oder des Carré'schen Circus einen Extrazug nach Breslau stellte, der auf den Zwischenstationen Fahrgäste aufnimmt, gleichwie dies in diesen Tagen von Schweidnitz aus geschehen ist. Auch auf dieser Tour könnte ja die Fahrt nach Breslau mit den gewöhnlichen Personenzügen erfolgen und nur zur Rückfahrt ein Extrazug gestellt werden; an einer zahlreichen Betheiligung ist wohl nicht zu zweifeln. — Auf erfolgte Beschwerde beim Landrath-Amt Wohlau ist in diesen Tagen der Bescheid eingetroffen; daß die erforderlichen Schritte wegen Einführung der Straßenbeleuchtung hier, geschehen sind.

F. **Neumarkt**, 19. Februar. [Tageschronik.] Gestern Abend gegen 7 Uhr ertönte schon wieder Feuerlärm. Eine Scheuer auf dem sogenannten Steinwege stand in Flammen. Der schnell hinzu eilenden Feuerwehr gelang es das Feuer bald zu dämpfen. — Heute wurde der Cigarrenmacher Felber, welchen der Weißgerberlehrling Scholz ermordet, hat, unter großem Menschen-Zudrange beerdigt.

V **Warmbrunn**, 18. Februar. [Verminderter Kirchenbesuch und die Provinzial-Synode.] Auch in den vorwiegend evangelischen hiesigen Gebirgsgemeinden kommt man in Folge der näheren Belehrungen verschiedener in Volkskreisen stark verbreiteter Lokalblätter über die Verhandlungen der seit 4 Wochen geschlossenen Provinzial-Synode für Schlesien allmälig zu der Ansicht, daß die eigensten Interessen und Wünsche der evangelischen Gemeinden auf jener Provinzial-Synode eine viel zu geringe Vertretung fanden und daß auf den die Wahlen der Provinzial-Synode vorbereitenden Kreis-Synoden die Zahl der Geistlichen bereits so sehr prävalirte, daß eine solche Zusammensetzung unausbleiblich war. Es läßt sich auch kaum annehmen, daß eine regere Betheiligung in den einzelnen Kirchengemeinden, namentlich der Landkreise, ein anderes Resultat der Zusammensetzung der Provinzial-Synode ergeben haben würde, da in den einzelnen Diöcesen doch eine gleiche Vertretung der Geistlichen wie der Laien vorgesehen war und die ländlichen Gemeinden Niemanden anders als geistliches Mitglied deputiren konnten als ihren Pastor. Daß aber auf den einzelnen Kreis-Synoden die Wahlen zumeist auf Leiter der Kirchenkreise oder prononcirt orthodoxe Geistliche fielen, daran hat die bekannte Liegnitzer Erklärung den wesentlichsten Antheil. Infolge des selbst in früher sehr kirchlich gesinnten Gemeinden immer weiter um sich greifenden Indifferentismus, sowie des von Jahr zu Jahr immer mehr abnehmenden Kirchenbesuchs aber dürfte kaum der zehnte Theil der evangelischen Bevölkerung wenigstens nach der Gesinnung der hiesigen evangelischen Gemeinden beurtheilt, hinter den Erklärungen der Provinzial-Synode gestanden haben. Die Beitrittserklärungen der evangelischen Geistlichkeit Schlesiens zu den Grundsätzen der Liegnitzer Pastoren-Conferenz dürften sonach in Ansehung des Interesses, den die große Mehrheit der Gemeinden für diese Erklärung kund geben würden, im umgekehrten Verhältniß stehen, ein Umstand, der um so beklagenswerther erscheint, weil er auf das Deutlichste erkennen läßt, daß die von Seiten der Liegnitzer Pastoren-Conferenz ausgegangene Beitrittsaufforderung an die schlesische Geistlichkeit bereits eine Agitation gegen den Ausbau einer freieren Kirchenverfassung enthielt. Darum verhehlt man sich auch in hiesigen den unwandelbaren Hauptgrundsätzen der evangelischen Kirche noch aufrichtig zugethanen Kreisen keineswegs, daß bei derartig gestalteten Provinzial-Synoden auch die künftige General-Synode den eigensten Interessen der evangelischen Gemeinden zu fern stehen dürfte. Dazu kommt, daß die confessionslose Basis des Civilstandsgesetzes auf das religiöse Volksbewußtsein trotz aller Vermehrung zur Treue am Bekenntniß im Ganzen und Großen ziemlich radical wirkt und daß es von wesentlichem Vortheile für den noch vorhandenen evangelisch-kirchlichen Sinn der Gemeinden gewesen wäre, wenn nicht blos die Kirchenverfassungsfrage mit der Regelung der Stolgebühren, Gesangbuchsfrage 2c., sondern auch die Ordnung der Patronatverhältnisse vor Emanirung des Civilstandsgesetzes ihre Erledigung hätten finden können.

D. **Frankenstein**, 19. Febr. [Zum Gollendorfer Morde] wird Folgendes bemerkt: Der gestern hier verhörte Eisenbahn-Arbeiter Brosig aus Dittersbach bei Waldenburg hat über die Gehilfen bei dem Morde der Lux'schen Geschwister unrichtige Angaben gemacht, augenscheinlich in der Absicht, um die von ihm verübte That abzuschwächen. Nach dem Verhör mußte gestern der Rücktransport nach Dittersbach erfolgen, um die Stelle des dort verborgenen Geldes zu zeigen. Dasselbe wurde in einem Aborte und zwar im Betrage von 30 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf. gefunden. Heut früh wurde der Brosig und der zweite Verhaftete, Bäckergeselle Rößler aus Dittersbach unter sicherer Bewachung hierher gebracht. Bei dem heutigen Verhör hat sich nun ergeben, daß nur die Genannten allein, und nicht, wie Brosig gestern angab, noch ein Dritter den Mord ausgeführt haben. Während der letztere gestern erklärte, nur den Anton Lux ermordet zu haben, hat heut Rößler im Beisein des Brosig behauptet, daß der letztere auch die beiden anderen Geschwister Lux mit dem im Hausflur vorgefundenen Beile getödtet hat, während er, Rößler, an der Hausthür nur auf Posten gestanden habe. Aus den weiteren Angaben der Verbrecher geht ferner hervor, daß sie am 10. d. M. Abends in Gollendorf angekommen sind, im Lux'schen Hause Nachtquartier erbeten und erhalten hatten. Während der alte Lux, dessen Sohn Anton und die Angekommenen in der unteren Stube verblieben, schliefen Albert Lux und seine Schwester in je einem Wohnraume des oberen Hauses. Nachdem Alles ruhig geworden war, und da der körperliche und geistige Zustand des 82jährigen Lux keinerlei Hinderniß bot, schritt Brosig zur That und tödtete mit dem Beile zuerst den Anton Lux. Sodann lockte er den Albert und zuletzt die Schwester, unter dem Vorgeben, daß der Vater erkrankt sei, nach Unten. Während er seine Opfer auf der Treppe vorangehen ließ, schlug er diese mit der versteckt gehaltenen Mordwaffe auf den Kopf und zwar mit solcher Sicherheit, daß der augenblickliche Tod derselben erfolgen mußte, selbst ohne viel Geräusch. Die beiden zuletzt Getödteten blieben an der Treppe im Hausflur liegen. Nach Ausführung der That suchte Brosig mit Rößler nach dem Gelde, von dessen Vorhandensein sie durch Albert Lux Kenntniß hatten und eilten sodann mit diesem nach dem nahen Bahnhofe zu Patschkau. Eine Summe von ungefähr 240 Thlr. haben die Mörder ungeachtet alles Suchens nicht gefunden. Heute wurden Beide dem Gericht in Münsterberg überwiesen. Brosig ist mit Lux nahe verwandt.

—r. **Namslau**, 19. Februar. [Druckfehler-Berichtigungen. — Aus der Gemeindekirchenrath-Sitzung. — Standesamtliches und Kirchliches. — Frauen- und Jungfrauen-Verein.] In mehreren

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

meiner Referate haben sich Druckfehler eingeschlichen, die im Interesse der Sache der Berichtigung bedürfen. In Nr. 53 d. Ztg. muß es heißen: „die Tochter eines ehemaligen katholischen „Dorf-Lehrers" statt „Ober-Lehrers". In Nr. 77 d. Ztg. fehlt zwischen den Worten: „die Referent nicht erfunden hat" und „in das Gebiet des Altweibergeklatsches zu verweisen," das Wörtchen „nicht". — Endlich ist Herr Gerichtsrath Stahn (siehe Nr. 78 d. Ztg.) stets den „wirthschaftlichen", nicht aber den „wissenschaftlichen" Verhandlungen des Landtages mit Vorliebe gefolgt. — In der gestrigen Sitzung des Gemeindekirchenrathes brachte Herr Pastor Zawada den Antrag ein, gemäß den Beschlüssen der Provinzial-Synode, da hier eigentlich noch der Doppelgebrauch der beiden Gesangbücher, wenn auch nicht in der Wirklichkeit, aber doch im Sinne des Gesetzes als zu Recht fortbestehend zu erachten sei, auf die Aufhebung dieses unnatürlichen Doppelgebrauches hinzuwirken, welchem Antrage die Gemeinde-Kirchenraths-Mitglieder um so lieber zustimmten, als von den in der Sacristei und beim Küster bisher ausgelegten Liedernummern des neuen Gesangbuches in der ersten Zeit nur ein ganz vereinzelter, in der letzten Zeit aber gar kein Gebrauch mehr gemacht worden ist. — Von der in früherer Zeit in Aussicht genommenen Abschaffung aller Stolgebühren und der Erhebung einer Kirchensteuer mußte zur Zeit Abstand genommen werden, da Angesichts der darüber auf den verschiedenen Provinzial-Synoden gefaßten Beschlüssen erst die Entschließungen der Regierung und des Landtages abzuwarten sind. — Während Seitens der evangelischen Geistlichen unter den kirchlichen Nachrichten im hiesigen „Stadtblatte" bei den getrauten Paaren der weibliche Theil stets mit „Frau" bezeichnet wird, weil er hierzu durch die Anerkennung der Ehe vor dem Standesamte ja thatsächlich geworden, scheint für den katholischen Herrn Pfarrer Dr. Smolka diese Thatsache noch nicht zu bestehen, und er bezeichnet in den betreffenden kirchlichen Nachrichten noch wie vor den weiblichen Theil des Brautpaares nur mit „Jungfrau". Bei dieser Gelegenheit sei wiederholt hervorgehoben, daß, während in der deutsch-evangelischen Gemeinde der hiesigen Parochie bisher in nur ganz vereinzelten Fällen die kirchliche Taufe oder die kirchliche Einsegnung des Brautpaares nach vorangegangen Standesacte nicht nachgeholt wurde, in der polnisch-evangelischen Gemeinde kein einziger derartiger Fall bisher vorgekommen ist. — Der unter der vortrefflichen Leitung der verw. Frau Major von Rosenberg stehende hiesige evangelische Frauen- und Jungfrauen-Verein zählte am Schlusse des Jahres 1874 68 Mitglieder. Seine Einnahmen bestanden in dem Mitgliederbeitrage von 68 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., in außerordentlichen Beiträgen für Weihnachtseinbescheerungen von 20 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., in dem Erlös einer Verloosung 55 Thlr. 15 Sgr., Zuschuß aus der Kämmerei auf Bekleidung armer Kinder 7 Thlr. 15 Sgr., Zinsen von 100 Thlr. Capital 6 Thlr., Bestand aus dem Vorjahr 19 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf., in Summa 178 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. Davon wurden gezahlt an Armenunterstützungen 15 Thlr., auf Bekleidung armer Confirmanden 79 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf., auf eine Weihnachtseinbescheerung 40 Thlr. dem Einsammler 4 Thlr., Summa 138 Thlr. 28 Sgr., so daß excl. 100 Thlr. Activ-Vermögen ein Bestand verblieb von 39 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 20. Februar. [Von der Börse.] In Folge höherer auswärtigen Notirungen eröffnete die Börse wohl fest, doch verharrte sie in völliger Geschäftsunthätigkeit. Die Prolongationssätze stellten sich folgendermaßen: Creditactien 1 Mk., Lombarden ¾—1 Mk., Laurahütte ⅛, Schles. Bankverein ⅛ Deport; Breslauer Discontobank und Breslauer Wechslerbank wurden glatt hereingenommen, Oberschlesische Eisenbahn-Actien bedangen ⅛ Report. — Creditactien 403—402, 25—403 bez., Lombarden 239 bez., Franzosen 532—33 bez. Laurahütte 119, 35—119, 50 bez.

---

4 **Breslau**, 20. Febr. [Börsen-Wochenbericht.] Die Situation wird am deutlichsten durch die Wochenausweise der Preußischen Bank gekennzeichnet. Nach dem letzten Ausweise sind die Wechselbestände abermals um 11¼ Millionen Mark zurückgegangen und rechnet man die in der vorigen Woche verzeichnete Verringerung hinzu, so ergiebt sich für die erste Hälfte des Monats Februar eine Abnahme um fast 21 Millionen. Es ist dies die Folge der unverändert andauernden Geschäftsstille auf sämmtlichen Gebieten. Während in regulären Zeiten die Abnahme des Portefeuilles der Bank für ein günstiges Zeichen angesehen wird, ist jetzt in derselben nur eine Illustration der traurigen Geschäftslage zu erblicken. Unter diesen Umständen ist es von geringer Bedeutung, ob die Speculationspapiere um einige Mark steigen oder fallen, ob die Hausse- oder Baissepartei momentan das Uebergewicht hat, eine dauernde Besserung ist für die nächste Zeit nicht zu erwarten und alle Anstrengungen, das Geschäft zu beleben und die Course in die Höhe zu treiben, haben nur einen im günstigsten Falle ephemeren Erfolg. An solchen Anstrengungen fehlte es auch in der nun abgelaufenen Woche nicht und namentlich war es die Pariser Börse, welche für französische und italienische Rente und namentlich auch für österreichisch-französische Staatsbahnactien namhaft höhere Course sandte und hierdurch eine Steigerung der Course fast sämmtlicher Speculationspapiere hervorrief. Mit dieser Courserhöhung ging übrigens die Belebung des Geschäftes keineswegs Hand in Hand, dieses verharrte vielmehr in der bisherigen Negation. Auch war es klar ersichtlich, daß die Coursbesserung ausschließlich auf den von Außen kommenden Impuls zurückzuführen waren, für locale Werthe blieb die Mißstimmung an der Tagesordnung und haben dieselben von der Hausse in Speculationspapieren Nichts profitirt, einheimische Eisenbahnen erlitten sogar weitere, theilweise recht empfindliche Coursrückgänge.

Zu Einzelheiten übergehend, haben wir internationale Speculationspapiere, wie bereits bemerkt, im Allgemeinen als fest zu bezeichnen. Namentlich gilt dies von Franzosen, die zu Beginn der Woche bis 522 gewichen, in der zweiten Hälfte derselben erheblich stiegen und heute um 5 M. über dem Course vom vorigen Sonnabend schließen. Creditactien erhöhten ihren Cours unter mehrfachen Schwankungen um 3 Mark. Lombarden waren dagegen vernachlässigt und behaupteten nur mit Mühe ihren vorwöchentlichen Cours.

Einheimische Banken blieben bei sehr stillem Geschäfte fast unverändert. Nur Schlesische Bodencredit-Actien zeigten sich beliebt und stellen sich um 1¼ pCt. höher.

Von inländischen Bahnen blieben Oberschlesische unverändert, Rechte-Oder-Ufer büßten 1 pCt., Freiburger 5½ pCt. im Course ein. Industriepapiere waren völlig leblos. Laurahütte-Actien erhöhten ihren Cours um etwas über 1 pCt.

Im Uebrigen verweisen wir auf nachfolgendes Tableau:

Monat Februar 1875.

	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Preuß. 4½proc. conf. Anleihe	105, 75	105, 75	105, 75	105, 75	105, 75	10[illegible], —
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	86, 25	86, 20	86, 10	86, 25	86, 40	86, 50
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	96, 15	96, 15	96, 15	96, 15	96, 20	96, 25
Schles. Rentenbriefe	96, 70	96, 55	96, 65	96, 70	96, 65	96, 75
Schles. Bankvereins-Anth.	102, 50	103, 25	103, 50	103, 50	103, 25	103, 50
Breslauer Disconto-Bank (Friedenthal u. C.)	84, —	84, 25	85, 75	85, 50	85, 25	85, 25
Breslauer Makler-Bank	76, 20	76, 20	76, 20	76, 20	76, 20	76, 20
Breslauer Wechsler-Bank	—, —	75, 50	75, 50	75, —	75, 50	75, 50
Schlesischer Bodencredit	93, —	93, —	93, 25	93, 25	93, 75	94, —
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	141, —	140, 25	142, —	141, 90	142, —	142, —
Freiburger Stamm-Actien	89, 50	86, 50	88, 50	86, 75	85, 75	85, 75
Rechte O.-U.-Stamm-Actien	109, —	108, 50	109, 75	108, 75	108, 40	108, 75
do. Stamm-Prior.	111, —	110, 50	110, —	109, 25	110, —	110, —
Lombarden	237, —	236, —	238, —	236, —	237, —	238, —
Franzosen	523, —	522, —	528, —	526, —	530, —	532, —
Rumänische Eisenb.-Oblig.	35, —	35, —	34, 75	34, 50	34, 50	34, 75
Russisches Papiergeld	283, 60	283, 60	284, 50	284, —	284, 40	284, —
Oesterr. Banknoten	182, 80	183, 20	183, 20	183, 20	183, 20	183, 20
Oesterr. Credit-Actien	398, —	399, —	403, —	400, —	400, —	402, —
Oesterr. 1860er Loose	117, —	117, —	117, —	117, —	117, —	117, —
Silber-Rente	69, 50	69, 35	69, 40	69, 40	69, 15	69, 40
Italienische Anleihe	—, —	—, —	—, —	—, —	—, —	—, —
Amerik. 1881er Anleihe	103, 40	—, —	—, —	—, —	—, —	103, 60
Oberschl. Eisenb.-Bedarfs-A.	50, —	51, —	50, —	50, —	50, —	50, —
Verein. Königs- und Laura-Hütte-Actien	118, —	118, 75	121, —	119, 25	118, 75	119, 25
Schl. Leinen-Ind. (Kramsta)	90, —	89, 75	90, —	90, —	90, —	89, 75
Schles. Immobilien	70, —	70, —	70, —	70, —	70, —	70, —

E. **Berlin**, 19. Februar. [Börsen-Wochenbericht.] Die Situation der Börse hat in dieser Woche keine bemerkenswerthe Aenderung erfahren, höchstens ließe sich sagen, daß die Geschäftsstille, welche sich schon vor acht Tagen geltend machte, augenblicklich noch stärker hervorzutreten scheint. Augenscheinlich nimmt jetzt die Speculation eine abwartende Haltung an und ist namentlich die Contremine mit Rücksicht auf die Nähe des Ultimo nicht geneigt, ihre Engagements zu vermehren, bevor sie nicht über die Absichten der Gegenpartei genügend orientirt ist, welche letztere allem Anschein nach gewillt sein dürfte, das bestehende Decouvert diesmal in der ergiebigsten Weise auszunutzen. In wie weit sich derartige Pläne realisiren werden, hängt von der Gestaltung der maßgebenden Verhältnisse ab. Inzwischen hat aber die Pariser Börse bereits eine Treiberei der Oesterr. Staatsbahn-Actien in Scene gesetzt und in der letzten Liquidation eine Zahlung von Deport an Stelle des bisherigen Reports auf dieselben herbeizuführen gewußt. Auch für eine Hausse der Renten-Course ist Sorge getragen, welche auf diese Weise ihre höchsten Notirungen wieder erreichten, und endlich hat man noch, aller Unsicherheit der Verhältnisse zum Trotz, eine Steigerung der Industrie-Effecten zu Wege gebracht. Die deutschen Börsen folgen diesen Manövers, deren Dauer überhaupt eine begrenzte zu sein scheint, nur widerwillig und haben denselben auch lediglich einen Einfluß auf die Notiz des genannten Papiers zugestanden. Ohnehin lassen die Schilderungen über die Verhältnisse des Wiener Platzes vorläufig noch keine Aussicht auf Besserung zu, wie ja dies leider, wenn schon nicht ganz in demselben Umfange, auch von unserer Börse eingestanden werden muß. Die von den hiesigen Faiseurs angestellten Versuche, die Course zu heben, sind zwar nicht ganz und gar ohne Erfolg geblieben, doch brachte das erhöhte Niveau eine allgemeine Geschäftslosigkeit mit, welche der Weiterung der Course hindernd in den Weg trat. Die Bedeutung der vereinzelt eingetretenen Besserung ist daher nicht sehr hoch anzuschlagen, zumal durch dieselbe der eigentliche Kern der Situation so gut wie gar nicht berührt wird; dies würde selbst dann nicht geschehen, wenn, was nach oben Gesagtem wohl möglich, die Course in der nächsten Woche noch weiter anziehen sollten, insofern als das Deckungsbedürfniß nicht anders befriedigt werden könnte.

Die Erhöhung des Englischen Bankdisconts auf 3½ pCt. blieb einflußlos, zumal man solche eigentlich schon seit Wochen Tag für Tag erwartet hatte; erscheint der letzte Ausweis der hiesigen Bank dagegen um so günstiger, als er eine abermalige Verringerung der Ansprüche an dieselbe constatirt, so findet man darin doch wiederholt den Hinweis auf die andauernde Stockung in allen Verkehrs-Verhältnissen. Ueber einige hiesige Banken verlauten gegenwärtig wieder Mittheilungen hinsichtlich ihrer Abschlüsse für das verflossene Jahr, auf welche ich bei Erscheinen zurückkomme. Die Ziffer der Dividende schwankt meist zwischen 4 und 5 pCt., wobei nicht versäumt wird hinzufügen, daß allerdings der erzielte Gewinn die Vertheilung eines größeren Betrages wohl vertrüge, daß aber zu Gunsten vermehrter Abschreibungen darauf verzichtet würde. Ich weiß nicht, wenn mit solchen Phrasen ein Gefallen geschehen soll, daß die Banken bei den gegenwärtigen Zeiten übertriebene Abschreibungen überhaupt nicht vornehmen können, versteht sich von selbst und wird kein Verständiger glauben, daß eigentlich überflüssige Summen diesmal in petto behalten werden. Man ruft also nur bei unkundigen Illusionen wach, von denen man genau weiß, daß sie keine Berechtigung haben. Ich möchte bei dieser Gelegenheit gleich des Aufsehens Erwähnung thun, welches die von einigen Häusern verweigerte Abnahme der ihnen aus ihrer Subscription zuertheilten Ungarischen Ostbahn-Prioriäten hervorgerufen hat; mit oder ohne Absicht hatte der betreffende Prospect die Bezeichnung Staats-Obligationen für dieselben gewählt und glauben deshalb die Suscribenten garantirte Prioritäten an deren Stelle nicht annehmen zu brauchen. Die Sachverständigen-Commission ist klug genug gewesen, eine Entscheidung in dieser Angelegenheit abzulehnen und wird man es deshalb wohl auf richterliches Erkenntnisses ankommen lassen, auf welches man mit Recht gespannt sein darf.

Zu den Specialitäten übergehend, so sind, wie oben schon erwähnt, in erster Reihe Franzosen als steigend zu verzeichnen, weniger animirt, aber dennoch höher, waren Credit, während Lombarden an der ihnen in den letzten Wochen zugewandten Gunst eine momentane Einbuße erlitten. Von Oesterr. Nebenbahnen verkehrten Galizier zu weichenden Coursen, während Nordwestbahn sich besser behaupteten. In Rheinisch-Westphälischen Eisenbahnactien fanden Deckungskäufe statt, die eine unerhebliche Besserung zur Folge hatten. Leichte Eisenbahnactien eher matt, Rumänier niedriger, da die Verhandlungen wegen der Hypothekar-Anleihe einen für die Börse unerwartet langsamen Verlauf nehmen. Bank-Actien waren, bis auf Disconto-Commandit-Antheile, wenig belebt und die Notirungen häufig nur nominell, das letztere gilt auch von der Mehrheit der Industriewerthe, denen gegenüber das Privat-Capital nach wie vor in seiner Reserve verharrt. Von den tonangebenden Papieren konnte Laurahütte ihren Cours um etwas erhöhen, dagegen waren Dortmunder Union besonders gestern (Donnerstag) entschieden matt. Die durch die neuliche General-Versammlung genehmigten Statuten-Veränderungen sind allerdings nur zu sehr geeignet, die Actionäre zu verstimmen, welche sich jetzt in doppelter Weise geschädigt sehen; nicht nur ist ⅓ ihres Besitzes nunmehr definitiv verloren, sondern sie stehen mit dem verbleidenden, ohnehin schon zweifelhaften Rest auch den Inhabern von 5 Millionen Prioritäts-Stamm-Actien nach, die vorweg 6 Procent Zinsen beziehen und auch an einem etwaigen Gewinn participiren. Geradezu rücksichtslos muß aber das Verfahren der Gesellschaftsvorstände genannt werden, welche bei Gelegenheit der Generalversammlung es nicht für angezeigt hielten, die Actionäre mit dem gegenwärtigen Stande des Unternehmens bekannt zu machen; statt dessen weiß das Leiborgan der Gesellschaft nur zu berichten, daß die Reorganisation in erfreulicher Weise fortschreite, was allerdings so nichts sagend und so wenig bindend wie nur möglich ist. Ob der neuerdings gemeldete Austritt zweier Directoren trotz oder in Folge der „erfreulichen Reorganisation" stattfindet, wird nicht gesagt. Wollen die jetzt an verschiedenen Orten in der Bildung begriffenen Effectenschutzvereine sich die Sporen wirklich verdienen, so bietet sich ihnen gerade bei diesem Unternehmen eine vortreffliche Gelegenheit, indem sie der lächerlichen Schein-Controlle, wie solche von den Actionären gegenwärtig geübt wird, endlich einmal ein Ende machen.

Der Anlagemarkt bleibt unverändert still; von auswärtigen Fonds fanden Italiener und Türken auf höhere Pariser Notirungen einige Beachtung. Von Wechseln war Amsterdam in beiden Sichten steigend, höchstwahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Bezuge starker Posten Oesterr. Silber-Rente von dort. Privat-Discont 2⅝ %. Geld für Reports per ultimo März zu 4 % in beliebigen Summen erhältlich.

Freitag, den 19. Februar. Die Börse war geschäftslos, die Treiberei in den fremden Spiel-Papieren hielt auch heute an. Dortmunder Union abermals niedriger.

Breslau, 20. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 38—41 Mark, mittle 43—45 Mark, feine 47—49 Mark, hochfeine 50—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 42—48 Mark, mittle 51—57 Mark, feine 62—65 Mark, hochfeine 68—72 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., pr. Februar 142,50 Mark Gd., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 141 Mark bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli 143 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Februar 170 Mark Br., April-Mai 172—171,50 Mark Br., Mai-Juni —, Juli-August —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 165 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Februar 154 Mark Br., pr. April-Mai 156—156,50 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 255 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. 100 Ctr. raff., loco 53 Mark Br., pr. Februar 52,50 Mark Br., Februar-März 52,50 Mark Br., März-April —, April-Mai 52,25 Mark Br., 52 Mark Gd., Mai-Juni 53,50 Mark Br., September-October 56,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, loco 55 Mark Br., 54 Mark Gd., pr. Februar 56 Mark Br., Februar-März 56 Mark Br., März-April 56 Mark Br., April-Mai 57—56,90 Mark bezahlt u. Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 58,60 Mark Gd., August-September —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 50,40 Mark Br., 49,48 Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

** **Breslau**, 20. Febr. [Producten-Wochenbericht.] In der abgelaufenen Woche hatten wir anhaltenden Frost, welcher jedoch auf die Saaten keinen nachtheiligen Einfluß ausübt, da diese durch eine gute Schneedecke geschützt sind.

Der Wasserstand der Oder, resp. die Einladestellen sind noch immer knapp, wenn auch schon etwas besser geworden, in Getreide wurden einige Ladungen zu etwas ermäßigten Frachten abgeschlossen, Stückgut dagegen noch sehr ruhig. Die Frachten sind zu notiren, per 1000 Klgr.: Stettin 7 50, Berlin 9, Hamburg 11,50 M., Stückgut nominell, per 50 Klgr. Stettin 40, Berlin 50, Hamburg 60 Pf., Mehl 35 Pf., nach Berlin. Kohlen per 2 Hect. 85 Pfennige.

Die Berichte vom Ausland lauten wiederum nur ruhig und matt; Amerika sandte in den Getreide-Notirungen unwesentliche Veränderungen, während Frachten aus Mangel an Verschiffungen niedriger gemeldet wurden. In England waren die Zufuhren eigenen Gewächses schwach, auch von den schwimmenden Ladungen traf bisher nur wenig an den Küsten ein. Die Tendenz war wiederum bei schwachem Handel eine matte und wird sich das Geschäft wahrscheinlich erst dann wieder beleben, wenn die großen schwimmenden Ladungen eintreffen; bis dahin verhält der Consum sich ruhig, um erst den Preisgang abzuwarten. In Frankreich herrschte lustlose Stimmung, Course gaben aber nur wenig nach; Belgien zeigte dieselbe Physiognomie und in Holland mußten Weizen und Roggen ihre Preise um 1 Fl. ermäßigen. Am Rhein zeigen die Notirungen keine Veränderung gegen die Vorwoche; das stille Geschäft konnte keine Schwankungen hervorrufen. In Sachsen war das Effectivgeschäft ruhig; große Quanten russischen Roggens, die daselbst eintrafen, ließen keinen Aufschwung zu, und bewegte sich der Verkehr in engen Grenzen. Oesterreich-Ungarn ermäßigte seine Notirungen wieder um einige Kreuzer.

In Berlin war in den ersten Tagen der Woche sowohl für Weizen als auch für Roggen weichende Tendenz, welche sich jedoch am Schluß bei lebhaften Umsätzen wieder befestigte.

Getreide verfolgte in den ersten Tagen der Woche dieselbe matte Tendenz der Vorwoche bei schwachen Umsätzen, am Schluß trat eine Besserung der Stimmung ein, jedoch nicht für den Consum, sondern für den Export, so daß Preise einen Stillstand erfuhren.

Weizen konnte Anfangs der Woche trotz des geringeren Angebots die Preise nicht behaupten und erlitten feine Qualitäten einen Rückschlag von 40 Pf., mittlere büßten sogar 60 Pf. per 100 Klgr. ein, gegen Ende trat eine größere Kauflust auf und scheint es, als wenn sich bei den gedrückten Preisen Frage für den Export einstellen würde, da die zugeführten Waaren schlanken Absatz fanden. Man zahlte zuletzt per 100 Klgr. weiß 15,70—18,10—19,50 M., gelb 15—16,40—17,80 M., feinster etwas höher, per 1000 Klgr. Februar 180 M. Br., April-Mai 172—171,50 M. bez., Mai-Juni 173—174 M. bez.

Roggen war stärker offerirt als gefragt und daher nur zu herabgesetzten Preisen verkäuflich, besonders geringe Qualitäten waren so schwer zu placiren, daß sie zu Lager genommen werden mußten, da Inhaber zu solchen Preisen nicht verkaufen wollten. Der Rückschlag der Preise war per 100 Klgr. für feine Sorten 40 Pf., geringe 80 Pf., Umsätze unbedeutend. Zu notiren ist per 100 Klgr. 13,50—14,70—15,70 M., feinster noch etwas höher. Das Termingeschäft machte in Folge der matten Berliner Berichte und angesichts der Lage unseres Marktes weitere Fortschritte im Weichen der Preise befestigte sich jedoch am Schlusse der Woche wieder, so daß der Rückgang für den nahen Termin nur circa 1 M., für spätere Sicht 2 M. betrug, die Umsätze waren nicht ganz so bedeutend wie in der letzten Woche. Zu notiren ist per 1000 Klgr. Februar 142,50 M. Gld., April-Mai 141 M. bez., Juni-Juli 143 M. Br.

Gerste war in mittleren Qualitäten so stark angeboten, daß selbst feine in Mitleidenschaft gezogen wurden und Preise nachgeben mußten, am Schluß der Woche befestigten sich jedoch dieselben wieder und trat auch eine bessere Stimmung ein. Man zahlte per 100 Klgr. 13,20—14,30—15,20 M., feinste weiße 16,30 M., per 1000 Klgr. per Februar 165 M. Br.

Hafer war in mittlen und geringen Qualitäten stark offerirt und schwer unterzubringen, der größte Theil mußte zu Lager genommen werden, so daß unser schon ohnehin starkes Lager noch vergrößert wird. Der Preisrückschlag mag für feine Qualitäten per 100 Klgr. 30 Pf., für geringe und mittle 60 Pf. betragen. Zu notiren ist per 100 Klgr. 14,75—15,75—17,20 M. Das Termingeschäft erfreute sich einer besonderen Lebhaftigkeit und waren bei weichenden Preisen die Umsätze so belangreich, wie lange nicht, da man von vielen Seiten mit der Deckung vorging. Der Preisrückschlag ist für den nahen Termin auf 2 Mark, für spätere auf 4 Mark anzunehmen. Man handelte an heutiger Börse per 1000 Klgr. Februar 155 M. Br., April-Mai 156 M. Gld., 156,50 M. Br.

Hülsenfrüchte nur vereinzelt beachtet, **Koch-Erbsen** nur gut kochende Qualitäten verkäuflich. Zu notiren ist: 18,50—21 M., **Futter-Erbsen** 16,50—19 M., **Linsen, kleine** 27—30 M., **große** 33—39 M. und darüber. **Bohnen** stark angeboten, galizische 20,75 bis 21,75 M., schlesische 22—23—24 M. **Roher Hirse** wenig verändert, 15—16 M., **Wicken** ferner steigend, 17—18,50 M., **Lupinen** wenig verändert, gelb 14,75—15,75 M., blau 14,50—15,50 M., **Mais** wenig verändert, 14—14,75 M., **Buchweizen** gut behauptet, 17,25—17,50 M. Alles per 100 Kilogr.

Kleesamen. Roth blieb für feine Qualitäten gut gefragt und wurden Preise viel über Notiz bezahlt, dagegen für mittle Qualitäten war die Stimmung matter und konnten solche nur zu etwas niedrigeren Preisen begeben werden. Weiß war meist in geringen Qualitäten angeboten, welche wenig Beachtung fanden, dagegen blieben feine Qualitäten gut verkäuflich, schwedisch war ziemlich vernachläßigt und Preise niedriger, Thymothee und Gelb unverändert. Zu notiren ist per 50 Klg.: roth 45—47—48—50—53 M., feinster noch höher, weiß 55—63—76 M., schwed. 73—83 M., gelb 15 bis 16,15—19 M., Thymothee 30—31—33—35 Mark.

Oelsaaten waren noch immer schwach, für die Kauflust aber genügend offerirt und Preise etwas niedriger. Zu notiren ist per 100 Kilgr.: Raps 23,50—24,50—25,25, Winterrübsen 22,75—23,50—24,25 M., Sommerrübsen 22,75—23,75—24,75, Leindotter 22—23,50 M., Raps per 1000 Kilogr., per diesen Monat 255 M. Br.

Hanfsamen war bei festen Preisen leicht zu placiren pro 100 Kilogr. 19,25—21 M.

Leinsaamen war Angebot stärker und Preise schwach preishaltend. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 24—25,50—27 M.

Rapskuchen in fester Haltung, schlesische 8—8,20 M., ungarische 7,70—7,90 Mark.

Leinkuchen war stärker angeboten, schles. 10,80—11 M. per 50 Kilogr.

In **Rüböl** waren die Umsätze äußerst gering bei wenig veränderten Preisen. Man handelte an heutiger Börse per 100 Klgr.: loco 53 M. Br., Februar u. Febr.-März 52,50 M. Br., April-Mai 52,25 M. Br., 52 M. Gld., Mai-Juni 54 M. Br., September-October 56,50 M. Br.

Spiritus nahm eine festere Tendenz an in Folge der höheren Notirungen der Berliner und Stettiner Börse und Preise gingen circa 1 M. höher, die Umsätze waren klein, die Zufuhr von Rohspiritus ist noch ziemlich belangreich, das Spritgeschäft ist durch die höheren Preise schwieriger geworden. An heutiger Börse wurde gehandelt per 100 Liter loco excl. Faß 54 M. Gld., 55 M. Br., Februar, Februar-März und März-April 56 M. Br., April-Mai 57—56,9 M. bez. u. Gld., Juli-August 58,6 M. Geld.

Mehl mußte, wie natürlich, in Folge der niedrigen Getreidepreise auch nachgeben. Zu notiren ist per 100 Klg. Weizen- fein 26,25—26,75 M., Roggen- fein 25,25—26 M., Hausbacken- 23,50—24 M., Roggenfuttermehl 12,25—12,75 M., Weizenkleie 9,25—9,50 M.

Stärke waren die Umsätze geringer und Preise ruhig. **Weizenstärke** 22,50—25,50 M. per 50 Kilo., **Kartoffelstärke** 12,25—12,75 M. per 50 Kilo, je nach Qualität. **Kartoffelmehl** 12,75—13 M. per 50 Kilo.

△ **Breslau**, 20. Februar. [Wochenmarktbericht.] (Detailpreise.) Die verschiedenen hiesigen Wochenmärkte bieten noch immer nicht das Bild eines regen Verkehrs dar, woran wohl die andauernde Kälte allein Ursache ist, da nur wenige Landleute in die Stadt kommen, um Cerealien feil zu bieten. Das Geschäft ruht größtentheils in den Händen der Händler, und bleiben daher die Preise in unveränderter Weise bestehen, während aus den Provinzialstädten ein Zurückgehen derselben berichtet wird.

Fleischwaaren auf dem Burgfelde und Zwingerplatze: Rindfleisch pro Pfund 55—60 Pf., von der Keule, dito vom Bauche 50—55 Pf., Schweinefleisch pro Pfund 60 Pf., Hammelfleisch pro Pfd. 50—55 Pf., Kalbfleisch pro Pfd. 50—55 Pf., Kalbskopf pro Stück 70—80 Pf., Kälberfüße pro Satz 50—60 Pf., Kalbsgeschlinge mit Leber 1 M. 50 Pf. bis 1 M. 80 Pf., Geschlinge vom Hammel nebst Leber 80 Pf. bis 1 M., Gekröse pro Portion 50 Pf., Kalbsgehirn 25 Pf. pro Portion, Kuheuter pro Pfund 30 Pf., Rindszunge pro Stück 2½—4 M., Rindsnieren pro Paar 60—80 Pf., Schweinenieren pro Paar 20—30 Pf., Schöpsennieren pro Paar 5 Pf., Schöpsenkopf pro Stück 40—50 Pf., Speck pro Pfd. 1 M. bis 1 M. 20 Pf., Schweineschmalz (unausgelassen) pro Pfd. 90 Pf. bis 1 M., Rauchschweinefleisch pro Pfund 90 Pf. bis 1 Mark, Schinken, gekocht, 1 Mark 20 Pf. pro Pfd., amerikanischer Speck, ungeräuchert pro Pfd. 80 Pf., geräuchert 90 Pf., amerikanisches Schweineschmalz pro Pfund 80 Pf.

Fische und Krebse. Aal, lebenden, 1 M. 40 Pf. bis 1 M. 80 Pf., geräuchert 1 M. 60 Pf. pro Pfd., Lachs pro Pfd. 1 M. 20 Pf. bis 1 M. 40 Pf., Elblachs 1 M. 60 Pf., Wels pro Pfund 80 Pf., Zander pro Pfd. 1 M. bis 1 M. 20 Pf., Flußhechte, lebende, 80 Pf. bis 1 M., Seehechte, todte, 60 Pf. pro Pfd., Karpfen pro Pfd. 90 Pf. bis 1 M. 10 Pf., Spiegelkarpfen 1 M. 40 Pf. pro Pfd., Forellen 1 Mark pro Stück, Schleien pro Pfd. 80 Pf., Steinbutten pro Pfd. 1 M. 40 Pf., gemengte Fische pro Pfd. 70 Pf., Krebse pro Schock 2 M., Hummer pro Stück 3 M., Stockfisch pro Pfd. 40 Pf., Austern, holsteiner, pro Schock 6 M., Natives pro Schock 7 Mark.

Federvieh und Eier. Auerhahn Stück 7—9 M., Auerhenne Stück

3½—4½ M., Hühnerhahn pro Stück 1½ M. bis 1 M. 80 Pf., Henne 1½ bis 2½ M., junge Hühner pro Paar 1 M. 20 Pf. bis 1 M. 80 Pf., Gänse pro Stück 5 M. bis 12 M., Enten, pro Paar 3—5 M., Capaun pro Stück 3—4 M., Tauben pro Paar 80 Pf. bis 1 M., geschlachtete Gänse pro Stück 4—5 M., Gänseleber Stück 30 Pf. bis 1 M., Gänseklein pro Portion 60 Pf., Hühnereier das Schock 4 M. bis 4½ M.

Wild und Kaninchen. Dam- und Rothwild à 100 Pfd. 30 Mark, Reh à 35 Pfd. 22 M., Wildschwein à Pfund 35 Pf., Keiler à Pfd. 20 Pf., Hasen pro Stück 3 M. 20 Pf. bis 3 M., Kaninchen pro Stück 30 Pf.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Butter. Speise- und Tafelbutter pro Pfd. 1 M. 30 Pf., Kochbutter pro Pfd. 1 M. 20 Pf., süße Milch 1 Liter 15 Pf., Sahne 1 L 40 Pf., Olmützer Käse pro Schock 1 M. 40 Pf. bis 2 M. 80 Pf., Limburger Käse pro Stück 75 Pf. bis 1 M., Sahnkäse pro Stück 20—25 Pf., Kuhkäse pro Mandel 50—70 Pf., Weichkäse pro Maß 5 Pf.

Brot, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrot 4 Pfund 26 Loth 40—45 Pf., Commisbrot pro Stück 55—60 Pf., Weizenmehl pro Pfd. 20 Pf., Gerstenmehl pro Pfd. 15 Pf., Heidemehl pro 1 L. 35 Pf., gestampfter Hirse pro 1 L. 45 Pf., Erbsen 1 L. 25 Pf., Linsen 1 L. 50 Pf., Graupe 1 L. 25—50 Pf., Gries 1 L. 35 Pf., Mohn à Pfund 60—70 Pf.

Waldfrüchte und Beeren. Gedörrte Pilze 1 L. 75 Pf., Wachholderbeeren 1 L. 20 Pf., Wälsche Nüsse 1 L. 25 bis 30 Pf., Haselnüsse, pro 1 L. 25 Pf.

Feld- und Gartenfrüchte. Kartoffeln pro Sack 3 Mark 75 Pf., dgl. pro 2 Liter 10—15 Pf., Erdrüben pro Mandel 80 Pf. bis 1 M., Mohrrüben Schilk 50 Pf. bis 1 M., Braun- und Grünkohl Korb 50 Pf., Blumenkohl Rose 50 Pf. bis 1 M., Sauerkohl Maß 10 Pf., Sellerie, pro Mandel 2—3 Mark., Petersilie Gbd. 20 Pf., Meerrettig Mandel 1½ M. bis 2 M., Rübrettige 1 L. 15 Pf., Zwiebeln 2 L. 20 Pf., Knoblauch 1 L. 20 Pf., Schnittlauch Schilk 40 Pf., Spargel pro Gebund 2 M., Suppenkräuter pro Schwinge 10 Pf.

Südfrüchte und gedörrtes Obst. Apfelsinen Stück 20 Pf., Citronen desgl., Feigen Pfd. 60 Pf., Datteln Pfd. 80 Pf., Prünellen Pfd. 1 M., frische Aepfel 1 L. 30 Pf., geb. Aepfel Pfund 60—80 Pf., geb. Birnen Pfund 40—60 Pf. geb. Kirschen Pfund 60 Pf., geb. Pflaumen Pfd. 40 bis 60 Pf., Pflaumenmus Pfd. 70 Pf., Hagebutten Pfd. 1 M. Johannisbrot pro Pfd. 50 Pf.

[**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Marktbericht der Woche am 15. und 18. Februar. Der Auftrieb betrug: 1) **372 Stück Rindvieh**, darunter 190 Ochsen, 182 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 52—55 Mark, II. Qualität 42—45 Mark, geringere 27—30 Mark. 2) **874 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht beste feinste Waare 57—60 Mark, mittlere Waare 45—48 Mark. 3) **1,378 Stück Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 19—20 Mark, geringste Qualität 7—9 Mark pro Stück. 4) **680 Stück Kälber** erzielten nur Mittelpreise.

* **Breslau**, 19. Februar. [Bericht des Comptoirs für Baubedarf über Baumaterialien.] Die andauernde Kälte beeinflußte das Ziegelgeschäft sehr. Die Vorräthe der umliegenden Ziegeleien, die bei günstigerer Witterung aufgebraucht worden wären, blieben für den Frühjahrsbedarf übrig. Consumenten sind mit Abschlüssen sehr zurückhaltend und erwarten bei der in Aussicht stehenden starken Zufuhr per Oder eine erhebliche Preisreduction. — Es wurde bezahlt franco Bauplatz:

Verblendsteine 45—52 Mrk., Klinker 37—40 Mrk., Mauerziegeln I. 33—37 Mrk., do. II. 30—33 Mrk., Hohlziegeln 38—42 Mrk., Keilziegeln und Brunnenziegeln 48—53 Mrk., Chamottziegeln 75—96 Mk., Simsziegeln 0,50 Ctm. lang pro Stück 0,20—0,25 Mrk., Ziegelplatten pr. Q.-M. 3—4 Mrk., Wesersandsteinplatten 7,50—9 Mrk., Granitplatten 7—9 Mrk., französische Thonfliesen 8—12 Mrk., Cementplatten 4—6 Mrk., Kalk böhmischer per Ctr. 1,20—1,35 Mrk., do. oberschl. 0,75—0,90 Mrk., Cement, oberschlesischer pr. Tonne 10—13 Mrk., do. Stettiner 15—17 Mrk., Mauergips pr. Ctr. 2,25—2,50 M., Stuckaturgips 3—3,50 M., Mauerrohr pr. Sch. 3—4 M., Granitstufen pr. lfde. Meter 6—7 Mrk., Pferde- und Viehkrippen von Kunststein pr. lfde. Meter 8—9 Mrk., Granitbruchsteine pr. 150 Ctr. 23—34 Mrk.

* **Breslau**, 20. Febr. [Schlesische Bodencredit-Actien-Bank.] Der Verwaltungsrath beschloß in seiner heutigen Sitzung, der auf den 27. März d. J. einzuberufenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 6½ Procent für das verflossene Jahr vorzuschlagen. Gleichzeitig wurde mitgetheilt, daß die durch die General-Versammlung beschlossenen Statuten-Aenderungen in ihren wesentlichsten Bestimmungen die Allerhöchste Genehmigung erhalten haben, und der Antrag auf Eintragung derselben dem Handelsrichter des hiesigen Königl. Stadtgerichts vorliegt.

Berlin, 18. Febr. [Bericht der General-Agentur für Hypotheken-Banken.] Die Nähe des Ostertermins veranlaßt die Darlehnssuchenden sich mit der Anschaffung der nöthigen Capitalien zu beeilen und die etwa noch Säumenden zu mahnen, daß bei der Rigorosität unserer Capitalisten es ihnen leicht passiren kann, daß sie den Anschluß nicht erreichen, da für weniger beliebte Gegend bekanntlich im letzten Augenblick Geld schwer zu haben ist. An Zinssätzen wurden 4½—5 % für erste pupillarische Hypotheken bewilligt. Innerhalb Feuerkasse gingen 2. Stellen je nach Gegend Posten zu 5½—6—7½ % um und wurde das sich Bietende aus dem Markt genommen. Das Geschäft in Amortisations-Capitalien war lebhaft und haben Umsätze von 5½—7 % inclusive Amortisation stattgefunden. Baugelder verkehrten belebt und notiren wir specielle Umsätze mit 3—5 % Abzug auf gute Gegend, wobei gleichzeitige Umwandelung in unkündbaren Hypotheken ohne weitere Unkosten verbunden waren. Andauernd offerirt bleiben ländliche Hypotheken.

Berlin, 19. Februar. [Stärke.] Die drückenden Verhältnisse, unter denen Handel und Industrie fortgesetzt leiden, haben auch in der abgelaufenen Woche jede Bewegung im Verkehr wie in Preisen von Kartoffelfabrikaten gehemmt. In Uebereinstimmung hiermit befinden sich die Berichte der übrigen Hauptmärkte des Continents sowie des Transit-Gebietes, wie die nachfolgenden Notirungen zur Genüge ergeben. Paris notirt Prima trockene Ia. Kartoffelstärke von der Oise und aus dem Rayon der Stadt disponibel 29½ a 30 Frcs., feuchte Prima-Kartoffelstärke disponibel und auf 4 Monate 18½ Frcs. Epinal notirt: Prima trockene Stärke aus den Vogesen disponibel 29½ a 30 Frcs., auf 4 Monate 30 a 30½ Frcs., feuchte Prima-Kartoffelstärke 16 a 16½ Frcs., Fabrikkartoffeln 3½ a 4 Frcs., alles per 100 Kilo per Kasse. Im General-Magazin in Epinal lagen jetzt bereits ca. 20,000 Sack diverser Qualitäten trockener Kartoffelstärke und Mehl. In unseren sowie in den angrenzenden östlichen Provinzen zeigt sich neuerdings etwas mehr Leben in Fabrikkartoffeln, die namentlich seitens der Brennereien gefragt waren. Man bezahlte hierfür nach Qualität frei Fabrik oder Bahnstation 45—48 Mk. per 1200 Kilo per Kasse. Hier bezahlte man für reingewaschene feuchte Kartoffelstärke disponibel 7¼ Mk., abfallende Sorten März 7⅛—7⅜ Mk., April 7½ Mk., bahnamtliches Gewicht der Abgangsstation, in Käufers Säcken bei 2½ pCt. Tara frei Berlin, die 50 Kilo per Kasse bei Partien von mindestens 50,000 Kilo, kleinere Partien entsprechend höher. Prima exquisite Kartoffelstärke und Mehl chemisch rein auf Horden getrocknet und centrifugirt disponibel 13 Mk., ebenso per März-April. Prima Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet, mechanisch getrocknet oder chemisch gebleicht, disponibel 12½ bis 12¾ Mk., pr. März-April 12¼—12½ Mk. Prima Mittelqualitäten disponible 11½—12 Mk., secunda do. 10½—11 Mk., tertia 8¼—9 Mk. Alles in Säcken von 100 Kilo Brutto pr. 50 Kilo Brutto mit Sack frei hier Netto Kasse bei Quantitäten von mindestens 5000 Kilo. Prag und Wien notirt für trockene Kartoffelstärke und Mehl loco und kurze Lieferung Ia. 7¾ a 8½ fl., secunda 7 bis 7⅔ fl. per Wiener Ctr. incl. Sack.

Posen, 19. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Leichter Frost. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) flau. Kündigungspreis 145 Mark. Gekündet — Ctr. Februar 145 G. Februar-März 145 G. März-April 144 bez. u. B. Frühjahr 143 bez. u. B. April-Mai 142 bez. u. B. Mai-Juni 142 B. Juni-Juli 142 B. Juli-August 141 bez. u. B. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) behauptet. Gekündet — Ltr. Kündigungspreis 55, 50 Mrk. Februar 55, 40 bez. u. B. März 55, 70 bez. u. G. April 56, 60 bez. u. G. April-Mai 56, 80 bez. u. B. Mai 57, 30 bez. u. G. Juni 58 bez. u. B. Juli 58, 70 bez. u. B. August 59, 50 bez. u. B. August-September —. — Loco Spiritus ohne Faß 54, 60 G.

Nürnberg, 18. Februar. [Hopfenbericht.] Am heutigen Markt ist das Geschäft bis Mittag ohne Bedeutung geblieben; wir haben seit gestern nur einige Abschlüsse in guten Mittelsorten zu fl. 130—140—145 und 150 fl., eine größere Partie Lothringer zu 124—128 fl. zu verzeichnen, welche zusammen kaum 100 Ballen beziffern. Nachschrift: Mehrseitiger Einkauf in guten Sorten zu 150—160 fl.

Manchester, 17. Februar. [Garne und Stoffe.] Unser Markt hat sich seit Freitag durch schleppenden Gang in fast allen Branchen ausgezeichnet und sind die bis zu gestern zu den bestehenden Preisen ausgegebenen Ordres nur von geringem Umfange gewesen, da die Producenten sich beständig geweigert haben, ihre Notirungen herabzusetzen. Am gestrigen Markte zeigte sich etwas Neigung, kleine Concessionen zu machen, es resultirte jedoch nur wenig Geschäft und ist die Stimmung zum Schluß sehr ruhig.

Glasgow, 16. Februar. [Eisenbericht von Theodor Hertz, vertreten durch M. J. Ullrich in Breslau.] Seit meinem jüngsten Druckberichte hat sich die Lage des Roheisenmarktes nicht wesentlich verändert. Gemischte Nos. Warrants schwankten wiederum zwischen 72 S. 9 P. und 73 S. 9 P. Kasse und schlossen heute mit Käufern zu 73 S. 3 P. Für Verschiffungseisen ist die Frage noch ziemlich schwach:

Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 7792 Tons gegen 7138 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres, und in diesem Jahre 55,433 Tons gegen 44,516 Tons während derselben Periode 1874.

Middlesbro'-on-Tees, 16. Febr. [Eisenbericht von C. E. Muller, vertreten durch M. J. Ullrich in Breslau.] Die Festigkeit des Roheisenmarktes, von der ich schon in voriger Woche berichtete, hält an.

Sowohl in Gießerei- als auch in Puddel-Roheisen fand heute ein starker Umsatz statt. Man bezahlte für Nr. 1 63 S. 6 P., für Nr. 3 ca. 59 S., für Nr. 4 Puddel-Eisen ca. 56 S., für melirt ca. 55 S., für weiß ca. 53 S. per Ton.

Obgleich die Bevollmächtigten der Eisenstein-Grubenarbeiter die von den Minenbesitzern vorgeschlagenen Bedingungen für die Leute einstweilen acceptirt haben, so herrscht doch viel Unzufriedenheit. Bei einigen größeren Minen feiern die Leute gänzlich und bei anderen hat ein großer Theil der Leute die Arbeit verlassen. Es ist dies eigentlich kein Strike, die Anfuhr von Eisenstein wird aber dadurch augenblicklich bis auf fast die Hälfte reducirt. Man hilft sich bei den Hohöfen mit dem vorhandenen Vorräthen an Erz. In mehreren großen Werken hat man mit den Hohofen-Arbeitern noch kein definitives Arrangement machen können und weiß noch nicht, was die nächsten Tage bringen werden. Inzwischen findet die tägliche Production von Roheisen prompten Absatz und Vorräthe bleiben sehr klein. In Puddel-Roheisen ist die Nachfrage wieder stärker, da infolge des Strikes in Wales mehrere gute Schienenordres hier placirt sind. Ein Paar größere Schienen-Walzwerke, die während des Winters still lagen, haben die Arbeit wieder aufgenommen.

μ **Nr. 15 des 16. Jahrgangs der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Schutz und Hilfe den Vögeln. — Streifereien auf dem Gebiete der Agricultur-Chemie. (Fortsetzung.) — Praktische Mittheilungen für die Pferdezucht. — Der Pferdehuf. (Fortsetzung.) — Der Koloradokäfer. — Der Anbau der Artischocke. — Production, Consumtion und Preise des Weins in Frankreich. — Einige neue Bleichmethoden. — **Jagd- und Sportzeitung.** — **Mannigfaltiges.** — **Provinzial-Berichte:** Aus Breslau. — Aus Liegnitz. — **Vereinswesen.** Aus Breslau. — Aus Peterwitz bei Jauer. — **Wochenberichte:** Aus Berlin. — Aus Wien. — Aus Königsberg. Aus Dresden. — Aus Nürnberg. — Wochenkalender. — **Inserate.**

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Pommersche Centralbahn.] Die Berliner Handels-Gesellschaft hat gegen die Entscheidung des Ministers, wonach die verfallene Caution der falliten Gesellschaft einer neu zu bildenden Gesellschaft nicht oder doch nur zu den für Rechnung dieser letzteren auszuführenden Bahnvollendungsbauten herausgegeben werden solle, remonstrirt. Die Bemühungen der Berliner Handels-Gesellschaft sind bekanntlich darauf gerichtet, den Cautionsbetrag mit zur Deckung des Kaufpreises zu verwenden und denselben an die Concursmasse zu zahlen.

[Nachweisung der von den Eisenbahnen Deutschlands] (excl. Baierns) im Monat December 1874 beförderten Züge und deren Verspätungen, aufgestellt im Reichs-Eisenbahn-Amt. Diese Nachweisung ergiebt, daß:

a) die größte Zahl aller Züge auf die Sächsischen Staatsbahnen mit 22,662 Zügen;
b) die größte Zahl der zurückgelegten Achskilometer aller Züge auf dieselbe Bahn mit 57,537,128 Achskilometern, und der Courier-, Schnell- und Personenzüge mit 10,039,570 Achskilometern;
c) die größte Leistung pro Kilometer Bahnlänge auf die Niederschlesisch-Märkische Bahn mit 68,800 Achskilometern;
d) die geringste Zahl der Zugverspätungen im Verhältniß zur Zahl der zurückgelegten Achskilometer der Courier-, Schnell- und Personenzüge nächst der Ermsthalbahn, welche keine Verspätung auf der eigenen Bahn hat, auf die Leipzig-Dresdener Bahn, (auf 1,026,500 Achskilometer kommt eine Verspätung);
e) die größte Zahl der Zugverspätungen im Verhältniß zur Zahl der zurückgelegten Achskilometer der Courier-, Schnell- und Personenzüge auf die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn (auf 14 700 Achskilometer kommt eine Verspätung) entfällt.

Im Durchschnitt kommen:
a) auf jeden Kilometer Bahnlänge von der Gesammtsumme der Achskilometer 26,300 Achskilometer;
b) auf je eine Verspätung von der Summe der Achskilometer der Courier-, Schnell- und Personenzüge 55,000 Achskilometer.

Die größte Fahrgeschwindigkeit pro Stunde (incl. Aufenthalt auf den Stationen haben:
a) von den Courier- und Schnellzügen diejenigen der Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn (mit 55 Kilometern pro Stunde Fahrzeit);
b) von den Personenzügen diejenigen der Märkisch-Posener Bahn (mit 41 Kilometern pro Stunde Fahrzeit);

Die geringste Fahrgeschwindigkeit pro Stunde (incl. Aufenthalt auf den Stationen) haben:
a) von den Courier- und Schnellzügen diejenigen der Ostpreußischen Südbahn (mit 34 Kilometer pro Stunde Fahrzeit);
b) von den Personenzügen diejenigen der Württembergischen Bahnen, der Ermsthal- und der Cronberger Bahn (mit 26 Kilometer pro Stunde Fahrzeit);

Die mittlere Durchschnittsfahrgeschwindigkeit beträgt:
a) für die Courier- und Schnellzüge 45 Kilometer pro Stunde;
b) für die Personenzüge 34 Kilometer pro Stunde, (incl. Aufenthalt auf den Stationen).

* **[Die Nr. 8 der Gegenwart]** von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Deutschland und sein Verhältniß zur religiösen Frage. Von W. Tangermann. — Die drei Turgenjew. Von dem Verfasser der Bilder „Aus der Petersburger Gesellschaft". (Fortsetzung.) — Literatur und Kunst: Ueber historische Dramen. Von Heinrich Kruse. — Alexander Dumas der Jüngere in der Akademie. Von Paul Lindau. — Ein österreichischer Dialektdichter. Ludwig Anzengruber. Von Fritz Mauthner. (Schluß) — Aus der Hauptstadt: Berliner Courier. Von Nemo.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. Februar. Die Besserung im Befinden des Kaisers schreitet fort; der Kaiser ist aber noch das Zimmer zu hüten genöthigt. — Der „Reichanz." publicirt das Landsturmgesetz.

Berlin, 20. Februar. Die in den Blättern ventilirte Frage des bevorstehenden Rücktritts Bismarck's ist, wie glaubhaft versichert wird, keine Frage des Tages, wohl aber eine solche, welche die ernsteste Erwägung finden muß, da des Fürsten Zustand eine fortdauernde Ueberlastung mit Geschäften nicht zulässig erscheinen läßt. Ob eine genügende Entlastung von Geschäften sich wird feststellen lassen, wird die Frage der nächsten Monate sein.

Berlin, 20. Februar. Die nächste Herrenhaus-Sitzung ist auf den 5. März anberaumt.

Berlin, 20. Februar. Anläßlich der in der gestrigen Nummer der „Germania" erfolgten Publication der neuesten päpstlichen Encyklica ist gegen den Redacteur wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Staatsgesetze strafrechtlich eingeschritten. Zugleich beschloß die Rathskammer auf Antrag der Staatsanwaltschaft Beschlagnahme des Blattes.

Wien, 20. Febr. Proceß Ofenheim. Die heutige Verhandlung wurde wegen fortdauernden Unwohlseins des Gerichtspräsidenten Baron Wittmann auf Montag vertagt.

Pest, 19. Febr. Die heute Nachmittag abgehaltene Conferenz von je vier Mitgliedern der Deakpartei Szlavy, Cengery, Gorove und Szell, und dem linken Centrum Tisza, Simonge, Varady und Pechy erzielte eine vollkommene Verständigung über die Fusionsbasis, nämlich über die Bankfrage, den Zoll- und Handelsvertrag, die Justizpflege und die Administrationsreform, und beschloß, die Lösung der Frage wegen der Bedeckung des Deficits, welche kaum Schwierigkeiten verursachen dürfte, jener Persönlichkeit zu überlassen, welche mit der Neubilduug des Cabinets betraut wird. Bitto nahm sofort das Resultat der Conferenz, behufs der Berichterstattung an den Kaiser, entgegen. Es heißt, daß die Theilnehmer der Conferenz vom Kaiser sofort nach seiner Ankunft empfangen werden. (Wiederholt.)

Versailles, 20. Febr. Die Budget-Commission lehnte den Antrag Gaichard betreffs der Revision der Pensionslisten der alten Beamten des Kaiserreichs ab.

Stockholm, 20. Febr. Die officielle „Posttidning" dementirt die Mittheilung auswärtiger Blätter: Schweden lehnte ab an der internationalen Conferenz in Petersburg Theil zu nehmen.

Petersburg, 20. Februar. Der Verkehrsminister legte den Bauplan des neuen Eisenbahnnetzes in einer Ausdehnung von 8000 Wersten vor. Zuerst sollen sibirische oder Uralbahnen und Steinkohlenbahnen im Donetzgebiet gebaut werden. Ueber die Richtung der Uralbahn wird erst im März oder April entschieden. Die Nachricht über die Besteuerung von auswärts eingeführten Schienen mit 80 Copeken per Pud ist noch unbestätigt.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Wien, 20. Februar. Wiener Finanzkreise beschäftigen sich gegenwärtig mit Creirung eines Central-Instituts für Hypotheken-Credit, welches die Engagements der verschiedenen kleineren Hypothekenbanken übernehmen und die Liquidation derselben zu ermöglichen bestimmt sein soll.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Pest, 20. Febr. Die Conferenz bei Szlavy berührte actuelle Fragen wirthschaftlich-politischer Natur, namentlich die Bankfrage, die Handelsverträge, innere Reformen in der Justiz und Verwaltung. Das Resultat ergab keine principiellen Schwierigkeiten für die Partei-Fusion. Die Bedeckung des Deficits macht Schwierigkeiten, doch hofft man auf Verständigung. Der Kaiser wird Sonntag hier erwartet, um einen Vertrauensmann für die Bildung des Cabinets zu ernennen. Die Lösung ist erst im Anfange, „Pester Lloyd" selbst sagt, es fehle die Klärung über die brennendsten Staatshausfragen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 20. Februar, 11 Uhr 50 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 403, 50. Staatsbahn 532, —. Lombarden 240, —. Rumänier —. Dortmund —, —. Laura —, —. Discontocommandit —, —. 1860er Loose —, —. Fest.

Berlin, 20. Februar, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 402, 50. Staatsbahn 532, 50. Lombarden 239, 50. Rumänier 34, 60. Dortmund 25, 75. Laura 118, 50. Disconto 158, 25. — Ziemlich fest.

Berlin, 20. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 402, —. 1860er Loose 116, 50. Staatsbahn 531, 50. Lombarden 238, 50. Italiener 70, 20. Amerikaner 99,| —. Rumänen 34, 75. 5procent. Türken 43, 60. Disconto-Commandit 158, —. Laurahütte 118, 50. Dortmunder Union 25, 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 109, —. Rheinische 117, 25. Berg.-Märk. 79, —. Galizier 105, —. — Ruhig.

Weizen (gelber): April-Mai 177, 50, Juni-Juli 181, 50. Roggen: April-Mai 143, —, Juni-Juli 141, —. Rüböl: April-Mai 53, 50, Septbr.-Octbr. 57, 40. Spiritus: April-Mai 59, 10, Juli-August 60, 70.

Berlin, 20. Februar. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Minuten.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Oest. Credit-Actien	401, 50	402, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	87, —	87, —
Oest. Staatsbahn	531, —	530, —	Laurahütte	118, 50	118, 90
Lombarden	239, —	238, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	50, 25	50, 20
Schles. Bankverein	103, 25	103, 50	Wien kurz	182, 70	182, 75
Bresl. Discontobank	85, 40	85, 50	Wien 2 Monat ...	181, 60	181, 65
Schles. Vereinsbank	91, 40	91, 40	Warschau 8 Tage .	283, 75	283, 60
Bresl. Wechslerbank	76, —	76, —	Oesterr. Noten	183, 25	183, 10
do. Pr.-Wechslerb.	69, —	69, —	Ruß. Noten	284, 20	283, 90
do. Maklerbank ..	76, —	76, —			

Zweite Depesche, 3 Uhr 20 Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
4½ proc. preuß. Anl.	105, 90	105, 75	Köln-Mindener ...	108, 50	109, —
3½ prc. Staatsschuld	91, 80	91, 60	Galizier	105, 25	104, 80
Posener Pfandbriefe	95, 10	95, —	Ostdeutsche Bank . .	77, 50	77, 30
Oesterr. Silberrente	69, 50	69, 50	Disconto-Comm...	158, —	158, 10
Oesterr. Papierrente	65, —	65, —	Darmstädter Credit	143, —	142, 90
Türk. 5 % 1865r Anl.	43, 20	45, 90	Dortmunder Union	25, 90	26, —
Italienische Anleihe	70, 10	70, —	Kramsta	89, 60	89, 70
Poln. Liq.-Pfandbr.	70, 70	70, 60	London lang	20, 36½	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	34, 80	34, 70	Paris kurz	81, 55	—, —
Oberschl. Litt. A. .	141, —	141, 20	Moritzhütte	40, —	40, —
Breslau-Freiburg .	85, 75	86, 25	Waggonfabrik Linke	46, —	47, —
R.-O.-U.-St.-Actie	108, 20	108, —	Oppelner Cement .	30, —	30, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	110, 50	110, —	Ver. Br. Oelfabriken	56, 50	56, 25
Berlin-Görlitzer ..	67, 90	67, 20	Schles. Centralbank	58, 90	59, 40
Bergisch-Märkische	79, —	79, —			

Nachbörse: Creditactien 401, 50, Staatsbahn 531, —, Lombarden 238, 50. Disconto —, —. Dortm. —, —. Oesterr. Noten —, —. Laurahütte —, —.

Mäßiges Geschäft, wenig veränderte Course. Internationale ziemlich fest, Bahnen meist schwächer, Banken und Industriewerthe sehr still, Anlagen namentlich Prioritäten beliebt, Geld abundant. Discont 2⅝ pCt.

Frankfurt a. M., 20. Februar, 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 201, 25, Staatsbahn 265, 75, Lombarden 118, 75, Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Ziemlich fest.

Frankfurt a. M., 20. Febr., Nachm. 2 U. 58 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 201, 25. Franzosen 266, —. Lombarden 118, 75. Böhm. Westbahn 167, 75. Elisabeth 165, —. Galizier 209, 75. Nordwest 137, —. Silberrente 69⅜. Papierrente 65. 1860er Loose 116¼. 1864er Loose 313⅞. Amerik. 1882 —. Russen 1872 101⅝. Russ. Bodencredit 91⅞. Darmstädter 143⅝. Meininger 90. Frankfurter Bankverein 81¾. Wechslerbank 86½. Hahn'sche Effectenbank 112, 50. Oesterreichische Bank 85⅞. Schles. Vereinsbank 91⅞ Ziemlich fest.

Wien, 20. Februar. [Schluß-Course.] Matt.

	20.	19.		20.	19.
Rente	71, 05	70, 90	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate .	291, 50	290, —
National-Anlehen ...	75, 90	75, 85	Lomb. Eisenbahn ...	133, 25	131, 75
1860er Loose	112, —	111, 80	London	111, 40	111, 40
1864er Loose	140, 50	140, 50	Galizier	231, 25	232, 50
Credit-Actien	221, 25	220, —	Unionsbank	101, 80	101, —
Nordwestbahn	151, —	150, 50	Kassenscheine	164, —	164, —
Nordbahn	197, 50	198, —	Napoleonsdor	8, 90½	8, 90½
Anglo	132, —	130, —	Boden-Credit	—, —	112, —
Franco	50, —	49, —			

Paris, 20. Februar. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 65, 15, Anleihe 1872 102, 45. do. 1871 —, —. Italiener 69, 70. Staatsbahn 656, 25. Lombarden 300, —. Türken —, —. Unentschieden.

London, 20. Februar. Wegen Baulichkeiten heute keine Börse.

Newyork, 19. Februar. Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 14¾. Wechsel auf London 4, 83½. Bonds de 1885 ⁵/₂₀ 119¾. 5 % fundirte Anleihe 114⅞. Bonds de 1887 ⁵/₂₀ 119⅝. Erie 27⅝. Baumwolle in Newyork 15¾. do. in New-Orleans 15¼. Raff. Petroleum in Newyork 14. Raff. Petroleum in Philadelphia 13¾. Mehl 4, 90. Mais (old mixed) 91. Rother Frühjahrsweizen 1, 18. Kaffee Rio 18. Havanna-Zucker 7⅝. Getreidefracht 7½. Schmalz (Marke Wilcox) 14¼. Speck (short clear) 10½.

Berlin, 20. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, April-Mai 178, 50. Mai-Juni 180. Juni-Juli 182, 50. Roggen fest, April-Mai

143, 50. Mai-Juni 141, —. Juni-Juli 141, —. Rüböl besser, April-Mai 54, —. Mai-Juni 54, 70. Septbr.-October 57, 70. Spiritus fest, Februar-März 58, 50. April-Mai 59, 10. Juni-Juli 59, 80. Juli-August 60, 70. Hafer April-Mai 167, —, Juni-Juli 160, —.

Köln, 20. Februar. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fester, März 18, 80, Mai 18, 40. Roggen behauptet, März 14, 55, Mai 14, 30. Rüböl still, loco 28, 50, Mai 28, 70, October 30, 40.

Paris, 20. Februar. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl steigend, pr. Februar 52, —, pr. März-April 52, 25. pr. Mai-August 53, 75, pr. Mai-Juni 53. Weizen behauptet, pr. Febr. 24, 25, pr. März-April 24, 50, pr. Mai-August 25, 25, Mai-Juni 24, 75. Spiritus behauptet, pr. Febr. 53, — pr. Mai-August 54, 50. — Wetter: Trübe.

Hamburg, 20. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) fest, Februar 182, April-Mai 180, —. Roggen (Termin-Tendenz) fest, Februar 148, April-Mai 143. Rüböl fest, loco 56½, Mai 55½. Spiritus still, Februar 44½, April-Mai 45, Juni-Juli 45½. Wetter: —.

Amsterdam, 20. Febr., Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per Nov. 270. Roggen per März 180. pr. Mai 177.

Stettin, 20. Februar. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: fest, per April-Mai 181, 50, per Mai-Juni 181, 50. Roggen fest, per Februar 147, —, per April-Mai 142, 50, per Mai-Juni 139, —. Rüböl fest, per Februar 51, —, per April-Mai 52, —, per Herbst —, —. Spiritus: fest, per loco 56, 20, per Febr. 58, —, per April-Mai 59, 50, per Juni-Juli 59, 70. Petroleum: per Herbst —, —. Rübsen per Februar —.

Hamburg, 20. Februar, Abends 9 Uhr 15 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 297, —. Oesterreichische Credit-Actien 201, —. Oesterreichische Staatsbahn 663, —. Oesterreich. Nordwestb. —, —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Disc. —, —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien —, —. Berg.-Märkische —, —. Köln-Mind. —, —. Laurahütte 118, 50. Dortmunder Union —, —. Inländische Spanier —. 1860er Loose —. Fest, aber sehr still. Glasgow —.

Frankfurt a. M., 20. Febr., Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 201, 13. Oesterreichische franz. Staatsbahn 265, 62. Lombarden 118, 75. Silberrente —, —. 1860er Loose 116, 69. Galizier 210, —. Elisabethbahn —. Ungarloose —. —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —, —. Fest.

Paris, 20. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 65, 05. Neueste 5pct. Anleihe 1872 102, 60. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 69, 50. do. Tabaks-Actien —, — Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 655, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 300, —. do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 43, 37. do. de 1869 295, —. Türkenloose 127, 25. Spanier exterieur —, interieur —. Unentschieden.

Briefkasten der Redaction.

A. D. in O. S. 1) So lange die „Spen. Ztg." bestand, diese; jetzt die „Norddeutsche Allgem. Ztg." und das „Berl. Fremdenblatt". 2) Die „Nat.-Zeitung".

Telegraphische Witterungsberichte vom 20. Februar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
8 Haparanda	342,2	— 4,2	—	N. schwach.	bewölkt.
8 Petersburg	340,5	— 6,9	—	NW. schwach.	Schnee.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	335,1	— 17,4	—	SSW. lebhaft.	bewölkt.
8 Stockholm	343,2	— 8,8	—	W. mäßig.	bewölkt.
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	340,4	— 2,1	—	O. mäßig.	bewölkt.
8 Helder	339,4	— 2,2	—	NO. z. O. s. stark.	—
8 Hernösand	343,2	— 7,0	—	NNO. schwach.	heiter.
8 Christiansd.	345,4	— 0,3	—	SSW. schwach.	bewölkt.
8 Paris	337,3	— 1,8	—	NO. schwach.	bedeckt.
Morg.		**Preußische Stationen:**			
6 Memel	344,1	— 11,7	— 9,2	O. mäßig.	heiter.
7 Königsberg	343,0	— 13,8	— 10,9	SO. s. schwach.	heiter.
6 Danzig	343,3	— 10,5	— 8,8	—	heiter.
7 Cöslin	344,5	— 8,2	— 5,9	O. s. schwach.	heiter.
6 Stettin	341,2	— 6,7	— 5,1	ONO. schwach.	heiter.
6 Puttbus	341,1	— 3,5	— 1,6	SO. stark.	bewölkt.
6 Berlin	340,3	— 4,8	— 3,6	O. mäßig.	heiter.
6 Posen	339,8	— 9,2	— 6,9	NO. mäßig.	völlig heiter.
6 Ratibor	333,5	— 5,2	— 1,9	NO. mäßig.	bedeckt.
6 Breslau	335,9	— 6,1	— 4,1	O. schwach.	trübe.
6 Torgau	336,9	— 5,0	— 3,9	SO. lebhaft.	heiter.
6 Münster	336,7	— 3,5	— 2,9	NO mäßig.	zieml. heiter.
6 Köln	336,0	— 0,2	— 1,1	O. mäßig.	zieml. heiter.
6 Trier	330,7	— 2,6	— 2,5	NO. mäßig.	bewölkt.
6 Flensburg	342,0	— 1,6	—	O. lebhaft.	bedeckt.
7 Wiesbaden	332,5	— 1,6		NO. mäßig.	bewölkt.

Breslau, den 18. Februar 1875.

Bekanntmachung.

Allen Eltern, Pflegern und Vormündern schulpflichtiger, aber noch nicht eingeschulter Kinder bringen wir hierdurch in Erinnerung, daß die **Schulpflicht** nach dem zurückgelegten sechsten Lebensjahre beginnt und die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung eines Kindes die gesetzlichen Zwangsmaßregeln zur Folge hat. [457]

Zugleich fordern wir dieselben auf, die betreffenden Kinder **alsbald**, jedenfalls aber vor dem am **23. März cr.** erfolgenden Schulschluß bei der ihrer Wohnung zunächst gelegenen Schule und zwar bei dem Rector oder Hauptlehrer derselben **außerhalb** der Schulstunden in den durch besonderen Aushang im Schulhause bestimmten Amtsstunden anzumelden.

Der Magistrat
hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Gesuche wissenschaftlicher Lehrerinnen um Aufnahme in dem

Breslauer Lehrerinnen-Verein

bitten wir schriftlich an Herrn Stadt-Schulrath **Thiel**, oder eines der unterzeichneten Vorstands-Mitglieder zu richten, welche bereit sind die Vereinsstatuten und die Mitgliederliste mitzutheilen.

A. Lindner, Vorsteherin der Mittelschule, Ohlauerstr. 58, Vorsitzende.
M. Hausser, Vorsteherin der Privat-Fortbildungsanstalt, Zimmerstr. Nr. 13., Schriftführerin.
M. und A. Seltzsam, Städt. Lehrerinnen, Vorwerksstr. 18, Cassirerin und Bibliothekarin.
C. Heinemann, Lehrerin, Junkernstr. 18.19. [2884]
E. Sonnabend, Städt. Lehrerin, Tauenzienstr. 36.

[Walküren-Abende.] Im Monat März gedenkt der bekannte Concert-Arrangeur **Julius Hoffmann** aus Leipzig in 10 der größten Städte Deutschlands den ersten Act der Walküre von **Richard Wagner** aufzuführen, und zwar in derselben Weise, wie es bereits unter großer Betheiligung in Wien geschehen ist; die Begleitung wird statt des Orchesters auf zwei Flügeln ausgeführt (Hofpianist **Tietz** aus Gotha und **A. Jefferey** aus Plymouth) für die Siglinde ist die königl. baierische Kammersängerin Fräulein **Josephine Schefzky** engagirt, den Siegfried singt Herr **Groß** und den Hunding Herr **Hertsch** aus Leipzig. Kapellmeister **Mühldorfer** übernimmt die Direction. Die Aufführungen, resp. die Walküren-Abende finden in Leipzig, Berlin, Dresden, Breslau (9. März), Prag, Stettin, Hamburg, Bremen, Köln, Frankfurt rc. statt. [2879]

[Germanisches Museum.] Wie wir vernehmen, gewinnt der Absatz der vom „Germanischen Museum" ausgegebenen Loose einen erfreulichen Umfang. Es war dies im Hinblick auf den edlen Zweck der Erhaltung des schönen Augustiner-Klosterbaues, sowie der hiermit verbundenen Raumerweiterung des „Germ. Museum's" wohl von dem Kunstsinne unseres Publikums nicht anders zu erwarten. [2868]

Ueberdies üben ja auch die zur Verloosung kommenden Werke unserer ersten vaterländischen Meister mit Recht eine hohe Anziehungskraft aus: zumal auch Ihre Königl. und Kaiserl. Hoheit die Frau Kronprinzessin d. d. Reichs und von Preußen 7 eigenhändige Werke für die gute Sache spendete.

Man geht wohl nicht zu weit, wenn man behauptet, daß in dem Gelingen der Lotterie der beste Maßstab für das Verständniß liegt, das unsere gebildete Welt allen höhere Zwecke verfolgenden Unternehmungen entgegenbringt; wir wünschen deshalb der Lotterie des Museums auch fernerhin eine recht rege allseitige Betheiligung.

Kunstnotiz.

In der Gemälde-Ausstellung von Theodor Lichtenberg sind gegenwärtig einige ganz vorzügliche Bilder bedeutender Künstler ausgestellt. — Graf Kalckreuth's Thuner See kann sowohl wegen der außerordentlichen Leuchtkraft der Farbe des Bildes, wie wegen der meisterhaften Behandlung des Wassers und der stilvollen Gebirgsformen zu den Besten Werken des Künstlers gezählt werden. — Unser Landsmann Eduard Grützner (Inhaber der Goldenen Medaille der Akademie der bildenden Künste in Berlin), dessen Genrebilder durch Photographien allbekannt sind, ist durch ein speciell für unsere Stadt gemaltes reizendes Bildchen vertreten. Die minutiöse Ausführung des im Weinkeller die Flaschen süllenden alten jovialen Herrn ist eines guten Niederländers würdig. Professor Fiedler in Triest, zum ersten Male in Breslau vertreten, sandte sein letztes großes Gemälde: „Die Granitbrüche der alten Egypter in der nubischen Wüste", welches uns eine lebhafte Anschauung der großartigen Ausdehnung der Wüste mit ihren Licht- und Luftwirkungen giebt. — Wir erwähnen noch ein großes, colorisch Interesse erregendes Gemälde von Faber du Faur in München (Schüler Piloty's): „Uebergabe der französischen Cavallerie bei Sedan", sowie einige sehr schöne Landschaften von Flamm und von Pohle in Düsseldorf und endlich zwei sehr bedeutende Studienköpfe des berühmten Coloristen C. Becker und von Plockhorst in Berlin. [2880]

Für den armen 74jährigen Familienvater erhielten wir ferner: Von Ungenannt 1 Mark, M. L. H. 2 Mark, Ungenannt 1 Mark 50 Pfennige; zusammen 4 Mark 50 Pf.; mit den bereits veröffentlichten 49 Mark 50 Pf. in Summa 54 Mark.

Gern sind wir zur weiteren Annahme gütiger Beiträge bereit.

Expedition der Breslauer Zeitung.

---

n. **[Aus dem Frankensteiner Kreise.]** Bei der bevorstehenden Ersatzwahl zum Hause der Abgeordneten, an die Stelle des Dr. **Krätzig**, welcher sein Mandat niedergelegt hat, wird wahrscheinlich die Centrumsfraction keinen Zuwachs erhalten. Wenn diese Voraussetzung sich bewahrheitet, so ist dies nicht etwa der Thätigkeit der Reichsfreundlichen Partei zuzuschreiben, welche sich überhaupt sehr indifferent verhält, und gar nichts thut, was nach unserer Ansicht auch das allerbeste ist, so lange dieselbe mit Aufstellung ihrer Candidaten nicht glücklicher ist. — Es dürfte dies Ergebniß vielmehr der Ueberzeugung eines großen Theils der ländlichen Wahlmänner zu verdanken sein, welche bis jetzt den Weisungen des Casinos oder Katholischen Volksvereins gefolgt sind. Dieselben sind es müde geworden, fremden unbekannten Personen, welche den hiesigen Verhältnissen fern stehen, noch ferner ihre Stimmen zu geben, blos aus dem Grunde: um die Centrumsfraktion zu verstärken. — Sie sind zu der Einsicht gelangt: daß es auf dem bisherigen Wege nicht weiter gehen kann, und daß dahin zu wirken ist: daß Männer gewählt werden, welche weder der einen, noch der andern extremen Richtung angehören, sondern **vermittelnd** in ihrer Stellung wirken können.

Es ist deshalb von einem großen Theil der ländlichen Wahlmänner der Kreisdeputirte Justizrath **Koch** zu Frankenstein, von einem andern Theile der Kreisgerichtsrath **Wahle** zu Reichenstein als Candidat in Aussicht genommen, welche beide Katholiken sind, aber **nicht** der Centrums-Fraktion angehören würden. [2806]

Möchten auch die Reichsfreundlichen Wahlmänner sich für einen der beiden Herren entscheiden, anstatt an dem starren Festhalten ihres Candidaten, sich wieder eine glänzende Niederlage zu holen, und dadurch dem Centrums-Candidaten zum Siege zu verhelfen. **Ein Katholik.**

General-Versammlung

Es werden hierdurch die Mitglieder des Vereins für Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen, genannt **„zur Eintracht"**, vorschriftsmäßig zur außerordentlichen Versammlung
Montag, den 22. Februar c.,
Abends Punkt 6 Uhr, im Local **Café restaurant**, Carlsstr. 37, eingeladen.

Einlaß Vorzeigung des Quittungsbuches. [2645]

Nicht erschienene Mitglieder haben sich den Beschlüssen der Versammlung zu fügen.

Tagesordnung.
I. Rechnungslegung für das zweite Semester 1874.
II. Revision der Statuten.
III. Vorschläge vom Curatorium der zu empfehlenden Abänderungen derselben als Vorlage zur Berathung und Beschlußnahme.

Der zur Zeit amtirende Vorstand des Vereins.

Als Verlobte empfehlen sich:
Cäcilie Schlabitz,
Richard Marschner.
Poln.-Wartenberg. Gladbach.

Die Verlobung meiner Tochter **Laura** mit Herrn **Siegmund Wechselmann** in Nicolai zeige ich statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst an.
Rybnik, den 21. Februar 1875.
Schleyer, Brauerei-Besitzer.

Laura Schleyer,
Siegmund Wechselmann.
Verlobte. [746]
Rybnik. Nicolai.

Bertha Nehmet,
Paul Wistuba,
Verlobte.
Neustadt OS. und Zülz, den 18. Februar 1875. [1901]

Heute Früh 7 Uhr wurde meine geliebte Frau **Helene**, geb. **Lampe**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 20. Februar 1875.
[1916] **Philipp Klose.**

Mein inniggeliebtes, jüngstes Kind, **Hedwig**, wurde mir durch den Tod heut entrissen, was ich, von Schmerz tief gebeugt, hiermit anzeige.
Breslau, den 20. Februar 1875.
Verwittwete **Louise Dobschall**,
[1925] geb. **Giehne**.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, Freunden und Bekannten den in Frankfurt a. M. erfolgten plötzlichen Tod unseres theuren Bruders und Schwagers, des Kaufmanns und früheren Reserve-Lieutenants vom 10. Infanterie-Regiment, [1926]
Hermann Noll,
um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 20. Februar 1875.
Leopold Schöller und Frau.

F!

Wir erfüllen die traurige Pflicht, den heute früh in Berlin erfolgten Tod unseres lieben Bundesbruders **Conrad Weber**, stud. jur., hiermit anzuzeigen. [2862]
Leipzig, den 19. Februar 1875.
Die Burschenschaft „Germania".
J. A.:
M. Bourwieg, stud. jur., d. z. Schriftwart.

Heut Früh 4¼ Uhr starb nach langen schweren Leiden meine liebe gute Frau, unsere theure Mutter **Wilhelmine**, geb. **Neumann**, im noch nicht vollendeten 46. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an:
[745] **Carl Zeißner** und Kinder.
Neustadt OS., den 19. Februar 1875.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied gestern früh unser geliebter zweiter Sohn **Conrad**, stud. jur., in Berlin am Gehirnschlag, was statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt anzeigen [750]
Gustav Weber und Frau.
Jauer, den 20. Februar 1875.

Familien-Nachrichten.
Geburten. Ein Sohn: Dem Hrn. Prof. Dr. Vogt in Greifswald. — Eine Tochter: Dem Hauptm. im Generalstabe der 6. Div. Hrn. Frhrn. v. d. Goltz, dem Major und Bat.-Commandeur im 4 Pos. Inf.-Regt. Nr. 59 Hrn. Graf Carmer in Wohlau.
Todesfall: Rittmeister und Esc.-Chef im 2. Rhein. Hus.-Regt. Nr. 9 Hr. v. Meyerfeld in Trier.

Stadt-Theater.
Sonntag, 21. Febr. „**Der fliegende Holländer.**" Romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner.
Montag, den 22. Februar. Zum 4. Male: „**Liebe für Liebe.**" Schauspiel in 5 Akten von F. Spielhagen.

Thalia-Theater.
Sonntag, den 21. Februar. Zum 1. Male: „**Bummelfritze.**" Komisches Familiengemälde mit Gesang und Tanz in 3 Akten von E. Jacobson und H. Wilken. Musik von G. Michaelis. [2826]

Lobe-Theater.
Sonntag. Neu einstudirt: „**Die schöne Helena.**" [2828]
Montag. „**Die Fledermaus.**"

Dr. Jany's Augenklinik
befindet sich jetzt [1625]
Freiburgerstraße 9,
hinter der früheren Kürassier-Kaserne.

Meine Mandanten ersuche ich, die **Manual-Acten** früherer Jahre innerhalb vier Wochen abholen zu lassen, andernfalls ich annehme, daß sie mir zur Cassation überlassen werden. [1892]
Justizrath Salzmann,
Rechts-Anwalt u. Notar.

F. z. ⊙ Z. d. 23. II. 7. R. □ III. u. M. C.

Verein △. 22. II. 6¼. R. △ I.

Verein △. 25. II. 6½. R. △. II.

Pr. J. O. 3 W. K. 22. II. 6. Rec. VI.

Philologische Section.
Dinstag, den 23. Februar, Abends 6 Uhr: [2821]
Herr Gymnasiallehrer Dr. **Berthold Müller**: Die neueren Untersuchungen über die Quellen des Diogenes Laertius.

Liebich's Etablissement.
Heute Sonntag:
Großes Concert.
Anfang 4½ Uhr. [2866]
Entree à Person 25 Mrkpf.
Die brillante Decoration des Saales ist von Herrn **Paul Rispler** ausgeführt.
J. Peplow, Capellmeister 11. Regts.

Springer's Concert-Saal.
Heute Sonntag, 21. Februar:
Großes Concert,
ausgeführt von der Springer'schen Capelle unter Directors des Herrn **R. Trautmann.**
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 25 Pf.
Kinder 10 Pf. [1904]

Springer's Concert-Saal.
Sonnabend, 6. März:
Monstre-Concert
der [2823]
humoristischen Musikgesellschaft
Bratsche,
unter gütiger Mitwirkung geschätzter Künstler und Dilettanten sowie der
Breslauer Concert-Capelle unter Leitung ihres Directors
Herrn Bilse,
zum Besten der hiesigen Suppen-Vereine.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Sonntag:
Concert
der Breslauer Concert-Kapelle.
Anfang 4½ Uhr.
Morgen Montag:
Bock-Fest.
[2839] **Bilse.**

Paul Scholtz's Etablissement.
Morgen Montag
im decorirten Saale:
II. Bock-Fest
nach Münchener Art.
Anfang 7½ Uhr. [2838]
Entree à Person 2½, Kinder 1 Sgr.

Zelt-Garten.
Sonntag, 21. Februar:
I. Früh-Concert
von 11¼ bis 1 Uhr ohne Entree.

II. Großes Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Auftreten der Chansonnet-Sängerin **Miss Lillie Alliston.**
Im Tunnel: Concert
der Leipz. Quartett- u. Coupletsänger Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow** und **Hanke.**
Anfang 5 Uhr. [2830]
Entree à Person 30 Pf.

Montag: Concert. Anfang 7½ Uhr.

Schießwerder.
Heute Sonntag den 21. Febr. 1875
Großes Militär-Concert
von der Capelle des **1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10.**
unter Direction des Capellmeisters Herrn **Herzog.**
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 25 Pf.,
Kinder 10 Pf. [2841]
Nach dem Concert: **Tanz-Kränzchen.**
Anfang des Tanz-Kränzchens 9 Uhr.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Von 11—1 Uhr
Frei-Concert.
Nachmittag von 4½ Uhr:
Großes Concert
Entree à Person 2½ Sgr.
Kinder à 1 Sgr. [2851]

Seiffert's Etablissement, Rosenthal.
Heute Sonntag
Tanzmusik.
Morgen Montag [1910]
Wurst-Abendbrot und Flügel-Unterhaltung.
Omnibusfahrt vom Wäldchen von 2 Uhr ab.

Hôtel zum Schwert,
Reusche-Straße 2, [2583]
verbunden mit Restauration, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.
R. Gersch & Comp.

Oscar Kattge's Bierhaus
im **Hôtel „Lohengrin"**,
63 a. Nicolaistraße 63 a.
Namslauer Bier.
(H. 2547) **Billard-Saal.** [2681]

Restauration zum Bergkeller,
vis-à-vis der Oswitzer Barriere, empfiehlt ihre elegant eingerichteten Localitäten nebst Saal einem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung. [2859]
Morgen Montag:
Schweineschlachten u. Wurstabendbrot.

Tonkünstler-Verein.
10. Versammlung
Montag, den 22. Februar cr.
Scholtz, Herrm., Claviertrio.
Jensen, Dolorosa, 6 Gesänge.
Schubert, Streich-Quartett, op. 161. [2860]

Hôtel de Silésie.
Montag, den 1. März:
Concert
Joseph Wieniawski.
Billets für numerirte Sitze à 1 Thlr., für unnumerirte 20 Sgr. bei **Theodor Lichtenberg**, Musikalien-Handlung, Schweidnitzerstrasse 30.

Orchesterverein.
Dinstag, den 23. Februar 1875,
Abends 7 Uhr,
im [2822]
Musiksaal der Universität:
10. Kammermusik-Abend.
Quartett (C-dur). Mozart.
Trio (B-moll). Volkmann.
Quartett (D-dur). Beethoven.

Börsenkränzchen
Sonntag, den 21. Februar.

Gesellschaft „Eintracht."
Stiftungs-Fest
Sonntag, den 28. Februar,
im Saale
des **Café restaurant.**
Das Diner beginnt präcise 5 Uhr Nachmittags. [2705]
Billet-Ausgabe Mittwoch, den 24., und Donnerstag, den 25., Abends zwischen 7 bis 8 Uhr, im Ressourcen-Locale, Schweidnitzerstraße 37.

Erholungs-Gesellschaft
Donnerstag d. 4. März a. c.
im Hôtel de Silésie
letzter Ball
dieser Saison.
[1903] **Die Direction.**

Handwerker-Verein.
Donnerstag, Hr. Dr. med. **Heinr. Körner**: Ueber Laienhilfe bei plötzlichen Unglücksfällen. [2800]

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 27. Februar 1875
(im Springer'schen Locale):
Extra [2801]
Geselliger Abend
unter gütiger Mitwirkung geschätzter Dilettanten, verbunden mit musikalisch-declamatorischen Vorträgen, Theater und Tanz. Anfang Punkt 8 Uhr. — Gäste haben Zutritt. **G. Lindner.**

Frauenbildungs-Verein.
Montag, 7½ Uhr: Hr. Dr. **Hulwa**: Unsere Mahlzeiten. [2813]

Mellini-Theater
auf dem Zwingerplatz.
Sonntag, den 21. Februar, Abends 7½ Uhr:
Große Eröffnungs-Vorstellung.
Magie, Physik, Optik 2c.
Vorführung prachtvoller Welt-Tableaux. Zum Schluß: **The Fakhir** und **das schlafende Mädchen.** [2769]
Preise der Plätze: Sperrsitz 15 Sgr., I. Rang 10 Sgr., II. Rang 7½ Sgr., Gallerie 5 Sgr. Billets sind **nur** an der Casse des Mellini-Theaters zu haben. Diese ist Mittags von 11—2 Uhr, sowie Abends von 6 Uhr ab geöffnet.
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Das Mellini-Theater ist auf das bequemste eingerichtet, die Wandungen ringsherum mit dicken englischen Filzteppichen behängt, der Fußboden mit wollenen Teppichen belegt, die ganzen Räume gut geheizt und mit Gas brillant erleuchtet.
Montag, den 22. Februar, sowie täglich Abends 7½ Uhr **große brillante Vorstellung.**

Bitte!
Eine sehr ordentliche Schneiderin, welche fast gänzlich blind ist und in Folge dessen dem größten Elend preisgegeben, bittet edle, wohlthätige Herzen sich ihrer höchst traurigen Lage durch eine kleine Unterstützung anzunehmen. Herr Kaufmann **Röttiger**, Oderstraße Nr. 1, will so gütig sein, auch die kleinste Gabe in meinem Namen dankbar anzunehmen. [2785]

Herzliche Bitte!
Ein 74 Jahre alter Greis, hiesiger braver Bürger, liegt in drückendster Noth seit Monaten krank. An gute, mildthätige Herzen ergeht die dringendste Bitte, mit kleinen Unterstützungen seine Noth mildern zu wollen. Milde Gaben wolle man **Schmiedebrücke Nr. 8**, drei Treppen, niederlegen. [2601]

Breslau's billigste Quelle 2c.
Ein reizendes Costüm von gutem wollenem Stoffe, der größten Dame passend, [2809]
nur 3 Thlr.
Muster sind im Schaufenster ausgestellt.
Circa 100,000 Metres **Kleiderstoffe**, schwarz und couleurt, en detail zu en gros-Preisen.
Ein schönes schwarzes **Taffetkleid**
nur 8 Thlr.
Ottomar Fiebag,
Nicolaistraße 77,
im 1. Viertel vom Ringe, geradeüber der Elisabeth-Kirche.

Germanisches National-Museum


Große Lotterie.
Gewinne = 45,000 Rm.
Ziehung am 24. März d. J.
Loose à 3 Mark.
Haupt-Agent Herr **J. Juliusburger**, **Roßmarkt 9.** [2865]
Agent in **Beuthen**:
Herr **Simon Grünfeld.**

Neu!
Soeben erschien in unserm Verlag und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: die 30. Aufl. des berühmten Buches:
Dr. Airys Naturheilmethode
oder **sichere** Anleitung zur Selbstheilung aller vorkommenden Krankheiten durch **einfache bewährte Mittel.** — Trotzdem das Werk um 8 Bogen Text und viele neue Illustrationen vermehrt worden ist, wird selbes doch
ohne Preiserhöhung
vor nach wie zu nur **1 Mark** abgegeben. — Niemand sollte versäumen, sich diese neueste Ausgabe anzuschaffen. [544]
Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig.

Für Geschlechtskrankheiten 2c. Wundarzt **Lehmann**, Albrechtsstr. 19, I.

Kupferstiche,
Photographien,
Illustrirte Prachtwerke
in grosser Auswahl bei
Julius Hainauer,
Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52.

Am Freiburger Bahnhofe.
Königlich Niederländischer
Circus Oscar Carré.
Heute Sonntag, 21. Februar:
Zwei Extra-Vorstellungen,
um 4 und 7 Uhr;
in jeder derselben anderes Programm, mit Vorführung der vorzüglichsten Schul- und Freiheitspferde. Auftreten sämmtlicher ersten Künstler, resp. Künstlerinnen.
Zum Schluß der Nachmittags-Vorstellung:
Aschenbrödel,
Große Zauber-Pantomime in 4 Abtheilungen, nach dem gleichnamigen Märchen neu arrangirt v. **Director Oscar Carré**; mimisch dargestellt von ca. **60 Kindern.**
Zum Schluß der Abend-Vorstellung:
Mazeppas Verbannung in die Ukraine,
mimisch-equestrisches Gemälde aus dem 17. Jahrhundert in zwei Acten, für den Circus bearbeitet u. inscenirt v. **Director Oscar Carré.**
Montag, den 22. d. M., Abends 7 Uhr:
Gala-Vorstellung, mit zum Schluß:
„Aschenbrödel".
[2835] **Oscar Carré**, Director.

Unglaublich! das größte [2844]
Weltwunder!
Egyptisches Floh-Theater
von 135 dressirten Flöhen,
das Höchste, was menschliche Geduld und Geschicklichkeit zu leisten vermag, ist bereits hier eingetroffen und Unterzeichneter erlaubt sich einem hiesigen geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß diese Productionen von
Donnerstag, den 18. d. Mts. ab,
täglich von Vormittags 10 bis Abends 8 Uhr, Ohlauerstraße 52, zwischen Taschenstraße und Promenade zu sehen sind.
1. Platz 1 Mark. 2. Platz 50 Pfennige. Kinder am 1. Platz die Hälfte.
Samuel Motty.

Springer's Concert-Saal.
Dinstag, den 23. Februar 1875.
Zum Besten der hiesigen Suppen-Vereine.
Großes Fest- und Künstler-Concert,
gegeben von der humoristischen Musik-Gesellschaft
Brumme I,
unter gütiger Mitwirkung der Damen: Fräulein **Amann**, Fräulein **Elisabeth Richter**, Fräulein **Helene Widmann**, der Herren: **Alexi, Heinemann, Prawit, Richard,** Kapellmeister **Götze, Th. Freihan,** und des 13jährigen Violinisten und Gläserspielers **Nahan Franko.**
Fest-Concert von der **Springer'schen Kapelle**
unter Leitung des Musik-Director Herrn **C. Ueberschär.**
Auftreten einer Federvieh-Kapelle.
Centralstelle für den Billetverkauf, sowie der Logen, letztere à 6 Mark (excl. Entree), bei dem Vorsitzenden des Vereins Herrn Kaufmann **Emil Sackur (Sackur Söhne)**, Junkernstraße 31.
Das Programm, sowie die Verkaufsstellen von Billets à 75 Mpf. sind an den Anschlagssäulen zu ersehen. [2834]
Oeffnung des Saales 4 Uhr. — Anfang 6 Uhr.
An der Abend-Kasse Entree 1 Mark.
Der Vorstand.

Gesellschaft der Freunde.
Donnerstag, den 25. Februar c.:
Carnevals-Ball
im Liebich'schen Saale.
Gesuche um Gastbillets bitten wir bis spätestens Montag, den 22. d. Mts., direct an das Vergnügungs-Comité zu richten. — Die Billetausgabe findet Sonntag, den 21. d., von 5—7 Uhr Abends und Montag, den 22. d., von 6—8 Uhr Abends im Ressourcenlokale statt.
Die Direction. [1922]

Pensionat in Dresden.
Nach mehrtägigem Aufenthalte in Frankreich und England soeben zurückgekehrt, beabsichtigt Unterzeichnete am 1. Mai d. J. in Dresden ein Pensionat für junge Mädchen zu errichten. Wissenschaftlicher Unterricht, franz. und engl. Conversation, Ausbildung in Musik und Malerei, Anleitung zu häuslicher und wirthschaftlicher Tüchtigkeit, gemüthliches Familienleben werden zugesichert. Näheres durch Prospecte. — Gütige Auskunft ertheilen: Die Schulvorsteherin Frl. **Eitner**, Albrechtsstraße 16; Herr Senior **Treblin**, Predigerhaus zu St. Bernhardin. [2807]
Mathilde Horst, Junkernstraße 7.

In meiner Vorbereitungs-Anstalt
f. das **Einj.-Freiw.**-, sowie f. das **Fähnrichs-Examen**, für **höhere** und **mittlere Gymnasial- und Realschul-Klassen** werden Anmeldungen stets angenommen u. **Pension** gewährt. Dr. **Schummel**, Schuhbrücke 32.

Ring 48. **Weinhandlung** von **Erich Hoche** Ring 48.
empfiehlt ihren Mittagstisch à la carte und Couverts von **Ein Mark** ab.

Herrmann Thiel & Co., Atelier für künstl. Zähne, Plombirungen 2c., **Junkernstr. 8**, 1. Et.

Breslau, den 15. Februar 1875.

Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten Königlichen Credit-Institut für Schlesien ausgefertigten 3½proc. Pfandbriefe Litt. B.

1) auf das Gut **Ornontowitz**, Kreis Pleß, ausgefertigt den 4. October 1843,
Nr. 2317 à 500 Thlr.,
Nr. 5420 und 5480 à 200 Thlr.,
Nr. 9490. 9497. 9501. 9519 à 100 Thlr.,
Nr. 11,901 und 11,909 à 50 Thlr.,

2) auf das Gut **Dubensko**, Kreis Rybnik,
Nr. 2293 à 500 Thlr.,
Nr. 5382 à 200 Thlr.,
Nr. 9401. 9407. 9414 à 100 Thlr.,
Nr. 11,858 und 11,882 à 50 Thlr.

werden unter Bezugnahme auf die öffentliche Bekanntmachung vom 20. Juli resp. 14. December v. J. hierdurch wiederholt öffentlich aufgerufen und die Inhaber derselben aufgefordert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande nebst laufenden Zinscoupons

bis spätestens den 15. August 1875

an unsere Kasse (Albrechtsstraße Nr. 32 im Regierungs-Gebäude) hierselbst einzureichen und dagegen andere dergleichen Pfandbriefe B. vom nämlichen Betrage und mit gleichen Zinscoupons in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis zum 15. August d. J. erfolgen, so werden die Inhaber der qu. Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, die Pfandbriefe in Ansehung der Special-Hypothek für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Hypothekenbuche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen wegen dieser Pfandbriefe lediglich an die in unserem Gewahrsam befindlichen Umtausch-Pfandbriefe verwiesen werden. [455]

Königliches Credit-Institut für Schlesien.
Oelrichs.

Breslau, den 16. Februar 1875.

Bekanntmachung.

Die Inhaber folgender in der 26. Verloosung gezogenen und in Folge dessen in der öffentlichen Bekanntmachung vom 17. Juni v. J. zur Baarzahlung am 2. Januar d. J. gekündigten **3½proc.** schlesischen Pfandbriefe Litt. B. [456]

Nr.	741	auf Wilkau	über	1000	Thlr.
=	5,329	= Dubensko	=	200	=
=	5,481	= Ornontowitz	=	200	=
=	16,908	= Zuzella	=	200	=
=	16,912	= do.	=	200	=
=	9,397	= Dubensko	=	100	=
=	9,471	= Ornontowitz	=	100	=
=	9,473	= do.	=	100	=
=	9,856	= Krieblowitz	=	100	=
=	18,527	= Berndau	=	100	=

werden hierdurch wiederholt aufgefordert, diese Pfandbriefe bei unserer Kasse (Albrechtsstraße Nr. 32 im Regierungsgebäude) hierselbst zu präsentiren und dagegen die Valuta derselben in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis zum **15. August d. J.** erfolgen, so werden die Inhaber obiger Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, die Pfandbriefe in Ansehung der Special-Hypothek für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Hypotheken-Buche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen wegen dieser Pfandbriefe lediglich an die in unserem Gewahrsam befindliche Capitals-Valuta verwiesen werden.

Zugleich bringen wir die Präsentation folgender in früheren Verloosungen gezogenen Pfandbriefe B. wiederholt in Erinnerung:

1) à 4 Procent

aus der 7. Verloosung

Nr.	61,045	auf Bonoschau	über	100	Thlr.

2) à 3½ Procent

aus der 20. Verloosung

Nr.	18,581	auf Hausdorf	über	100	Thlr.

aus der 23. Verloosung

Nr.	18,504	auf Casimir	über	100	Thlr.

aus der 24. Verloosung

Nr.	25,410	auf Zuzella	über	500	Thlr.
=	15,652	= Krieblowitz	=	200	=
=	16,596	= Casimir	=	200	=
=	16,791	= Rachen	=	200	=
=	9,435	= Dubensko	=	100	=
=	9,442	= do.	=	100	=
=	18,487	= Casimir	=	100	=

aus der 25. Verloosung

Nr.	25,417	auf Wüsteröhrsdorf	über	500	Thlr.
=	15,563	= Wilkau	=	200	=
=	16,640	= Berndau	=	200	=
=	16,644	= do.	=	200	=
=	9,475	= Ornontowitz	=	100	=
=	9,726	= Wilkau	=	100	=
=	9,864	= Krieblowitz	=	100	=
=	9,871	= do.	=	100	=
=	18,519	= Berndau	=	100	=
=	18,762	= Rachen	=	100	=

Königliches Credit-Institut für Schlesien.
Oelrichs.

General-Versammlung
des Schlesischen Vereins zur Ueberwachung von Dampfkesseln.
Dinstag, den 2. März d. J.

Nachmittags 3 Uhr, im kleinen Saale des Hotel de Silesie in Breslau.

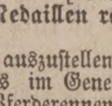
Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Rechnungsjahr.
2) Bericht des Vereinsingenieurs.
3) Vorlage des Budgets für das laufende Rechnungsjahr.
4) Ergänzungswahl in den Vorstand für die ausscheidenden Herren.

Als Legitimation sind die Mitgliedskarten oder Vollmacht mitzubringen. [2539]

Der Vorstand: G. Mehne.

Zweite Schlesische Pferdeschau zu Breslau

am
3., 4. und 5. Juni cr.,
verbunden mit Markt, Prämiirung und Verloosung.

Die Prämien bestehen aus: [2849]
Ehrenpreisen, Geldpreisen, silbernen Anerkennungs-Medaillen resp. Diplomen.

Es wird dringend um recht baldige Anmeldung der auszustellenden Pferde ersucht, die Anmeldungs-Formulare hierzu sind gratis im General-Secretariat des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferderennen zu Breslau, Carlsstraße Nr. 28, zu haben. Anmeldungen nach dem 15. April können möglicherweise nicht mehr berücksichtigt werden.

Loose à 3 Mark (1 Thlr.) bei Herrn **Emil Kabath**, Carlsstr. 28.

Das Comité.

Cementfußbodenplatten

mit glatter od. rauher Oberfläche in den versch. Farb. u. Größen offerirt **A. Tschirner** (Compt. für Baubedarf), Weidenstr. 25, Cementw.-Fabrik.

Vorschuß-Verein zu Breslau
(eingetragene Genossenschaft).

Außerordentliche General-Versammlung.

Donnerstag, den 25. Februar, Abends 7 Uhr, im großen Saale des Café restaurant (Carlsstraße).

Tagesordnung:

1) Mittheilungen.
2) Antrag des Vorstandes und Verwaltungsraths auf Abänderung und Ergänzung des rev. Statuts vom 30. Juli 1868,
   a. zu ändern (zum Theil nur redactionell) die §§ 2. 4. 5. 6. 7. 9. 10. 13. 14. 15. 16. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 35. 36. 41. 42. 49. 54. 59. 64. 67. 68. 71. 72. 73. 74. 77. 81. 83;
   b. fortfallen zu lassen: die §§ 8. 17, al. 1. 18 bis 24. 37 bis 40. 60. 85. 87;
   c. neu einzufügen § 25. 74 (Uebergangsbestimmung).
3) Antrag von Gustav Vogel und Genossen auf Abänderung des § 68 der Statuten.

Der gedruckte Wortlaut des Antrages Nr. 2 der Tagesordnung, sowie der Entwurf der neuen (vierten) Auflage des revidirten Statuts sind auf Verlangen in unserm Vereinslocal während der Amtsstunden zu haben und werden außerdem im Versammlungslocale an der Controle ausgegeben.

In Betreff der Beschlußfassung wird auf § 47 des Statuts aufmerksam gemacht.

Die Legitimation zur Theilnahme an der Versammlung erfolgt an der Controle durch Vorzeigung des Gegenbuchs. [2816]

Der Vorstand.
Lasswitz. Ullrich. Hofferichter.

Verlag von Paul Anders, Berlin SO., 62 Adalbertstr.
Soeben erschien: [2820]

Amtl. Verzeichniß der in das Berl. **Handelsregister pro 1875**

eingetragenen Firmen, Prokuren und Collectivprokuren.
6 Mark.

Allen größeren mit Berlin arbeitenden Firmen ist dasselbe unentbehrlich. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Franco-Zusendung bei Franco-Einsendung des Betrages.

Depot bei Herrn Ed. Wentzel, Breslau, 28 Junkernstraße.

Kattowitz.

Die ergebene Anzeige für Kattowitz und Umgegend, daß ich **Montag, den 22. Februar** bis **Mittwoch, 6 Uhr Abends**, in

Leubuscher's Hôtel

zu consultiren bin. (H. 2612) [2852]

Donnerstag, Freitag und **Sonnabend** in

Beuthen, Beuthner's Hôtel.

H. Rossner, Fußarzt aus **Carlsbad.**

Riesel's Reise-Comptoir
Berlin, 13, Spittelmarkt 13. [734]

Unsere Gesellschaftsreise nach Rom (Osterfest), Neapel, Pompeji, Capri 2c. (Leitung Alles in Allem 300 Thlr. für 46 Tage) wird unter bewährter, sprach- und ortskundiger Führung bestimmt **am 12. März c.** angetreten.

Programme gratis in
Riesel's Reise-Comptoir, Berlin, 13, Spittelmarkt 13.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.

Zur Wahrung des Interesses unserer geehrten Kunden haben wir von jetzt ab unsere Flaschenkorke mit dem Brande [1945]

„Breslauer Actien-Bierbrauerei"

versehen, und bitten hierauf gefälligst zu achten.

Die Direction.

Den billigen Fleisch-Verkauf,
Neueweltgasse Nr. 46,

habe ich für eigene Rechnung übernommen und werde stets für fettes gutes und gesundes Fleisch, als Rind-, Schweine-, Hammel- und Kalbfleisch, sowie recht billige Preise die größte Sorge tragen. — Bitte ein geehrtes Publikum, das bisherige Vertrauen und den großen Zuspruch nebst Umsatz der früheren Unternehmer auch ferner auf mich übergehen zu lassen. [1872]

Wittwe C. Goldalmer,
Fleischermeisterin.

Königshütter Dampf-Brot-Fabrik.

Mit dem heutigen Tage haben wir unsere neu erbaute Dampf-Brot-Fabrik unter der Firma [732]

„Königshütter Dampf-Brot-Fabrik"

Goldstein & Zernik

eröffnet.

F. Gnerucci, aus Italien,

empfiehlt sein großes Lager von Florentiner Marmor- und Alabaster-Kunstgegenständen, als **Figuren, Vasen, Kannen, Frucht-, Blumen-Schalen, Stickerei-Gegenstände, Briefbeschwerer,** sowie auch **Figuren in Elfenbein-Masse** zu günstigen Preisen und reeler Bedienung. [2533]

Auch übernehme ich alle in meinem Fache vorkommenden Reparaturen.

F. Gnerucci,
Nr. 1. Königsstraße Nr. 1 (früherer Marstall).

Avis.

Der Verkauf **unserer Fabrikate,** als: Möbel, Parquet- und Bautischlerarbeiten findet unverändert nach wie vor **Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 11,** sowie **Neue Taschenstraße 13|14,** ehemals **Rehorst'sche Fabrik** statt.

Breslauer Actien-Gesellschaft für Möbels, Parquet- und Holzbauarbeiten, vormals Gebrüder Bauer und vormals Friedrich Rehorst. [2814]

Lentowitzer Riesenrübensaamen

offerirt [735]

Carl Singer in Oppeln.

Bekanntmachung. [180]

In dem am 19. September 1873 eröffneten Testamente der am 11. September 1873 verstorbenen verwittweten Bergräthin **von Pannewitz**, gebornen **von Beym**, ist nachstehende Bestimmung enthalten:

Ich bestimme folgende Vermächtnisse:
4) meiner Dienerin **Josefa Opitz**, wenn sie zur Zeit meines Todes noch bei mir ist, Zweihundert Reichsthaler Courant.

Dies wird der ihrem Aufenthalte nach unbekannten **Josefa Opitz** bekannt gemacht.

Breslau, den 16. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. II., für Testaments- und Nachlaßsachen.

Bekanntmachung. [181]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3899 die Firma

A. Tschirner

und als deren Inhaber der Kaufmann **Karl August Tschirner** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [182]

In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 3211 der Uebergang der Firma **S. W. Chotzen** durch Vertrag auf den Kaufmann **Adolph Lißner** hier, b. unter Nr. 3900 die Firma **Adolph Lißner vorm. S. W. Chotzen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Lißner** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 16. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [183]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3901 die Firma

F. v. Klinkowström

und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich von Klinkowström** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [184]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 158 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Nathan Cohn** hier, in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Jacob Cohn** erfolgte Erlöschen der (Einzel) Firma: **J. Cohn** hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1207 die von den Kaufleuten **Jacob Cohn** und **Nathan Cohn**, beide zu Breslau, am 16. Februar 1875 hier unter der Firma

J. Cohn

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [185]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2840 das Erlöschen der Firma

J. W. R. Müller

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [186]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3825 das Erlöschen der Firma

Max Cassel

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Februar 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Reuschestraße Nr. 11, dem Destillateur **Emanuel Grünberger** gehörig, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 2100 Thaler gleich 6300 Mark.

Die Bietungscaution beträgt 5250 Thaler gleich 15,750 Mark.

Versteigerungstermin steht **am 7. April 1875, Vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird **am 9. April 1875, Vormittags 12 Uhr,** im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 14. Januar 1875.
Königl. Stadtgericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. v. Bergen. [91]

Aufforderung.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehnszinsen seit acht Monaten nicht gezahlt worden sind.

Es ergeht deshalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche acht Monate hindurch im Leih-Amte liegen, oder wenn es nach ihrer Beschaffenheit zulässig ist, dieselben durch Zahlung der rückständigen Darlehnszinsen vor dem Verkaufe zu sichern. [461]

Das Stadt-Leih-Amt.

Bekanntmachung. [453]

In dem Gesellschaftsregister des unterzeichneten Gerichts ist bei der sub Nr. 2 eingetragenen Firma:

Breslau-Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft

in Colonne 4 Nachstehendes eingetragen worden:

Die §§ 2. 6. 8. 9. 10. 14. 16. 17. 18. 24. 26. 28. 29. 30. 31. 37. bis einschließlich 59 des Statuts sind durch Beschluß der General-Versammlung vom 15. Juni 1874, genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 26. October 1874 abgeändert; demnächst ist § 42 des Statuts auf Verlangen des Herrn Handelsministers abgeändert durch Beschluß des von der gedachten Generalversammlung dazu bevollmächtigten Verwaltungsrathes vom 30. December 1874 und 6. Januar 1875, genehmigt am 30. Januar 1875 von dem Herrn Handelsminister auf Grund der demselben durch den Allerhöchsten Erlaß vom 27. Mai 1872 ertheilten Ermächtigung. Nach diesen Aenderungen besteht der Verwaltungs-Rath nicht mehr. Es ist ein aus sieben Mitgliedern bestehender Aufsichtsrath bestellt, dessen Amtsdauer für das erste Mal eine einjährige, später eine vierjährige ist.

Den Vorstand der Gesellschaft bildet die aus höchstens drei, mindestens zwei Mitgliedern bestehende Direction.

Alle Urkunden, Verträge, Erklärungen und Verhandlungen sind für die Gesellschaft rechtsverbindlich, wenn sie von zwei Mitgliedern der Direction unterschrieben sind.

Der Aufsichtsrath besteht für das erste Jahr, vom Tage der Eintragung in das Handelsregister gerechnet, aus folgenden Mitgliedern:

1) dem Banquier **Wilhelm Königsberger** zu Berlin, Vorsitzender,
2) dem Banquier **Hugo Heimann** zu Breslau, stellvertretender Vorsitzender,
3) dem Oekonomie-Rath **Gustav Abel** zu Dobrydzial,
4) dem Kaufmann **Leopold Hadra** zu Berlin,
5) dem Banquier **Siegmund Pringsheim** zu Breslau,
6) dem Banquier **Moritz Cohn**, ebenda.
7) dem Banquier **Wilhelm Ledermann**, ebenda.

Die Direction besteht aus dem Betriebsdirector **Carl Philipp Fischer** zu Polnisch-Wartenberg und dem königlichen Rechtsanwalt Dr. juris **Johann Albert Wieczorek** ebenda.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 13. Februar 1875 am 13. Februar 1875 nach Blatt 72 Vol. III. der Acten über Führung des Gesellschafts-Registers.

Polnisch-Wartenberg,
den 13. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Subhastations-Patent.

Folgende Antheile an dem bei Scharley — Deutsch-Piekar zunächst der Stadt Beuthen, im Kreise gleichen Namens gelegenen, in 122 gewerkschaftliche Kuxe eingetheilten, mit einer Fundgrube nebst 677 Maaßen und einer Ueberschaar von 95 Maaßen bergfreies Feld verliehenen Zinkerzbergwerke „Wilhelmine", nämlich:

1. 4½ den Commercienrath **Gustav von Kramsta**'schen Erben zu Freiburg gehörige Kuxe,
2. 9/10 dem Bergwerk- und Hüttenbesitzer **Carl Joseph Wilhelm Lüschwitz** gehörige Kuxe,
3. 2 7/10 den Geschwistern **Olga, Amalie, Hermann von Trzebinski** gehörige Kuxe,
4. 9/10 der Frau Obrist-Lieutenant **von Ribbentrop, Marie** geb. **Mach,** verwittwet gewesene **Lüschwitz** gehörige Kuxe,

sollen im Wege der Zwangsvollstreckung gegen eine, nur auf Erfordern der Interessenten, von den Bietern für den Kux zu bestellende Sicherheit von 270 Mark **am 16. April 1875,** Vormittags 9 Uhr in unserem Gerichtszimmer 27 vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter nothwendig versteigert werden.

Beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, der Verleihungsurkunde, etwaige Abschätzungen und andere das Bergwerk betreffende Nachweisungen, können in unserem Bureau C. II. eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene dingliche Rechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung derselben spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Zur Eröffnung des Zuschlagsbescheides wird ein fernerer Termin auf **den 17. April 1875,** Vormittag 9 Uhr an unserer Gerichtsstelle im Terminszimmer 27 vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter anberaumt. [462]

Beuthen OS., den 28. Januar 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Nagel.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmann **Hugo Christian Theodor Rädisch** zu Görlitz ist eingestellt. [454]

Görlitz, den 9. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung [354]
der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.
Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreisgericht zu Habelschwerdt,
Abtheilung I.,
den 2. Februar 1875,
Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **August Böhl** zu Mittelwalde ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 19. Januar 1875
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Concursmasse ist der Rechts-Anwalt Koschella hierselbst bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem
auf den 16. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Concurs-Commissar Herrn Kreisrichter Gerlach in unserem Terminszimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 12. März 1875
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 8. April 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Concurs-Commissar in unserem Terminszimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichtsgebäudes
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Koch hier und Kreis zu Landeck zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm Etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem etwas davon zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 2. März 1875
einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung [355]
der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.
Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht Habelschwerdt,
den 2. Februar 1875,
Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Privat-Vermögen der verehelichten Kaufmann **Böhl, Auguste** geborene **Carstädt**, zu Mittelwalde ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 17. December 1874
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Concursmasse ist der Rechts-Anwalt Koschella hier bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem
auf den 16. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Concurs-Commissar Herrn Kreisrichter Gerlach in unserem Terminszimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 12. März 1875
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 8. April 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Concurs-Commissar in unserem Terminszimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichtsgebäudes
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Koch hier und Kreis zu Landeck zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 2. März 1875
einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung [356]
der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes im abgekürzten Verfahren.
Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreisgericht zu Habelschwerdt,
den 2. Februar 1875, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Carstädt** zu Mittelwalde ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 17. December 1874
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Concurs-Masse ist der Rechts-Anwalt Koschella hier bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem
auf den 16. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Concurs-Commissar Herrn Kreis-Richter Gerlach in unserem Termins-Zimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 12. März 1875
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 8. April 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Concurs-Commissar in unserem Termins-Zimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Koch hier und Kreis zu Landeck zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 2. März 1875
einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung [357]
der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.
Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreisgericht zu Habelschwerdt.
Abtheilung I.,
den 2. Februar 1875, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Privat-Vermögen der verwittweten Frau **Emilie Carstädt**, geb. **Otto**, zu Mittelwalde ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 17. December 1874
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Concurs-Masse ist der Rechtsanwalt Koschella hier ernannt worden.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem
auf den 16. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Concurs-Commissar Herrn Kreis-Richter Gerlach in unserem Terminszimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 12. März 1875
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,
auf den 8. April 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem Concurs-Commissar in unserem Termins-Zimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Koch hierselbst und Kreis in Landeck zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 2. März 1875
einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung
der Concurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.
Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht Habelschwerdt,
den 2. Februar 1875,
Vormittags 11¾ Uhr.

Ueber das Privatvermögen der **Charlotte Carstädt** zu Mittelwalde ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 17. December 1874
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Concurs-Masse ist der Rechts-Anwalt Koschella hier, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem
auf den 16. Februar 1875, Vormittags 11 Uhr vor dem Concurs-Commissar, Herrn Kreisrichter Gerlach in unserem Termins-Zimmer IV. des hiesigen Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 12. März 1875
einschließlich, bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen
auf den 8. April 1875, Vormittags 11 Uhr vor dem Concurs-Commissar in unserem Terminszimmer Nr. IV. des hiesigen Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen. [358]

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Koch hier und Kreis in Landeck zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon Etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 2. März 1875
einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Oderbrückenzoll-Verpachtung.

In Folge Ablebens des gegenwärtigen Pächters wird auf hiesigen Rathhause [450]
Sonnabend, den 27. Februar cr.,
Nachmittags 3 Uhr,
die Erhebung des Oderbrücken-Zolles hierselbst, vom 1. April d. J. ab, meistbietend verpachtet.

Im Bietungs-Termine sind 1200 Mark Caution zu legen und die sonstigen Bedingungen im Secretariate des Rathhauses einzusehen.

Ohlau, den 18. Febr. 1875.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Damen!

finden zur Haltung stiller Wochen gute Aufnahme bei Frau Hebamme **Obst**, Brüderstraße 3. [1931]

Concurs-Eröffnung. [460]
Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.
I. Abtheilung,
den 18. Februar 1875, Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Alexander** hier ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 15. Februar 1875
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Carl Pleßner hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 4. März d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 27, vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Nagel
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 10. März 1875
einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 23. März d. J.
einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 6. April d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 27, vor dem genannten Commissar
zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Tarlau, Ehrlich, Wrzodeck, Geldner und Justiz-Rath Walter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Aufforderung.

Der unbekannte Inhaber des angeblich verloren gegangenen Wechsels de dato Breslau, den 7. October 1873, über 28 Thlr. 8 Sgr., zahlbar am 15. November 1873 und gezogen von **Th. Fischer** an eigene Ordre auf **Robert Kern** zu Sagan, wird hiermit aufgefordert, diesen Wechsel dem unterzeichneten Gericht [2803]
bis zum 1. April 1875
vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Sagan, den 14. December 1874
Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung. [458]

Auf Verfügung von heute ist eingetragen worden im Procuren-Register sub Nr. 43 die dem Kaufmann **Louis Großmann** hier ertheilte Procura für die unter Nr. 71 des Gesellschafts-Registers eingetragene Commandit-Gesellschaft zu Grünberg „**Doublestoff-Fabrik Janke & Co.**"

Grünberg, den 15. Februar 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Die Stelle eines [452]
Polizei-Sergeanten
ist vacant und soll baldmöglichst besetzt werden. Gehalt 780 Mark pro anno.

Militäranwärter wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste bis 15. März cr. melden. Bereits im Polizeifach erfahrene Bewerber haben den Vorzug.

Striegau, den 17. Febr. 1875.
Der Magistrat.

Die Stelle eines [449]
Polizei-Sergeanten
mit einem Jahresgehalt von 900 Mark einschließlich Miethsentschädigung und Kleidergeld ist bei uns vom 1. April d. J. ab zu besetzen.

Qualificirte Civil-Versorgungsberechtigte, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, haben sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bis zum 3. März d. J. schriftlich oder persönlich bei uns zu melden.

Reichenbach i. Schl.,
den 18. Februar 1875.
Der Magistrat.

Zwei offene Lehrerstellen.

Die mit einem Gehalt von 2100 resp. 1800 Mark verbundenen Lehrerstellen an hiesiger Realschule erster Ordnung sollen vom 1. April d. J. ab besetzt werden. [2795]

Bewerber, welche die facultas docendi in Mathematik und Naturgeschichte, resp. in französischer und englischer Sprache, für mittlere Klassen besitzen, werden ersucht, unter Beischluß ihrer Zeugnisse bis zum 20. März c. sich bei uns zu melden.

Neisse,
den 16. Februar 1875.
Der Magistrat.

Lehrer-Vacanz.

An der hiesigen simultanen Stadtschule ist vom 1. April cr. ab eine **evangelische Lehrerstelle** zu besetzen. Das jährliche Gehalt beträgt 900 Mark und wird nach Maßgabe der darüber bestehenden Bestimmungen aufgehöht.

Bewerbungen, welchen Zeugniß und Lebenslauf beizufügen, auch von solchen Candidaten, welche die 2. Prüfung noch nicht gemacht haben, sind an den Magistrat zu richten. Probelection erwünscht, Kosten derselben werden später erstattet, [411]

Cosel OS., den 12. Februar 1875.
Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

In dem Holzverkaufs-Termine **am 25. Februar c.,** welcher im **Krigar**'schen Gasthause zu Malapane **von früh 9½ Uhr ab** stattfinden wird, werden u. A. aus dem Schutzbezirk Münchhausen, Jag. 93a., 80 Stück Kiefern mit 25,24 F.-M. (Grubenholz), aus dem Schutzbezirk Jedlitze, Jag. 130bc., 282 Stück Kiefern mit 65,70 F.-M. (Grubenholz), aus dem Schutzbezirk Biestrzinnik, Jag. 163c., 672 Kiefern mit 216,02 F.-M., 204 Fichten mit 61,18 F.-M. (darunter 59 Stück 15,2 M. lange Bauhölzer, 500 Stück Grubenholz, sonst Schnittmaterial), 246 R.-M. Kiefern-Scheit, 85 Knüppel, 55 R.-M. Fichten-Scheit, 29 Knüppel, aus dem Schutzbezirk Krascheow II., Jag. 103a, 1192 Kiefern mit 454,55 F.-M. (darunter 96 Stück 15,2 und 12,6 Meter lange Bauhölzer, 287 Stück Grubenholz, sonst Schnittmaterial in diversen Längen), 420 R.-M. Kiefern-Scheit, 82 R.-M. Knüppel, 9 R.-M. Fichten-Scheit und 1 R.-M. Knüppel gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung gelangen. [464]

Krascheow, den 20. Februar 1875.
Der Königliche Oberförster
Jaeschke.

Holz-Versteigerung.

Aus dem Revier Nonnen-Zedlitzbusch der Königlichen Oberförsterei Zobten sollen am
Donnerstag den 25. Februar cr. Vormittags von 9 Uhr ab im Erbscholtisei-Kretscham zu Zedlitz bei Königszelt folgende Nutz- und Brennhölzer gegen sofortige Baarzahlung meistbietend verkauft werden, und zwar:

a. Schutzbezirk Nonnenbusch (District 95) 28 Eichennutzstücke mit etwa 23 Festmetern und 140 Stück Nadelholz-Bauholz und Klötzer mit 66 Festmetern, 31 Raummeter Nadel-Scheitholz, 14 hundert Bund Nadel-Reisig, 14 Raummeter Eichen-Scheitholz, 30 Raummeter Eichen-Stockholz und 3 hundert Bund Eichen-Reisig;

b. Schutzbezirk Zedlitzbusch (Districte 91 und 86) 22 Eichennutzstücke mit etwa 44 Festmetern und 208 Stück Nadelholz-Bauholz mit 195 Festmetern, 37 Raummeter Nadel-Scheitholz, 9 hundert Gebund Nadel-Reisig, 10 Raummeter Eichen-Scheitholz, 1 hundert Gebund Eichen-Reisig und 72 Raummeter Weichholz-Reisig. [459]

Zobten, den 16. Februar 1875.
Der Königliche Oberförster.
Dedié.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Freitag, den 5. März c. Vorm. 9 Uhr werden im früheren Stern'schen Hotel hierselbst [463]
a. 300 Stück Eichen,
b. 200 Meter Eichen Reisig,
c. 100 Meter Eichen Klafterholz,
öffentlich verkauft.

Das Holz lagert in der Waldparzelle Page am rechten Oderufer bei Ottag.

Ohlau, den 19. Februar 1875.
Die städtische Forstverwaltung.

Eichen-Verkauf.

Im hiesigen großen Stadtforste am Zollwege, sollen: **Donnerstag, den 25. Februar von Vormittags 10 Uhr ab circa 270 eichene Stämme,** gefällt, einzeln und in Loosen in der Stärke von 0,50 bis 4,50 Kubikmeter öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sofort nach dem Zuschlage ist ein Drittel des Kaufgeldes als Angeld zu erlegen. [451]

Sammelplatz: Zollweg.
Lüben, den 18. Februar 1875.
Die Forst-Deputation.

Bahn-Schmiedeeisen

offerirt billigst die Eisen-Handlung Antonienstraße 5. [1908]

Erledigte Pfarrstelle.

Die zweite Pfarrstelle an unserer Kirche, mit welcher ein Gehalt von jährlich 3000 Mark neben freier Wohnung verbunden ist, soll wieder besetzt werden. Meldungen sind unter Beifügung der nöthigen Zeugnisse an uns zu richten.

Reichenbach i. Schl.
den 15. Februar 1875.
Der Gemeinde-Kirchenrath der evangelischen Kirche hierselbst. [681]

Bekanntmachung.

Das hiesige **Schießhaus nebst** Gartenanlagen soll auf sechs hintereinanderfolgende Jahre, und zwar vom 1. October 1875 bis dahin 1881 an den Meistbietenden **verpachtet** werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf **Sonntag, den 14. März c., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,**
im hiesigen Schießhause anberaumt und laden qualificirte und cautionsfähige Pachtlustige ein, zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben. [733]

Im Termine muß jeder Bieter vor Abgabe des Gebots 150 Mark Caution erlegen. Die anderweitigen Verpachtungsbedingungen sind bei dem Vorsteher, Kassirer Haya einzusehen, auch werden dieselben gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt.

Falkenberg, den 17. Februar 1875.
Der Schützen-Vorstand.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Vorstand bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß im **April** d. J. die neuen Lehrcurse der hiesigen jüdischen Lehrer-Bildungs-Anstalt beginnen.

Die Bedingungen für die Aufnahme, die nur einmal jährlich und zwar beim Beginn des Sommersemesters erfolgt, sind folgende:

1. Der Aufzunehmende muß mindestens das 17. Lebensjahr zurückgelegt und das Alter der Bildungsfähigkeit noch nicht überschritten haben;
2. er muß die allgemeinen Vorkenntnisse im Hebräischen, in biblischer Geschichte, sowie in den Elementar-Gegenständen besitzen;
3. er hat dem Dirigenten der Anstalt folgende Schriftstücke einzureichen:
   a) einen von ihm selbst verfaßten und geschriebenen Lebenslauf, welcher außer seinen persönlichen Verhältnissen besonders den bisherigen Gang seiner Bildung darstellt;
   b) ein Zeugniß über seine Schulbildung;
   c) ein Geburtsattest;
   d) ein amtliches Zeugniß über seinen bisherigen Lebenswandel;
   e) ein ärztliches Zeugniß über seinen Gesundheitszustand.

Auf Grund eines nach diesen Bedingungen schriftlich zu Händen des Herrn Rector **Horwitz** bis zum 15. März d. J. einzusendenden Gesuches wird über die Zulassung des Angemeldeten zur Prüfung bestimmt, von deren Ergebniß seine Aufnahme oder Zurückweisung abhängt. [2864]

Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt.

Für Subsistenz haben die Zöglinge selbst zu sorgen.

Berlin, im Februar 1875.
Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Ein junger Mann

sucht per 1. März bei einer anständigen jüdischen Familie Pension.

Offerten sind unter G. F. 5 postl. niederzulegen. [1911]

---

2 Secundaner suchen eine **Pension.** Gef. Offerten unter A. X. 13 in der Exped. der Bresl. Ztg. [1930]

Pension

ist für junge Mädchen, in jeder Beziehung vorzüglich, mit Extra-Stube und Flügelbenutzung, unter sehr mäßigen Bedingungen bei einer gebildeten anständigen Dame, frei, der die besten Empfehlungen zur Seite stehen. Näheres unter Adresse F. P. Nr. 75 Breslau postlagernd. [1900]

Ein junger Kaufmann

mit einem disponiblen Vermögen von 15,000 M. wünscht ein rentables Geschäft zu übernehmen, oder sich bei einem industriellen Etablissement zu betheiligen. (H c 1664) [2833]

Offerten sub **S. W. 825** befördern die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Berlin SW.**

Cigarren

in vorzüglicher Qualität
zum Preise von 25—300 Mark pro Mille empfiehlt Wiederverkäufern und namentlich den Herren Gastwirthen und Restaurateuren [2729]

Oskar Spiegel,
Tauenzienstraße 26a.

Mode-Bazar Gerson & Co. in Berlin.

Stets bemüht, unserer geehrten Kundschaft in allen Stoffen nur das Vorzüglichste zu liefern, haben wir namentlich auf die **Schwarzen Seidenwaaren** unser Hauptaugenmerk gerichtet und demzufolge mit der weltberühmten Fabrik

C. J. Bonnet & Co. in Lyon

einen Vertrag geschlossen, wonach wir in den **ausschließlichen Besitz** des

Drap-Renommée,

eines schwarzen Seidenstoffes, gelangt sind, welcher unbedingt das Schönste und Beste in dieser Branche bietet, für dessen Dauerhaftigkeit und Haltbarkeit wir jede Garantie übernehmen.

Um diesen Stoff besonders zu kennzeichnen, haben die Herren

C. J. Bonnet & Co. in Lyon den Drap-Renommée

mit einer besonderen **rosa und weißen Kante** versehen, und ist derselbe **direct einzig und allein durch uns zu beziehen.**

Wir beehren uns, die Preise der drei vortheilhaftesten und preiswürdigsten Serien nachstehend aufzuführen und empfehlen dieselben freundlicher Berücksichtigung.

Breite 60 Centimeter	I. Serie das Meter	**Francs 7**	= **Mark 5,60**	= **1 Thlr. 26 Sgr.**
	II. Serie das Meter	**Francs 8,75**	= **Mark 7**	= **2 Thlr. 10 Sgr.**
	III. Serie das Meter	**Francs 10,75**	= **Mark 8,60**	= **2 Thlr. 26 Sgr.**

Berlin. **Mode-Bazar Gerson & Co.,**
Königl. und Kaiserl. Hoflieferanten.

[2817]

Gerichtliche Auctionen.

Am 23. Februar c. sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude außer verschiedenen anderen Sachen, um 10 Uhr

1 Pferd nebst Geschirr, 1 halbgedeckten Spazier-Wagen, eine Droschke, ein Kreuz-Denkmal von Marmor; [2825]

Am 24. Februar c. ebendaselbst um 9 Uhr verschiedene herrenlose Sachen aus dem III. Quartal 1874;

Am 25. Februar c., Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude Betten, verschiedenes Mobiliar und Hausrath, gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Der Rechgs-Rath **Piper.**

Mobiliar-Auction.

Montag, den 22. Februar, Vormittags von 10 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1. Etage, **mehrere Zimmer herrschaftliche, elegante Nußbaum- und Mahagoni-Möbel,** u. A.: feine Plüsch-, Seiden- u. Rips-Garnituren, große u. kl. Buffets, 1- u. 2thür. Vertikows u. Schränke, 3 Dtzd. Nußb.-Tafelstühle und **1 Garnitur in grauem Bezug, best. aus einem Sopha u. 6 Fauteuils, 3 Dtzd. gebrauchter Wiener Stühle,** zwei Mah.- u. 1 Nußb.-Trumeaux, Goldspiegel in versch. Größen, 1 Dtzd. antike Stühle, **1 Rondeau** (kreisrundes Sopha), 2 Mah.-Bettstellen mit Federmatratzen, 9 Stück gute Oelgemälde, große Saal- u. Stuben-Teppiche, Regulatoren, Rollbureaux, Waschtische 2c.

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [2796]

Der Königl. Auct.-Commissar
G. Hausfelder.

Auction

von

Solinger Stahlwaaren.

Mittwoch, den 24. Februar Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich **Ohlauerstraße 58,** Hinterhaus 1 Etage,

120 Dtz. verschiedene Messer u. Gabeln, 60 Dtz. Tisch- und Dessertmesser, 30 Dtz. Scheeren und 50 Dtz. Taschenmesser

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern. [2802]

Der Königl. Auct.-Commissar
G. Hausfelder.

Auf ein seit 25 Jahren bestehendes renommirtes Fabrik-Etablissement in bester Gegend Schlesiens, versichert mit 52,000 Thlr., zu dem noch werthvolle Ländereien gehören, wird eine

Hypothek von 10,000 Thlr. hinter 5000 Thlr. **gesucht.**

Gefl. Offerten sub **U. 1095** befördert **Rudolf Mosse** in **Breslau.** [2664]

Reeles Heiraths-Gesuch.

Ein Privat-Oberförster mit lebenslänglicher Anstellung und einem jährlichen Einkommen von 1000 Thlr. **sucht,** da ihm Damenbekanntschaften vollkommen fehlen, und es ihm an Zeit und Gelegenheit mangelt, solche anzuknüpfen, **eine junge gebildete Dame zur Lebensgefährtin,** die sich mit Lust und Liebe der Häuslichkeit widmet und wird gebeten, ihre Adresse mit beigefügter Photographie und Angabe der näheren Verhältnisse unter der Chiffre **X. 1123** in der Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse, Breslau,** gefl. niederzulegen. Vermögen nicht erforderlich, nur Liebenswürdigkeit und Schönheit. [2863]

Nur ganz ernst gemeinte Anträge finden unter Zusicherung strengster Discretion sofortige Beantwortung.

Ernstgemeinter Heiraths-Antrag.

Ein junger Mann, 26 Jahr alt, Israelit, feingebildet, Fabrikbesitzer in einer der schönsten Provinzen Oesterreichs, mit gesichertem, sehr gutem Einkommen, sucht eine Glaubensgenossin (Mädchen oder junge Wittwe) zur Frau. Vorliebe für's Landleben, Geistes- und Herzensbildung und Vermögen von mindestens 8000 Thlr. sind bedingt.

Ernste Zuschriften unter der Chiffre „Oesterreicher" Nr. 2 werden an die Exped. d. Bresl. Zeitung erbeten. [1849]

Eine ältere leistungsfähige Seidenwaaren-Fabrik, welche längere Zeit in Breslau vertreten war, sucht einen tüchtigen, fleißigen Agenten für Breslau und Provinz Schlesien.

Bewerber, welche möglichst mit dieser Branche vertraut sind, wollen ihre Offerten mit Prima-Referenzen unter Nr. 15 an die Expedition der Breslauer Zeitung senden. [748]

Für die Regierungs-Bezirke Breslau und Oppeln werden in jeder Stadt [2743]

tüchtige Agenten

für eine gut fundirte **Feuerversicherung** gesucht. Offerten sub J. E. 3454 befördert **Rudolf Mosse, Berlin** S. W.

Ein Destillations-Geschäft mit Ausschank

wird sofort zu kaufen oder pachten gesucht. Offerten unter Nr. 14 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [743]

Geld für höhere Beamte und Officiere auf Wechsel oder Lombard ist immer bei strengster Discretion zu haben. [1893]

P. Schwerin, Nicolaistr. 37, 1. Et.

Offiziere

erhalten streng discret Darlehne postlagernd H. G. 18. [1918]

Größere Darlehne

gebe ich unter **günstigen** Bedingungen **auf Hypotheken, Erbschaften, Sparkassenbücher, Waarenposten** u. andere Werthsachen. [2874]

E. Lewy,
Breitestraße Nr. 3 (Ohleecke).

Geld auf Wechsel,

die nicht coursiren, wird bei strengster Discretion verliehen.

Adressen beliebe man bei J. Hanusa, Junkern-Straße 26, niederzulegen. [2856]

4000 Thaler

sind auf ein Gut zur 1 Hypothek bald zu verleihen. [739]

Näheres unter H. G. 125 postlagernd Canth.

40,000 Thaler

sind zum Theil auch **pari** auf hiesige gute Hypotheken zu vergeben. [2873]

Lewy, Breitestraße 3.

Die Trunksucht, **der Glücksstörer unzähliger Familien,** ist durch eine, mit oder ohne Wissen des Kranken leicht ausführbare Kur dauernd zu beseitigen. Tausende schon geheilt. Man wende sich vertrauensvoll an den Fabrikbesitzer **Reinhold Retzlaff** in **Guben** (Preußen). [738]

Neuer Beweis für Obiges.

Herr Tischlermeister N. in L. schreibt: Das Uebel ist gänzlich gehoben. Sie haben eine Familie vom Abgrund errettet, nehmen Sie dafür meinen besten Dank u. s. w.

Für Hautleidende!

Vielfach bewährte Heilmittel gegen Flechten und andere hartnäckige Hautausschläge sendet bei genauer briefl. Mittheilung **C. A. Gabler,** Apotheker in **Arnstein** bei Würzburg.

Bandwurm

entferne (mit Kopf) in 2 Stunden; ebenfalls beseitige in kürzester Zeit Flechten, Frost, rauhe Haut, Gesichtsfinnen, sog. Mitesser, Kopfschuppen, Schinnen, juckenden und allen sonstigen Ausschlag, ferner Leber- und gelbe Flecken u. s. w., **jede Hautunreinigkeit und Hautkrankheit** (mit Ausnahme von sog. Muttermalen).

Oschatz,
Specialist für Hautkrankheiten.
Grünstraße Nr. 21, part.
Sprechst. Morgen 11—1 Uhr.,
Nachm. 3—4 Uhr.
Nachmittags nur für Damen.

BRUST-KRANKHEITEN
UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP
VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS

Seit 12 Jahren ist dieses Präparat beliebt und populär gegen **Husten, Katarrh, Grippe, Keuchhusten** und andere Brustübel. Hauptsächlich gegen die **Lungenschwindsucht** liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluß vermindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiße hören auf und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlseins wieder. Die Aerzte empfehlen zu gleicher Zeit den Gebrauch der vorzüglichen **Brustbonbons aus dem Lattichsaft und Kirschlorbeer,** dargestellt von **Grimault & Co.,** die genügen, gewöhnlichen Husten zu vertreiben. Um gegen Nachahmungen sicher zu sein, dringe man auf die Etiquette **Grimault & Co.** Depot in **Breslau** in der **Aesculap-Apotheke.** [708]

Für Haut- u. Geschlechtskranke.

Sprechstunden: Vormittags von 8—11 Uhr; für andere Kranke: Nachmittags von 2—4 Uhr.

Zimmer sind zu vergeben. [1950]

Dr. **Demlow,** Herrenstr. 16, 2 Tr.

Aerztliche Hilfe.

Geschlechts- (galante) Krankheiten Schmiedebrücke 51, 2. Et. Spec.-Arzt **Miller,** (30jähr Prax.) Ausw. briefl.

Für Geschlechts- und Hautkranke.
Dr. **Sander,** Altbüßerstraße 19, 1 Tr.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, weißen Fluß, Hautausschl. und Flechten heilt ohne Quecksilber **gründlich** und in **kürzester Zeit.**

Auswärtige brieflich. [1996]

Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstraße 38.

Geschlechtskrankheiten,

Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich **brieflich** nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. **Onanie** und deren Folgen. **Schwächezustände, Pollutionen** und alle Unterleibsleiden. **Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.**

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [637]

Asthma. Sichere Heilung. Nähere Auskunft bei Apotheker **Kubale** in Klitschdorf bei Bunzlau. [1598]

Dr. Meyer's Unterleibspillen,

das **bewährteste** Mittel gegen Magenleiden, Hämorrhoiden, Schwächezustände versendet mit ärztlicher Gebrauchsanweisung die Loewen-Apotheke in Berlin. [665]

Ein Rittergut

bei Lauban, 340 Morg., durchweg Weizenboden, guter Bauzustand, vorzügliches Invent., ist bei ca. 10,000 Thlr. Anz. zu verkaufen. Agenten verbeten. Näh. durch das **Stangen'sche** Annoncen-Bureau von **Emil Kabath** in Breslau, Carlsstr. 28.

Wichtig für Kranke!

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit d. illustr. Buches **Dr. Airy's Naturheilmethode** überzeugen können, wird v. **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig** ein 80 Seiten stark. Auszug **gratis** und **frco.** versandt. Jeder Leidende, welcher **schnell** und **sicher geheilt** sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

---

7 Mk. Dr. Tiedemann's **Pen-tsao** Praeparate Mk. 7

nach eigener Methode dargestellt a. d. echten Ginseng-Wurzel, die als unvergleichliches Kraftmittel von den berühmten Professoren Nees v. Esenbeck, Oken und Rumphius rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen **Weltruf** erworben und begründen nach dem übereinstimmenden Urtheil unserer ersten Autoritäten der Medizin eine neue Aera auf dem Gebiete der Zerrüttungen d. Nervensystems, bei Schwächezuständen, Anämie, Blutarmuth 2c. Ihre fast wunderbaren Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur das größte Aufsehen, sondern sie räumten ihnen auch **als eine Panacée der Wissenschaft unbestreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Präparaten dieser Gattung ein.** Preis incl. Verpack., ausführl. Gebr.-Anw., medizin. Urtheilen u. Broschüre v. Medizinalrath Dr. J. Müller 7 Mark. Nur g. Einzahl. d. Betr. pr. Postanweis. z. beziehen durch **Dr. Ludwig Tiedemann,** Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preuß.

Gasthof-Verkauf!

Meinen vor 6 Jahren neu erbauten Gasthof „zum deutschen Kaiser", 17 Fenster Front, mit neun großen Quartieren, zwei großen Schank- und Billardzimmern, mehreren Fremdenzimmern, Stallung für 40 Pferde, große Anfahrt nebst großem Hofraum, bin ich Willens, **Sonnabend, den 27. Februar cr., von Nachmittag 2 Uhr ab,** zu verkaufen. [712]

Verkaufs-Termin wird in dem Grundstücke selbst abgehalten werden. Anzahlung 3000 Thlr. Hypotheken gut. Auch bin ich gesonnen denselben andern Falls zu verpachten und erfahren Pächter die Bedingungen direct von mir.

Namslau, den 18. Februar 1872.

A. Hoffmann, Gasthof-Besitzer.

Geschäftsverkauf.

In einer sehr lebhaften Kreis- und Garnisonstadt mit Sitz des Regiments-Stabes Niederschlesiens, ist Alters halber ein langjähriges, eingeführtes feines Galanterie-Kurzwaaren- und Tapisserie-Geschäft mit sämmtlichen Laden-Utensilien für den Preis von 2000 Thlr., aus freier Hand sofort zu verkaufen. Uebernahme nach Belieben. Frankirte Offerten erbitten unter **L. 1111** in der **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse,** Breslau, abzugeben. [2775]

Für Landwirthe!

Ein Landgut in Hermannsdorf, Kreis Bunzlau, ¼ Stunde vom Bahnhof Siegersdorf gelegen, wird am 25. d. M. in nothwendiger Subhastation verkauft; 170 Morgen Acker und Wiesen, 70 Mrg. gut bestandene Schonung, Gebäude massiv, fast neu.

Für Hotelbesitzer!

Ein feines Hotel in Breslau wird zu kaufen gesucht. [1913]

Offerten unter Chiffre W. 9 bald im Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten.

Fabrik-Grundstück.

Unser in **Ohlau** gelegenes Etablissement, bestehend aus 2 großen Speichern nebst Dampfmaschine u. Doppelkessel, ist preismäßig zu verkaufen.

Schlesinger & Landsberg,
Breslau, Museumplatz 9.

Eine

feine Restauration

mit Marmorbillard und vollem Ausschank ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Zu erfahren Adolfstraße Nr. 9 bei Herrn **G. Richter.**

Agenten verbeten. [1859]

Schachtpumpen

— alte, noch brauchbare — von 6 bis 10 Zoll Kolbendurchmesser, sowie Steigerohre werden zu kaufen gesucht.

Offerten erbeten an Berginspector **Rothe** in **Cottbus.** [740]

Fabrik und Lager französischer Mühlsteine

Filiale in Newyork. Filiale in Wien.
do. in Hamburg von do. in Moskau.
do. in Christiania. do. in Stockholm.

Roger fils & Cie.

in **Breslau**, Sternstraße 12 (früher Franz Puder,

Eigenthümer der berühmtesten Mühlsteinbrüche in (La Ferté sous Jouarre) (Frankreich), empfehlen ihr am hiesigen Platze befindliches Lager von Rohmaterialien, als Carreaux, Panneaux, Boitardt ꝛc., sowie **fertige Mühlsteine** in den besten und feinsten Qualitäten für alle zermalmbare Stoffe, als: **Cement, Knochen, Kohlen, Farbe, Schwerspath, Getreide aller** Arten ꝛc. Ferner: **deutsche Mühlsteine, seidene Müllergaze** in stärkster Waare **(von Dufour), Stahlpicken, Messerpicken, Katzensteine,** wie alle **Mühlen-Utensilien** zu soliden Preisen. [1093]

Nur allein echte Bismarck-Tabak-Pfeifen

mit Autograph des Fürsten, [2513]

½, ¾ u. lange, vom Erfinder **Böger, Oberhausen,** à 1, 1¼, 1⅛ bis 2 Thlr., ganz lange starke 2⅔ Thlr., in Weichsel echt und anderen echten Röhren sind wieder vorräthig; sogenannte **unechte** B.-Pfeifen, wie schon mehrfach hier als echt empfohlene, schon von 20 Sgr. an bei **J. Neumann,** Ohlauerstraße Nr. 10/11, Cigarren-Niederlage Hotel zum weißen Adler.

Für Schuhmacher!

Zu meinem seit 10 Jahren bestehenden und bestrenommirten Nähmaschinen-Geschäft habe ich mir noch eine [1947]

Gamaschen- und Lackkappen-Fabrik

beigelegt und empfehle den Herren Schuhmachermeistern außer meinen **vorzüglichen Nähmaschinen aller Systeme:**

Sämmtliche Schuhmacher-Artikel, wie: Serge, Gummizug, Wiener Kleber, Strippen, Kappen, Luxus-Leder, alle Sorten Seide, Chappes, Zwirn ꝛc. **im Detail zu wirklichen Engros-Preisen.**

Bestellungen auch für einzelne Paare Gamaschen werden nach Maß auf das Schnellste und Sauberste effectuirt.

Geübte Kappen- und Gamaschen-Stepper können sich melden.

Alexander Mandowsky,
Ring 43, 1 Treppe,
Nähmaschinen-,
Gamaschen- u. Lackkappen-Fabrik.

Die größte Auswahl



best construirter **Billards!**

Da ich mein Lager jetzt wieder vervollständigt, ja sogar bedeutend vergrößert habe, so offerire ich Billards mit best construirten Stahlfedermantinels und **ganzen** Marmorplatten, zu den allerbilligsten Preisen und unter den günstigsten Bedingungen. [2247]

A. Nippa, Billardfabrikant,

Oderstraße 14 und Messergasse 27.




Stationäre und transportable

Dampfmaschinen

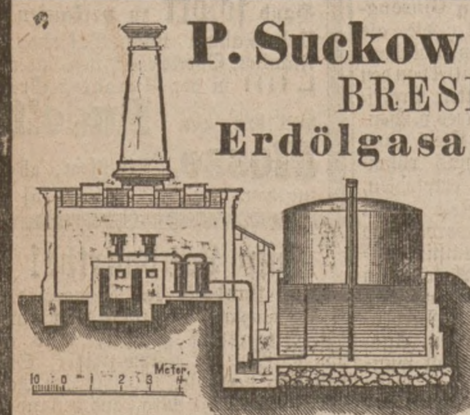
mit **Field**'schem Kessel, 1—50 Pferdekraft.

Köbner & Kanty,
Maschinenbau-Anstalt — BRESLAU.

P. Suckow & Comp.

BRESLAU

Erdölgasanstalten



von 40 Flammen an.

Kosten pro Stunde und Flamme

1¼ Pfennig.

Drillmaschinen

n zweckmäßigster Construction und gediegenster Ausführung, von 13, 15, 17, 21 und 29 Reihen, sowie [2840]

Breitsäemaschinen

12 und 6 Fuß breit, zum Breit- und Langfahren, empfiehlt zur bevorstehenden Saat

die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
von F. Riedel in Breslau,
Kleinburger Straße 36.

Auch stehen

Dreschmaschinen

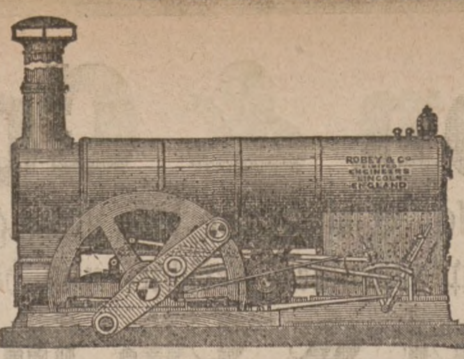
mit Strohschüttler und completter Reinigung, bedeutend verbessert, zum Preise von 310 Thlr. auf Lager.

Schlitten und Wagen!

Ein Familienschlitten mit Kutscherbock, neuem Untergeführe für 35 Thlr., ein zweispänniger **Fensterwagen,** so gut wie ein neuer, für 160 Thlr. und eine Auswahl feiner Schlitten und Wagen empfiehlt [2848]

A. Feldtau in Freiburg i. Schl.

Den Herren Bergwerksbesitzern



empfehlen

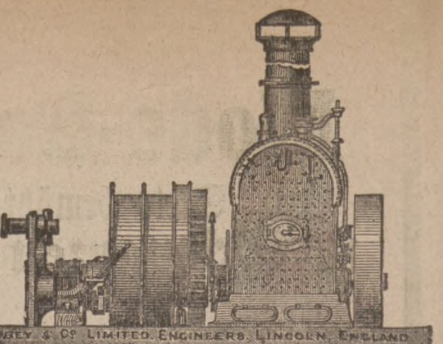
Robey & Comp.

ihre neuverbesserten

Patent-Förderlocomobilen

von 12 bis 200 effectiven Pferdekräften

zum Fördern, Pumpen ꝛc. **für Grubenanlagen jeder Art.** Die besonderen Vorzüge dieser Locomobilen sind: **Billigkeit in der Anlage,**



Ersparniß der so kostspieligen Fundamente, Kesselhäuser und Ziegelschornsteine, **große Ersparniß an Brennmaterial, rasche Aufstellung und Transferirung, sichere Arbeit.**

Illustrationen, Beschreibungen und Preise werden den geehrten Nachfragenden **gratis und franco** zugesandt von [2651]

Robey & Comp.,

Maschinen-Fabrik und Maschinen-Niederlage,
Verlängerte Siebenhufenerstraße,
Breslau.

Norddeutscher Lloyd.



Postdampfschifffahrt

von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore.**

		nach			nach
Nürnberg	24. Februar	Baltimore	Mosel	27. März	Newyork
Hermann	27. Februar	Newyork	Weser	3. April	Newyork
Oder	6. März	Newyork	Leipzig	7. April	Baltimore
Ohio	10. März	Baltimore	Rhein	10. April	Newyork
Hansa	13. März	Newyork	Nürnberg	14. April	Baltimore
Neckar	20. März	Newyork	Main	17. April	Newyork
Braunschweig	24. März	Baltimore			

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte **495** Mark, zweite Cajüte **300** Mark, Zwischendeck **90** Mark.

Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte **405** Mark, Zwischendeck **90** Mark.

von **Bremen** nach **Neworleans,**

Havre und Havanna anlaufend: Köln 9. März.

Passage-Preise: Cajüte **630** Mark, Zwischendeck **165** Mark.

Nähere Auskunft ertheilen die Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie [27]

Die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Verpachtung.

Das in der Provinz Posen, Kreis Pleschen, 1½ Meilen von den Stationen Koschmin und Jarozin der in diesem Sommer zur Eröffnung gelangenden Oels-Gnesener Eisenbahn belegene Gräflich Stolberg-Wernigerode'sche Oekonomiegut **Potarzyce** nebst dem Vorwerke Annahof mit einem Areal von ca. 850 Hektar = 3330 Morgen soll auf 18 Jahre, vom 1. Juli d. J. ab bis dahin 1893 verpachtet werden.

Pachtlustige, welche sich über ihre Qualification und das erforderliche Vermögen auszuweisen im Stande sind, können Gebote auf diese Pachtung in einem auf den

14. April d. J., Nachmittags 2 Uhr,

im Rentamts-Gebäude zu Radenz (Poststation) anberaumten Termine oder auch schon vorher bei dem Gräflichen Rentamtmann **Reinhold** daselbst abgeben.

Die Pachtbedingungen liegen bei dem Letzteren zur Einsicht bereit, werden von dort auch auf Erfordern gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt.

Die Besichtigung des Gutes kann nach erfolgter Meldung bei dem Administrator **Eichmann** jederzeit stattfinden. [1646]

Wernigerode, den 8. Januar 1875.

Gräflich-Stolberg-Wernigerode'sche Kammer.

Erbtheilungshalber

ollen die beiden Güter [1458]

Groß- und Klein-Poritsch bei Zittau

im Königreich Sachsen nebst der dazu gehörigen Ziegelei den 1. Mai d. J. aus freier Hand verkauft werden.

Die Güter liegen eine halbe Stunde von Zittau entfernt, werden von der Zittau-Reichenberger Eisenbahn berührt und genießen den Vortheil, daß ihre Producte, also auch die Erzeugnisse der Ziegelei in Poritsch, dicht bei der Ziegelei zur Bahn verladen werden können.

Die Güter haben eine Gesammtfläche von 565 Scheffel sächsisch (nach neuem Maße: 156 Hectar 33 Ar) durchweg Weizenboden.

Nähere Angaben über die Erträgnisse der Güter, so wie der Ziegelei ertheilt mündlich, auch schriftlich der Unterzeichnete, welcher auch jede weitere Auskunft, namentlich bezüglich der Zahlungsbedingungen ꝛc. giebt.

Groß-Poritsch bei Zittau, Königreich Sachsen, den 12. Januar 1875.

(H. 3645 bm.) **Rudolph Pohlenz,** Bevollmächtigter.

A. Leinveber & Co. in Gleiwitz

empfehlen ihre Fabrik für **Eisenblecharbeiten aller Art, Dampfhammerschmiede, Maschinenbau- nnd Reparatur-Werkstätte** zur Lieferung von **Dampfkesseln jeder Art, Bohrröhren und Bohr-Utensilien, Gasometern, Kühlschiffen, Maischbottichen, Reservoirs** ꝛc., sowie zur Ausführung von **neuen Maschinen für Bergbau- und Hütten-Betrieb und Reparaturen an solchen Maschinen-Anlagen.**

Auch übernehmen sie den **Bau** und die **maschinellen Einrichtungen** von

landwirthschaftlichen Anlagen, Brennereien, Brauereien, Mahlmühlen ꝛc.

und letztere sowohl für [2832]

Flach- als auch für Hochmüllerei

nach den neuesten Erfahrungen.

Ganz besonders erlauben sie sich aber das industrielle Publikum auf die von ihnen gebauten

Patent-Röhrenkessel (System Dupuis)

aufmerksam zu machen, deren große Vortheile durch nachfolgendes Attest einen Beleg finden.

Herrn Mühlenbaumeister A. Leinveber in Gleiwitz!

Auf Ihre gefällige Anfrage freut es uns mittheilen zu können, daß unsere **3 Dupuis'schen Kessel*)** sich sehr gut bewähren. Indem wir die Vorzüge derselben, welche Sie in Ihrem Circular hervorheben, vollständig anerkennen, theilen wir Ihnen gleichzeitig mit, daß wir zur vollen Kraftentwickelung unserer 90 Pf. Woolf'schen Maschine nur einen Kessel gebrauchen, und der **Kohlenverbrauch annähernd 60 Centner in 24 Stunden oder 2⅖ Centner pro Wispel beträgt.**

Hochachtungsvoll

Inowraclaw, den 12. October 1874. Dampfmühle
Grabski, Wilkonski und Comp.

*) Jeder Kessel hat 72 Qu.-M. Heizfläche im Wasserraum.

Die Schlesische Wollwasch-Anstalt, Actien-Gesellschaft in Grünberg i. Schl.,

empfiehlt sich zum **Waschen von Wollen** und sichert prompte Bedienung (H. 2546) bei anerkannt vorzüglicher Wäsche zu. [2670]

Fabrik zum Watt „W. Berliner" in Ohlau

(Comptoir in Breslau: Königsplatz 7, Eingang Wallstraße)

offerirt: **Gedämpftes,** ffein gemahlenes, sowie **präparirtes** (mit Schwefelsäure aufgeschlossenes) **Knochenmehl, Superphosphate** von Knochenkohle (mit und ohne Stickstoffgehalt), ebenso **kalihaltige Präparate** zu billigsten Preisen unter Garantie des Gehalts.

Gedämpftes Knochenmehl liefert die Fabrik bei Entnahme in Waggonladungen von mindestens 200 Centner **ohne Preiserhöhung** frachtfrei jeder beliebigen schlesischen Bahnstation. [2815]

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall

Actiengesellschaft

in **Leopoldshall-Stassfurt**

und deren Filiale

Die Patent-Kali-Fabrik A. Frank in Stassfurt

empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für **Hackfrüchte, Handelsgewächse** und **Futterkräuter,** für Culturen auf **Bruch- und Moorboden,** sowie als **sicherstes** und **billigstes Düngungs- und Verbesserungsmittel saurer und vermooster Wiesen und Weiden** ihre

Kali-Düngmittel u. Magnesia-Präparate*)

unter Garantie des Gehalts und unter Controle der landwirthschaftlichen Versuchsstationen. [1766]

Prospecte, Preislisten und Frachtangabe gratis und franco.

*) Unsere Düngesalze sind nicht zu verwechseln mit dem jetzt vielfach ausgebotenen s. g. echten Kainit — einem rohen Bergproducte — welcher große Mengen von schädlichem Chlormagnesium enthält.

Husten-, Brust-, Hals- und Lungenleiden

10,000 Atteste



Trauben-Brust-Honig

nur echt,

wenn die Metallkapseln, womit jede Flasche geschlossen, den Firmastempel der Fabrik tragen.

Zu beziehen in **Breslau** in dem **Haupt-Depot** des Herrn

S. G. Schwartz,

Ohlauerstraße 21; ferner bei den Herren **Störmer & Mohr,** Schmiedebrücke Nr. 54; **T. R. Petrich,** Klosterstr. 2, Ecke der Feldstraße; **O. Blumensaat,** Reuschestraße 12; **R. Jahn,** Tauenzienplatz 10; **A. Gusinde,** Rosenthalerstraße Nr. 4; **Erich Carl Schneider,** Schweidnitzerstraße; **Adolph Falkenhain,** Vorwerksstraße; in **Neumarkt** bei **F. Kallert;** in **Nimptsch** u. **Heidersdorf** bei **Christian & Jackel;** in **Waldenburg** bei **Adolph Madantz;** in **Hirschberg** bei **Paul Spehr.**



Alten Malaga-Wein,

64. Hauptsendung,

empfohlen durch berühmte Aerzte, hohe Herrschaften und hochgeehrte Consumenten, zur **Stärkung** für **Greise, Schwache, Kranke und Genesene.** — Vorzüglich bewährt sich derselbe **mächtig, nach der Mahlzeit genossen,** bei **Nerven- und Magenschwäche, Magenkrampf, Appetit- und Schlaflosigkeit** ꝛc. à Liter-Flasche **15 Sgr.,** halbe **8 Sgr.,** in ¹/₁ **Anker (34 Liter) 15 Thlr.,** halbe **8 Thlr.** empfiehlt auf Grund der vielen schriftlichen und mündlichen Beweise

Haupt-Depot: Handlung Eduard Gross,
[2878] **Breslau, am Neumarkt 42.**

Astrachaner Caviar, Neunaugen, Maroccaner Datteln, Maronen. Feigen, Prünellen, Apfelsinen, Rosmarin-Aepfel.

Mineralbrunnen-Niederlage, Kerzen- u. Theelager.



Südfrüchte, Colonialwaaren und Delicatessen.

Chocoladen von Suchard, Punsch-Essenzen, Cognac, Liqueure, Braunschweiger Wurst, Emmenthaler und Limburger Käse. [2867]

Hermann Straka, Breslau,

Ring, Riemerzeile Nr. 10 (zum goldnen Kreuz).

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Stellensuchende

junge Kaufleute, welche auf reellem Wege rasch und sicher placirt werden wollen, können sich wenden an das seit 13 Jahren bestehende und von den größten Firmen benutzte

mercantilische Bureau

von **E. Richter,** Agnes-Straße 3.

Es sind demselben wieder eine gr. Anzahl mit hohem Salär verbundene Stellen in allen Fächern angemeldet u. zwar: Für **Reisende, Buchhalter, Correspondenten, Verkäufer, Comptoiristen, Lagercommis, Volantären, und Lehrlinge** 2c. [1947]

Einschreibegeb. sind nicht zu entrichten. Auf Anfr. v. außerh. 1 Mark beizuf. Sprechst. Fr. 8–10 Nchm. 1–3 Uhr.

Handl.-Commis placirt stets **H. Hannigs Wwe. in Leobschütz.** 1 Marke z. Rückantw. ist beizufügen.

Ein angehender

Commis

Specerist, flotter Verkäufer, Buchführung und Correspondenz firm, sucht Stellung per 1. April c. im Comptoir oder auch als Reisender. Offerten erbitte nur unter Chiffre E. 2709 postlagernd Schweidnitz.

Für mein Colonialwaaren-Detail-Geschäft suche zum Antritt per ersten April cr. einen [642]

ersten Commis

zur Leitung desselben.

Reflectanten, welche schon einige Jahre in einem Geschäft thätig waren, wollen sich unter Abschrift der Zeugnisse melden.

Polnische Sprache ist Bedingung.

Für mein Colonialwaaren-Engros-Geschäft suche einen der polnischen Sprache mächtigen

Commis,

mit schöner Handschrift, der möglichst schon einige Jahre als solcher thätig war, zum Antritt per 1. April cr.

Kattowitz OS. L. Borinski.

Ein Commis,

welcher die Tuch- und Modewaaren-Branche genau kennt, findet am 1sten April c. Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht. [1779]

J. Brie in Strehlen.

Ein mit der Stabeisen-, Eisen- und Kurzwaaren-Branche vollständig vertrauter **Commis,** der poln. Sprache mächtig, sucht, per sofort oder später dauernde Stellung. Gefl. Off. H. G. postlagernd Leobschütz. [1890]

Für mein **Colonial-Droguen- u. Farben-Geschäft** suche ich einen tüchtigen zuverlässigen

Commis.

Nur mit den vorzüglichsten Empfehlungen versehene Bewerbungen werden berücksichtigt. Gehalt nach Leistung. Antritt bald, event. pr. 1. April.

G. B. Opitz,

Schweidnitz. [749]

Ein junger Mann, der Tuch- und Modewaaren-Branche mächtig, so wie mit der polnischen Sprache vertraut, sucht veränderungshalber per 1. April c. anderweitig dauernde Stellung. Offerten sind erbeten unter Chiffre A. S. 25 postlagernd Nicolai.

Ein junger Mann,

mit der Herren-Garderoben-Branche vollständig vertraut, sucht per bald oder 1. April anderweitiges Engagement. Offerten werden unter W. Z. 100 postlagernd Stroppen erbeten.

Für ein Manufactur- und Tuch-Geschäft einer Provinzialstadt suche **einen jungen Mann,** welcher flotter Verkäufer und der polnischen Sprache mächtig sein muß. [1902]

Bernhard Lewy,

am Rathhause 24.

Für mein Colonial-Waaren-Geschäft suche ich per 1. April cr. [742]

einen jungen Mann,

der seine Lehrzeit beendet hat und auch einige Kenntnisse im Schnittwaaren-Geschäft besitzt.

Polnische Sprache Bedingung.

Heimann Fröhlich in Kattowitz.

Für unser **Stabeisen-Geschäft** suchen wir per 15. März, spätestens ersten April c. einen jungen Mann, welcher seine **Lehrzeit** erst beendet, in dieser Branche und Correspondenz jedoch firm ist. (H. 2551) [2668]

Persicaner, Katschinsky & Fischer, Myslowitz.

Für ein lebhaftes **Colonialwaaren-, Wein-, Cigarren- und Delicatessen-Geschäft** in einer größeren **Provinzialstadt Schlesiens** wird zum sofortigen Antritt **ein junger Mann, flotter Verkäufer, gesucht.** Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises befördert unter Chiffre W. 1037 die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter & Co.** in **Breslau, Riemerzeile 24.**

Schlesisches Central-Bureau für stellensuchende Handlungsgehilfen, [1912]

Breslau, Kupferschmiedestraße 36.

Placirung von kaufmännischem Personal. P. Strähler.

Den Herren Kaufleuten, Fabrikbesitzern etc.

empfehlen wir uns zum **kostenfreien** Nachweis von tüchtigen, gut empfohlenen **Reisenden, Buchhaltern, Comptoiristen, Lageristen, Verkäufern** aller Branchen, **Weinküfern** 2c. [1923]

Nachweis- u. Placirungs-Bureau „Silesia",

(Leopold Zobel),

Breslau, Kupferschmiedestr. 30.

Ein junger Mann, welcher einigermaßen mit der Papierbranche vertraut, findet angenehme Stellung, ebenso ein practischer Destillateur und 2 Speceristen durch [1946]

Placirungs-Institut „Germania",

Reuschestraße Nr. 52.

Ein junger Mann,

mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, wird bald oder per 1. April für ein Schnittwaarengeschäft als Verkäufer gesucht. Offerten A. Z. 100 Oppeln. [731]

Ein mit der doppelten Buchführung vollständig vertrauter junger Mann sucht per sofort oder 1. April Stellung. Offerten werden unter Chiffre A. S. 12 in der Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein erfahrener [1914]

Küfer

sucht per 1. April c. Engagement.

Gefl. Offerten unter A. B. Nr. 11 nimmt die Exp. d. Bresl. Z. entgegen.

Zum 1. April d. J. ist die Stelle eines **nur praktischen** [702]

Destillateurs

zu besetzen.

R. Zimmermann, Glatz.

Ein junger Photograph, der mit der Aufnahme und Retouche vollständig vertraut ist, sucht per 1. März oder April Stellung. Offerten unter H. S. 83 postlagernd Oels erbeten.

Steinmetzen

für ausdauernde Beschäftigung in Gesimsarbeit und eine größere Anzahl geübter Steinbrecher sucht [467]

Paul Caspar,

Deutmannsdorf bei Löwenberg.

---

6 Korkschneider,
1 Korksortirer

finden gegen guten Lohn dauernde Arbeit bei **A. Beyer** in **Wesel** am Rhein. Reisegeld wird vergütet.

Ein tüchtiger Seifensieder, noch activ, sucht andere Stellung, am liebsten als Werkführer, auch in einer Provinzialstadt, und erbittet gefällige Offerten sub A. Z. postlagernd Reichenbach i. Schlesien. [1937]

Zwei selbstständige tüchtige ledige

Gärtner

werden sofort ins Ausland unter sehr guten Bedingungen gesucht. Etwas polnische Sprache erwünscht.

Franco Offerten unter [1887]

St. A. Gandour,

Commissions-Geschäft in Biala, Galizien.

Ein junger gebildeter Mann, welcher sich der **Landwirthschaft** widmen will, findet gegen entsprechende Pensionszahlung sofort Aufnahme auf der Herrschaft **Gr.-Peterwitz** bei Canth.

Ein Knabe, welcher **Uhrmacher** lernen will, kann sich melden bei [2854]

Julius Thomas,

Schweidnitzerstraße 13.

Für einen jungen Mann aus guter Familie, der zwei Jahre in guter Wirthschaft nach Abgang aus Secunda thätig war, **wird zur weiteren landwirthschaftlichen Ausbildung Stellg. gesucht.** Brennereibetrieb erwünscht, sowie Aufnahme in Familie. Gef. Offerten werden erbeten unter **K. H. 38 postlagernd Neisse.**

Ein Lehrling

mit Secundaner-Zeugniß findet unter günstigen Bedingungen am 1. April in meinem Engros-Geschäft Stellung. [1780] **L. Matzdorff,** Breslau.

Lehrlings-Gesuch.

In meinem Tuch-, Manufactur- u. Leinen-Geschäft findet ein, mit guter Schulbildung versehener Sohn rechtlicher Eltern bald Unterkommen.

Neustadt OS. [1934]

M. Goldstein's Wwe.

In meiner **Destillation** findet ein kräftiger Knabe mit nöthiger Schulbildung und der polnischen Sprache mächtig, als [1667]

Lehrling

bald Unterkommen.

A. Nicolauer in Ratibor OS.

Einen Lehrling

suche ich für mein Modewaaren-Geschäft.

Beuthen Oberschl.

[2697] **Moritz Dresdner.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Friedrich-Wilhelmsstr. 3a und Fischergasse 26

sind in der 3. Etage, **rechts,** 6 Zimmer nebst Beigelaß — Wasserleitung — per Ostern 75 zu vermiethen. — Näh. beim Haushälter daselbst. [1938]

Paradiesstr. 40 sind 2 herrschaftl. Wohnungen in 3. Et. für 250 Thlr. und 265 Thlr. und 1 in 1. Et. für 350 Thlr. zum 1. April cr. zu verm. Näh. Zimmerstr. 23, 1 Et.

An ruhige Miether ist **Berlinerstraße 57** der halbe 1. Stock, 3 Zimmer, Kabinet und reichliches Beigelaß von Ostern ab **zu** vermiethen. (Gartenbenutzung gestattet.) [1921]

Carlsplatz Nr. 6 ist die 2. und 3. Etage **zu** vermiethen. [2811]

Zu verm. 1 kl. bill. Laden, **zu verk.** 1 Schreibpult, 1 Glasschrank, 1 Reposit. **Alte Sandstr. 17,** pt.

Eine elegante Wohnung von vier Piecen, mit Wasserleitung, 1. Et. u. Parterre, ist zu Ostern zu beziehen **Kohlenstraße 5.** [1943]

Zu vermiethen ein möbl. Zimmer in 3. Et. **Roßmarkt 14.** [1904]

Tauenzienstraße 31 b,

Hochparterre, 4 Zimmer, Mädchengelaß 2c., zum 1. April für 350 Thlr. zu vermiethen. [1942]

Agnesstraße 11

ist eine Wohnung 3. Etage zu vermiethen und sofort zu beziehen. Ferner eine Wohnung 2. Etage per 1. April zu beziehen.

Näheres Parterre rechts. [1951]

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Cabinet, Nebengelaß, ist Ostern zu verm. Näheres **Agnesstraße 2,** 1 Tr.

Ein Geschäftslocal

(für eine Weinhandlung sehr geeignet) parterre, mit bequemem Eingang nebst nebst großem Keller, ist mit oder ohne Wohnung im Hause bald oder per Ostern **zu vermiethen, Ring Nr. 15, Breslau.** [2824]

Eine feine Wohnung für 160 Thlr. per 1. April zu vermiethen

Berlinerstraße 26.

Die Geschäftsräume

der ersten Etage **Carlsstraße 21** sind sofort oder per 1. April c. zu beziehen.

Näheres daselbst bei Hrn. **Rosenfeld,** III., oder bei **Henriette,** verw. **May, Berlin** W., **Hohenzollernstr. 12,** I. [1915]

Zu vermiethen

ein photographisches Atelier, eine Werkstatt und eine kleine Wohnung **Zwingerstr. 6/8** im Georgenbade.

Nicolaistraße 56

ist die 2. Etage, 4 Zimmer, Küche, mit Wasserleitung, zu vermiethen. [1899]

Fischergasse Nr. 6 b.

im 1. Stock 3 zweifenstrige Zimmer, Entree und Küche Ostern zu beziehen.

Eine freundliche Wohnung, Gräbschnerstraße Nr. 19, im zweiten Stock, 3 Stuben, Zwischencabinet, großes Entree, helle Küche mit Wasser, ist per Ostern zu vermiethen. [1896]

Eine Sommerwohnung in oder bei Scheitnig wird zu miethen gewünscht. Gefl. Offerten ersuche im Bureau der Friedrich-Wilhelm-Ges., Albrechtsstraße 13, 1. Etage, abzugeben.

Für nächsten am 8. März beginnenden Markt wird [1866]

ein Gewölbe

in guter Lage gesucht. Offerten unter Preisangabe für 8 Tage sub R. S. Nr. 13 postlagernd Leipzig.

Messergasse Nr. 1,

am Neumarkt, ist eine freundliche Wohnung, 1. Etage, für 280 Thlr. per 1. April zu vermiethen. [1852]

Schweidnitzerstraße 43

ist die **zweite Etage** vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres daselbst.

Adalbertstraße Nr. 1

ist der halbe 1. Stock **sehr billig** zu vermiethen. [1813]

Ohlauer-Stadtgraben 22 ist die **1. Etage,** herrschaftlich renovirt, per Ostern zu vermiethen. Näheres bei [2805] **Posner,** Blücherplatz 6/7.

Blücherplatz 6/7,

erste Etage, ist ein **Geschäfts-Local** zu vermiethen. [2069]

Breslauer Börse vom 20. Februar 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	99,50 B.	—
St.-Schuldsch ..	3½	91,75 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	138,50 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,75 G.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,50 bz	—
do. do.	4	96,25 B.	—
do. Lit. A. ...	3½	—	—
do. do. ...	4	94,30 G.	—
do. do. ...	4½	100,75 B.	—
do. Lit. B. ..	3½	—	—
do. do. ...	4	— [94,50B.	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,75 G. II.	—
do. do. ...	4½	100,75 B.	—
do. (Rustical)	4	I. 94,75 B.	—
„	4	II. —	—
do. do. ...	4½	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,15 bzB.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	96,75 B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92,75 G.	—
do. do.	4½	98,75 G.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,40 B.	—
do. do.	5	100,75 bzB.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	103,60 B.
do. (1885)	5	—	102,35 B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. „	5	—	70,10 B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	69,35à40 bzG.	65,10 B.
do. Loose1860	5	117 B.	—
do. do. 1864	—	—	314,10 B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	—
do. Pfandbr.	4	—	83,50 B.
do. do.	5	—	81,10 B.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	92 B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	44 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	85,75 bzB.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	142 B.	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	5	128,25 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	108,50à75 bz	—
do. St.-Prior.	5	110 G.	—
B.-Warsch. do.	5	—	38,10 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	91,75 B.	—
do.	4½	98,50 B.	—
do. Lit. J.	4½	98,25 bz	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85 B.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.	4½	101 B.	—
do. Lit. G.	4½	100 B.	—
do. Lit. H.	4½	101,25 B.	—
do. 1869	5	103,75à4,25 bzB.	—
do. Ns. Zwb. .	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103,75 bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B. ...	5	—	104,90 G.
Lombarden ...	4	238 G.	p.u. 239 bz
Oest.Franz-Stb.	4	532 G.	p.u.532à33 bz
Rumänen-St.-A.	4	34,75 B.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	85,25 G.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	76,20 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	4	—	69 G.
do. Wechsl.-B.	4	75,50 B.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	77 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	15 G.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	81 G.
Schls. Bankver.	4	103,50 bz	—
do. Bodencrd.	4	93,50à94 bzB.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	92 G.
Oesterr. Credit	4	402 G.	pu. 403à403 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges.	•		
f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	81 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	105 B.
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	47 G.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	40 G.
Laurahütte	4	119,25 G.	p.u.119,35à50bz
Moritzhütte ...	4	—	40 G.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	50 B.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	570 B.
do. Immob. I.	4	—	70 G.
do. do. II.	4	—	71 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	89,75 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	55 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	56 G.
Vorwärtshütte.	4	—	36 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	183,20 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	284 G.	—

Wechsel-Course vom 19. **Februar.**

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	175,60 bz	—
do. do.	3½	2 M.	174,50 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3	2 M.	—	—
London 1L.Strl.	3½	kS.	20,51 B.	—
do. do.	3½	3 M.	20,36 B.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,50 G.	—
„	4	2 M.	—	—
Warsch 100S.-R	—	8T.	283,40 G.	—
Wien 100 fl. ...	4½	kS.	182,70 bz	—
do. do.	4½	2 M.	181,60 B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdepatation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf
Weizen weisser, ...	19	50	18	10	15	70
do. gelber	17	80	16	40	15	—
Roggen, ...	15	70	15	—	13	50
Gerste, ...	16	40	15	30	13	50
Hafer, ...	17	30	16	—	15	—
Erbsen, ...	21	30	20	30	17	10

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	24	75	23	75	21	25
Winter-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Sommer-Rübsen	23	75	21	75	19	25
Dotter	22	75	21	25	19	25
Schlaglein	26	75	25	25	23	25

Kleesaat, rothe, ordinair 38–41, mittel 43–45 fein 47–49, hochfein 50–53 pr. 50 Kilo.

Kleesaat, weisse, ordinair 42–48, mittel 51–57, fein 62–65, hochfein 68–72, pr. 50 Rilo.

Heu 5,30–5,40 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 32,50–33,50 Mark
pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 22. Februar.

Roggen 142,50 Mrk., Weizen 170, Gerste 165, Hafer 154, Raps 255, Rüböl 52,50, Spiritus 56.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 55 B., 54 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 50,40 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 49,48 G.

Zink fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.